

**Ergebnis** **Wahl**  
 nachmit. mit **Annahme**  
 der **Sozial-** und **Republ.**

**Abonnementspreis**  
 monatlich 90 Pf.  
 vierteljährlich 2.70 Pf.  
 halbjährlich 5.40 Pf.  
 jährlich 10.80 Pf.  
 Durch die Post bezogen  
 1.00 Pf. mehr beizufügen.

**Die Neue Welt**  
 (Kultur- und Sozialzeitschrift)  
 monatlich 1.00 Pf.

**Verlags- und Druckerei:**  
 Redaktion: Nr. 1047,  
 Expedition: Nr. 1049,  
 Köpenicker-Strasse,  
 Postamt 10 Köpenick.

# Volksblatt

**Insertionsgebühren**  
 10 Pfennig für die 6 spalten-  
 weite Zeile über dem Raum  
 20 Pfennig für sonstige Anzeigen  
 50 Pfennig für Anzeigen  
 im rezeptionsfreien Gebiet  
 kostet bis Seite 75 Pfennig.

**Interests**  
 für die 10000 Nummer  
 müssen im Voraus bis zum  
 10. des Monats vor  
 Expedition ankommen  
 sein.

Einlagen in die  
 Postanstalt.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.  
 Expedition: Part. 42/48. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Part. 42/48. Sprechstunde werktags 1/2-1 1/2 Uhr mittags.

## Auf zum Kampf ums Rathaus!

Arbeiter! . Drittklassige Wähler!

Das Ringen um die Macht in der Gemeinde kommt zum Austrag! Die nächsten Tage bringen uns in einer großen Anzahl Städte unseres Bezirkes Stadtbewerben und Wahlen. Das bedeutet gerade für die Arbeiterklasse eine gewaltige Verpfichtung zu äußerster Kraftanstrengung! Die drittklassigen Entrechteten und Degradierten werden zur Abrechnung mit der kapitalistischen Klassenpolitik der Gemeinden aufgerufen.

Es gilt, den Proletariat neuen Einfluß, neue Rechte, neue Macht zu erobern. Hinter den Vorarbeiten der Dreiklassenwahl, des Hausbesitzervorrechts und der Geldsack verhängt, bereitet das Bürgertum in den städtischen Rathäusern seine

Klassenpolitik in rücksichtslosester Art.

Das hat für die arbeitende Bevölkerung bisher die grausamsten Folgen gehabt. Harter Steuerdruck, schauerliches Wohnungselend, erbärmliche Schulbildung, unheimliche Säuglingssterblichkeit und brutale Polizeiwilkt sind die brennendsten Kennzeichen der bürgerlichen Klassenherrschaft.

Aber die Lebensnotwendigkeit der Arbeiterklasse erfordert es, daß in die Wälle und Schanzen der kapitalistischen Kommunalherrschaft Breche geschlagen wird! Freilich hat man die Arbeiterklasse erbärmlich genug entrechtet. Die gebrechliche, sozial und wirtschaftlich bedeutendste Klasse hat man in die „dritte Weltklasse“ verworfen, wo sie für alle Zeiten zu einer hoffnungslosen Winkelzucht verbannt sein soll, selbst wenn die Sozialdemokratie alle Sätze dieser „Abteilung“ erobert. Die entscheidende Macht haben sich die Besitzenden durch die Zweidrittelmehrheit ihrer ersten und zweiten Abteilungen gesichert.

Aber im großen Klassenkampf entscheidet letzten Endes nicht die Zahl der privilegierten Sätze, sondern der Druck der organisierten Gesellschaftsklassen, die hinter den Vertretern stehen. Der Kampf um die „drittklassigen“ Mandate wird deshalb von Jahr zu Jahr immer mehr

eine Ringen um die Machtstellung der Klassen in der Gemeinde.

Ungeachtet und unberührt stehen sich in erbittertem Kleinkampfe die Stützen der kapitalistischen Gesellschaft und die Vorkämpfer einer neuen Wirtschaftsordnung gegenüber. Darin liegt das revolutionäre Moment dieser Wahlen. Sie klären die Köpfe, festigen die Gesinnung und zeigen die Machtgrenzen.

Aber sie haben noch eine andere revolutionäre Seite von „praktischer“ Bedeutung, jedoch nur bei sozialdemokratischen Erfolgen! Es ist

die Möglichkeit, in zäher, unablässiger Reformarbeit unter den heutigen Zuständen alles das auf den Rathäusern zu erkämpfen, was dem Proletariat durch die Stärkung der einzelnen zum Aufschwung verhelfen kann.

„Es gibt nichts Revolutionäreres in der Welt, als die Praxis, die alltägliche Reformarbeit der Sozialdemokratie; denn diese Tätigkeit bringt dem Proletariat Auffklärung und Organisation und bildet es zu der großen revolutionären Macht aus, die den Kapitalismus beseitigen wird.“

Gerade in den Stadtparlamenten wird fortbauend und unablässig bei allerhöchster Klassenfeindschaft eine Reformarbeit geleistet, die — ob momentan erfolgreich oder nicht — uns Aufklärungsmittel und Organisationswaffen ohne Zahl und ohne Ende liefert. In diesem täglichen Ringen um soziale Fortschritte, dem unablässigen, zähen Kleinkampf gegen das Bürgertum, wird mit jeder erfolgreichen Durchsetzung einer Arbeiterforderung eine Stütze des kapitalistischen Systems geschwächt, während unsere Stellung neue innere und äußere Kräftigung erfährt.

So bringen die Stadtbewerben und Wahlen uns sowohl durch die scharfe Klassenfeindschaft des Wahlkampfes, wie durch die Praxis sozialdemokratischer Reformarbeit

befähigt neue revolutionäre Kraft,

die zu unaufhaltsamer Steigerung getrieben werden muß, bis sie dem sozialistischen System den Sieg über den Kapitalismus verleiht.

Nun also! Die drittklassigen Arbeiter und Schaffenden müssen jetzt in ihr höchstes Recht der Stimmabgabe alle Macht legen, die ihnen überhaupt zur Verfügung steht. Dies kann nur geschehen durch Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten!

Aber nicht genug damit! Es gilt zu arbeiten! Der schlimmste Fluch der kapitalistischen Klassenherrschaft ist die bewusste Zerschlagung großer Arbeitermassen und die planmäßige Zersplitterung der Einheit des Proletariats. Alle Kraft der wissenden, denkenden, führenden Genossen muß daher zur Aufklärung und Erziehung der drittklassigen Wähler eingesetzt werden.

Einigkeit des schaffenden Volkes ist die Vorbedingung des Erfolges.

Überall ist es möglich, trotz Wahlbeeinflussungen und amtlichem Druck die dritte Klasse für die Sozialdemokratie zu erobern. Aber da heißt es: Hände gerührt!

### Werbt für den Sieg der Sozialdemokraten!

### Um die Pressefreiheit!

Die geplante „Vernichtung“ der Arbeiterpresse!

So alt wie die Presse der Sozialdemokratie ist auch ihre Verfolgung durch Polizei und Justiz. Das gedruckte Wort, das länger haltende, das Kaufende und Bestenwende erreicht, ist der Diktator der Ordnung stets besonders gefährlich erschienen. So haben sie denn die Mittel, die ihnen die engsten Kreise des Staats und nicht zum letzten die sich den jeweiligen Bedürfnissen der Herrschenden anpassende Gesetzesauslegung oder Gesetzesänderung an die Hand gab, stets eifrig gegen die oppositionelle Presse gebraucht. Oppositionelle Presse aber bedeutet heute und lange schon in Preußen-Deutschland Arbeiterpresse. Neunundneunzig von hundert Presseorganen, die sich im Deutschen Reich abspielen, sind Presse gegen die Redakteure sozialdemokratischer Blätter oder der Organe ihrer Gewerkschaften.

So viel Eifer aber Staatsanwälte und Richter seit Jahrzehnten an diesen Kampf gesetzt haben, so wenig entspricht der Erfolg den Wünschen der herrschenden Klassen. Sie haben weder der Arbeiterpresse den Mund verdingen können, noch haben sie vermocht, sie zu Grunde zu richten. Die Arbeiterpresse hat seit dem Fall des Sozialistengesetzes, da ihre durch das Ausnahmeverbot unterbrochene Entwicklung wieder anhub, stetige Fortschritte gemacht, hat zugenommen an Zahl, Umfang, Inhalt und Verbreitung, an Kraft und Wirkung und hat heute einen Stand erreicht, den man zu Anfang der neunziger Jahre noch nicht zu ahnen vermochte. Dies Angeleitete von Anfeindungen und Verurteilungen, das händigt auf sie herabzuringen, hat ihren Aufstieg zeitweilig etwas verlangsamten, aber nie ihren Erfolg können. Der ganze Effekt dieser Aufmärsche an Eifer und Schamlosigkeit, der in dem jahrgewöhnlichen Feldzug der Justiz gegen die Arbeiterpresse geleistet wurde, bei dem manche verblüffende und gemotzte Gesetzesauslegung gewonnen wurde und manches Urteil Ansehen der Justiz verloren ging, ist schließlich ihre gesundheitsliche Schwächung einiger Redakteure gewesen.

Die herrschenden Klassen mußten schließlich erkennen, daß die Arbeiterpresse nicht kann zu Krügen ist, indem man ihre Redakteure ins Gefängnis steck, daß für einen hinter schwebenden Gardinen unsichtbar Gemachten stets neue Kämpfer in die Presse traten. So kam man in neuerer Zeit stellenweise von dem lange Zeit befolgten Prinzip ab, den sozialdemokratischen Presseländer möglichst zu empfindlicher Gefängnisstrafe zu verurteilen, da ja eine Geldstrafe doch durch die Parteikassee getragen werde. In verschiedenen Gerichtsbezirken verurteilte man es zur Abwechslung mit hohen Geldstrafen, mit Strafen am Geldbeutel der Zeitungsbearbeitungen, deren Höhe sich nach dem Maximum des Geldes richteten. Aber das hat nach Ansicht unserer Redakteure einmal den Nachteil, daß der Presseländer selbst nicht eingewickelt werden kann, da das Strafgesetzbuch heute bei Verurteilungen dem Richter nur die Wahl zwischen Freiheits- oder Geldstrafe läßt. Und zweitens wurde es unheimlich empfunden, daß man „der Parteikassee“ nicht ganz andere Opfer auflegen konnte, als der § 186 des Strafgesetzbuches gestattete, indem er die Höchstgrenze der Geldstrafe im Falle der öffentlichen oder Presseländerung durch Beleidigung nicht erweithelt wahrer Tatsachen auf 1000 Mark festsetzt.

Da kam im Jahre 1907, nach dem Erfolg der Gottenhottentmannen, dem Kanzler Wilow der gedachte Gedanke, diese „Wände“ des Strafgesetzbuches durch den eben geborenen konservativ-liberalen Wied aufzufüllen zu lassen. Er traut sich zu, den Fortschritt zu diesem reaktionären Dienst willfährig zu machen, indem er einmal die Wille in eine Wille von kleinen Reformen steckte, die er ihres politisch-neutralen Charakters wegen ruhig geben konnte. Und er beharrte an diesem Stande, bis er sich auf die moralische Entrüstung des deutschen Bürgers über den Schand, den die Gottenhottentmannen-Prozesse produziert hatten und rechnete darauf, daß diese tugendhafte Entrüstung auch die deutschen „Fortschrittler“ gemeint machen werde, die Bestimmungen zu ändern, die er zur Verbesserung der Beleidigungsparagraphen vorschlug. Und so forderte er denn das „Notgesetz“, das das Strafgesetzbuch nach vor der Schaffung eines

neuen Strafrechts von einigen besonders schlimm empfundenen Mängeln befreien solle, als ein Zugeständnis an den braven Volkliberalismus. Und brachte es mit dem Scham seiner Schwabe, den er aus der Senation der Gottenhottentmannen schlagen wollte, gar dahin, selbst die Einschränkung als Wahrheitsbeweis und die Erhöhung der Geldstrafen für Beleidigungen als — „liberale Tat“ anzupreisen und, was schlimmer war, damit Glauben zu finden. Denn der Verfall der bürgerlichen Sitten war in jenen Zeitenlagen des Wied nicht schwächer, als der der Junker, als der Angler mit glatten Worten von der Pflicht sprach, das Familienleben vor den Schmutzspinnern der sensationstüchtigen schändlichen Presse zu schützen und die Ehre, dieses höchste Gut des Deutschen, mit einem härteren Schutzwall zu umgeben. Es scheint, daß die vom Glanz der Regierungssonne geblendet Augen des Fortschritts damals die politische Tragweite der Änderungen der Beleidigungsparagraphen nicht zu erkennen vermochten. Ob diese Wendung angeordnet hätte, wenn der konservativ-liberale Wied gebauert hätte, das ist heute eine müßige Frage.

Nachdem der Wied ging in Stücke, lange ehe die kleine Strafgesetzbuch in des Stadium entscheidender parlamentarischer Beratung kam, und das es endlich löst, war da hat der Fortschritt im allgemeinen dem Wied, daß er ein freudig hatte aus der Laufe haben helfen, nicht recht mehr was wissen wollen. Die Welt erschien ihm doch ein wenig anders, da er sie nicht mehr von der warmen Regierungsbank anfas und das Stillehören ihm vom Trübs der Junferstilles brannte. Einer aber in seinen Reihen blieb auch in der Zeit der Trübsal treu. Siegfried Weddiger, der Reichstote für Bayern, hat auch nach dem Fall des Wied noch in der Kommission unentwegt für die Erhöhung der Geldstrafen für Beleidigungen gekämpft.

Die kleine Strafgesetzbuchnovelle, die einige ganz annehmbare Reformen enthält — Milderung der Strafen für den kleinen Diebstahl, für die leichteren Fälle von Hausfriedensbruch, Unterschlagung und Betrug, Verschärfung der Bestimmungen gegen Mißhandlung von Kindern und anderen Miß-

lofen, sowie gegen Tierquälerei und einiges mehr — hat schon eine bewegte Vergangenheit. Im Jahre 1909 ging ein Kommissionsentwurf in den großen Papierkorb; der Schluss der Session verbanderte die Beratung im Plenum. Ein neuer Regierungsentwurf wurde 1910 eingebracht. Die Kommissionsarbeit mündete von vorn beginnen. In der ersten Lesung wurde der Entwurf des § 186 des Strafgesetzbuchs nicht bloß angenommen, sondern sogar nach unterrichtet. Der zweite Absatz des Paragraphen bestimmte in der Fassung der Regierungsvorlage, daß bei einer öffentlichen oder Freizeidiegung die Beirufung eines Richters auf die Erweislichkeit der Tatsache eintritt (§ 186 betrifft die Beleidigung durch Behauptung nicht erweislich wahrer Tatsachen), wenn diese lediglich Verhältnisse des Privatlebens betreffen, die das öffentliche Interesse nicht berühren. Eine Verweissaufnahme sollte nur mit Zustimmung des Beirufenden zulässig sein. Die Kommission erstellte diese letztere Zustimmung durch das Verbot der Verweissaufnahme überhaupt.

In der zweiten Lesung der Kommission aber wurden die ganzen Änderungen des Beleidigungsparagraphen wieder getrennt. Bei der zweiten Lesung im Plenum gab's abermals eine Umänderung. Ein Inkonvergenz-ultramontan-nationalliberaler Antrag Wagner's über die Festsitzung der Wendung der Beleidigungsparagraphen nach den Vorschriften des Regierungsentwurfs wieder her, nur das oben angeführte Verbot der Verweissaufnahme abzuheben. Die Erhöhung der Geldstrafen und der Bußen (an den geschädigten Beleidigten) ist also durch die Regierung, die infolge eines schädlichen Ueberungsmitglieders ohne Debatte angenommen wurde, vorerst getilgt worden. Und so ist die Presse bedroht mit der Erhöhung des Höchstmaßes der Geldstrafe für Beleidigung nach § 186 von 1500 Mark auf 10.000 Mark — geschrieben zu haben 20.000 Mark — und des Höchstmaßes der Bußen von 6000 auf 20.000 Mark!

Das solche unangeleglichen Strafen geeignet wären, schärfere Bußen zu setzen, das liegt auf der Hand. Schon jetzt hat man in der Halle im letzten Jahre über 10.000 Mark „von Rechts wegen“ abgenommen und das letzte Urteil — 1400 Mark Geldstrafe — zeigt die Weiterführung dieses Kurzes. Die Regierung würde in Halle fürchtbar werden!

Damit aber der Richter den Freizeidiegler nicht ungehorsam laufen zu lassen braucht, wenn er dem Platte durch Geldstrafen zu Weibe geht, so ist in der Novelle und in der Regierungsvorlage auch bestimmt, daß die Geldstrafe künftig auch neben der Gefängnisstrafe verhängt werden darf. Damit also zwei Bußen mit einer Skappe gekoppelt werden können. Die Richter aber, die man sich von der Regierung viel zu versprechen. Denn ungehörig haben die Richter Junker in der letzten Zeit gefordert, daß die Strafgeschäfte noch vor den Neuwahlen erledigt werde. Und sie haben es ja auch durchgesetzt, daß der Senientonement die dritte Lesung für Mitte November in Aussicht genommen hat. Doch es ihnen dabei nur auf den Anschlag wider die freie Presse ankommt, haben sie unwillkürlich verdrängt, indem sie die Novelle einfach mit der Regierung gleichförmig. Der übrige Inhalt, die Reformen, kümmert sie nicht. Die Regierung ist ihnen teuer als Ansehlichkeit für die ihnen unbenommene Presse, vor allem für die Arbeiterpresse.

Gerade gegen diese aber würde der Ansehlichkeit verfallen. Die Arbeiterklasse kann den Wert dieser Waffe und würde sie sofort erhalten, selbst Epier es auch forderte. Vielleicht würde sie ihre Formation ändern, sich mehr konzentrieren müssen, um die Opfer zu verringern, die Front verfeinern müssen. Aber ihre Wirksamkeit, die sie weihen würde sie behaupten. Sie würde es können, da sie kein Unternehmen zur Verweigerung einzelner ist. Kein um Profit oder Erlöse zitternder Verleger kann sie behindern, ihre Pflicht zu tun und die Dinge beim rechten Namen zu nennen.

Der bürgerlichen Presse aber, in der dieser Verleger der Geduld nicht, möchte die Regierung das letzte bürgerliche Mitglied völlig brechen. Nationalliberaler und Zentrum, die ihre Hand zur Durchsetzung der Regierung bieten wollen, helfen sich selbst jeglicher Presse berauben, an der sie in kritischer Zeit eine Waffe gegen die jenseitig Verdrängenden haben könnten. Helfen die bürgerliche Presse, in der das freie Wort gänzlich aussterben würde, noch schneller als bisher der allgemeinen Wiedertätigkeit überlassen und beschleunigen damit den eigenen Niedergang.

Aber darauf, daß Zentrum und Nationalliberaler die selbst-müderliche Stimmung noch rechtzeitig erkennen konnten, wird sich die Sozialdemokratie natürlich nicht verlassen. Sie wird vielmehr ihre ganze Kraft aufbieten, um zu verhindern, daß noch kurz vor den Neuwahlen das reaktionäre Werk zu Ende geführt wird. Und das dürfte so schwer nicht sein. Denn wenn auch die dritte Lesung der kleinen Vorlage bei ihnen einigen 20 Paragraphen in drei bis vier Tagen erledigt sein könnte, so gilt das doch nur für eine normale Debatte. Kommt es zu einem Kampf, so ist die Verabreichung in Frage gestellt,

so der Regierung zu Anfang Dezember (vielleicht aus demselben muß. Und ein großes parlamentarisches Ringen, das die Öffentlichkeit kurz vor der Wahlfrist noch einmal aufleitet, und die blauschwarz-nationalliberale Koalition als Feindin des bürgerlichen Freizeidiegler zeigt, wird der Sozialdemokratie sicher nicht schaden. Ob solche Brandmarkung aber dem Zentrum und den Nationalliberalen „angenehm sein könnte“?

### Politische Ueberblick.

Halle a. S., den 4. November 1911.  
Ein Regierungsstand.

Eintritt des Kolonialsekretärs v. Binckewitz.  
Donnerstag, am 2. November, wurde das Kongressplenum paradiert, die Unterzeichnung des ganzen Marokkoertrages angeht. Tags darauf melbet man amtlich den Eintritt des zulehändigen Referenten im Reichstagskolonialamt v. Dandemann, und am Abend desselben Tages erklärt man, daß auch der Staatssekretär v. Binckewitz nach dem heftigen Auseinandergehen mit dem Reichstagskolonialamt v. Binckewitz eingereicht hat. Das Wollfische Bureau meldet:

In der letzten Zeit sind über die mit Frankreich schwebenden Verhandlungen und über die Stellung des Reichskolonialamts zu den in Aussicht genommenen Kompensationen Mitteilungen in die Öffentlichkeit gelangt, die geeignet waren, den Ablauf der Verhandlungen zu stören, und nur auf einem Buch der Mitscherlich'schen Verlagsanstalt abgeordnet Stellen beruhen konnten. Wir sind ermächtigt, das folgende zu erklären:

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Herr von Binckewitz hätte während des Sommers ein Abfchiedsgesuch eingereicht, weil er mit den in der Presse über den Kompenstationen nicht einverstanden war. Von S. W. dem Kaiser war das Abfchiedsgesuch während der laufenden Verhandlungen abgelehnt worden. Herr v. Binckewitz hat heute sein Abfchiedsgesuch erneuert, nachdem er sich noch am Samstag mit der Dementierung seines Austritts einverstanden erklärt hatte. Der Reichstagskolonialamt begibt sich zu S. W. dem Kaiser, um Worttag zu halten.

Zu gleicher Zeit melbet die Köln. Zeitung, durch Herrn v. Dandemanns Austrittsgesuch seien ganz unhaltbare Zusätze bekannt geworden. Es sei durch Veröffentlichung von Anhöfungen ein Versuch gemacht worden, die Politik des Reichskolonialamts zu erschweren, das sei, wie immer recht habe, im Interesse einer geordneten Führung der Reichsgeschäfte völlig unzulässig. Man brauche nicht daran zu zweifeln, daß der Reichstagskolonialamt die nötigen Folgerungen ziehen werde.

Die offizielle Presse verhandelt nun gegen Binckewitz und Dandemann ein kleines Streitgespräch. In amtlich bräuntem Tone wird Binckewitz vorgehalten, daß er einseitige Ressortinteressen geltend mache, gegenüber „einem, so bedeutenden Abkommen, wie dem soeben perfekt gewordenen deutsch-französischen“. Einem solchen Abkommen gegenüber sei es nicht engängig, allein den kolonialen Gesichtspunkt in den Vordergrund zu rücken, ohne sich Redenshaft über die „große politische Tragweite des ganzen Aktes“ abzulegen. Deshalb müsse die so stark hervorzuhebende Betonung seiner abweichenden Meinung seitens des Herrn v. Binckewitz in einem Moment ganz besonders übertrieben, wo der Vertrag vor den Augen Europas als abgeschlossen gilt und der deutsche Reichstag einzig und allein mit der ganzen Kraft seines Amtes und seiner Person die ganze Verantwortung für alle sich aus dem Abkommen ergebenden Konsequenzen übernehmen hat.

Eine derartige Stellungnahme nachgeordneter Instanzen dürfte auch in Deutschland eine seltene Erscheinung bleiben, und es liegt nahe, wenn allein schon aus Gründen der staatlichen Disziplin auf einen ferneren Willen des Herrn v. Binckewitz im Kolonialamt verzichtet werden muß.

„Einmütig und geschlossen steht das ganze deutsche Volk hinter seiner Regierung.“ So logen die Offiziellen, während im Zuge der Regierung Wehmann selber schon seit Monaten der Sturm lag. Nicht einmal die Freizeidiegler waren miteinander einig, sie freiten, bekten und intrigierten gegeneinander lebensschädlich. Man wußte es längst, aber immer wieder wurde es abgelehnt. Noch zuletzt vor wenigen Tagen erklärte die offizielle Presse, alle Meldungen über Mißbilligungen zwischen dem Kolonialamt und dem auswärtigen Amt seien aus der Luft gegriffen, und Herr v. Binckewitz dente

nicht daran, aus dem Amte zu scheiden. Nun aber kommt die Wahrheit an den Tag.

Und diese Wahrheit ist ein politischer Stachel. Unmittelbar vor dem Abschluß eines hochbedeutenden Abkommens offenbart sich vor aller Welt die Gattlosigkeit und innere Zerissenheit der deutschen Regierungskreise. „Eine derartige Stellungnahme nachgeordneter Instanzen dürfte auch in Deutschland eine seltene Erscheinung bleiben.“ Selbst dieser offizielle Bericht nimmt nicht, kann nicht um einer der besten „bedauerlichen Ausnahmefälle“ handelt es sich, sondern ein Symptom einer schweren inneren Krankheit, um die Fortschritt einer Nation. Seit Jahr und Tag werden immer neue Fälle bekannt, aus denen hervorgeht, daß die einzelnen Reichsämter wie Hund und Raue miteinander leben, daß keines dem andern über den Weg traut und jedes eigene Verfehlen auf die Schultern des andern überwälzen bemüht ist. Wehmann's Deutschland ist eine Anarchie, die Verwaltung funktioniert nur in dem Maße, aber das Zentralverwaltungssystem ist dauernd gerettet. Daher die Unsicherheit aller politischen Verhältnisse, daher auch die unheilvolle, dem Reich und aller Welt gefährliche Zerfahrenheit der auswärtigen Politik.

Herrn v. Binckewitz's Haltung ist ein Akt des Protests, eine nahe der Rebellion. Sie läßt sich nur daraus erklären, daß der Kolonialsekretär über die kolonialpolitischen „Errungen-schaften“ des Herrn v. Biberfeld-Wächter eine Meinung hat, die der offiziellen schmutzgraue entgegensteht. Die Stellung der Regierung Wehmann-Aideiten wird durch diesen Akt abermals aufs Schwerste erschüttert. „Glaubwürdige Mitteilungen, die einen „frischen frischen Krieg“ dem deutschen Frieden vorgezogen hätten, werden aus Herrn v. Binckewitz's Austritt neue Nahrung ziehen. Solchen Treibern gegenüber ist darauf hinzuwirken, daß nur ein gründlicher Schwermwechsel dem Ansehlichkeit der deutschen auswärtigen Politik ein Ende machen kann, und dieser Schwermwechsel darf nicht in der Richtung nationalförmlicher Tendenzen erfolgen. Eine Auslandspolitik, die auf eine Volksherrschaft abzielt, zielbewußt auf die Sicherung des Friedens, die dauernde Veröhnung mit den Fremden, die dauernde friedliche Fortentwicklung der Welt, muß das nächste Ziel sein, das zu erreichen den deutschen Reichstagskolonialamt in die Hand gegeben ist. Die Sozialdemokratie allein ist es, die in dem wirren und tollen Treiben der deutschen Weltpolitik mit unanbeterbar Steigtheit diesem Ziele zutrifft. Sie gilt es zu fördern.

Binckewitz's Abfchied genehmigt. Wilhelm II. hat das Abfchiedsgesuch des Staatssekretärs v. Binckewitz genehmigt und dem Gouverneur von Samoa, Dr. Solf, bis auf weiteres die Leitung des Kolonialamts übertragen.

Disziplinarter Untersuchung. Es wird beauftragt werden, diejenigen Personen, welchen die dem Reichskolonialamt vorgeordneten Inspektoren zur Last gelegt werden, eine förmliche Disziplinaruntersuchung zu erteilen. Viel Glück.

Das deutsch-französische Abkommen. Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht in einer Sonderausgabe Auszüge aus dem Marokkoabkommen. Der Vertrag wird Sonntagabend in Berlin unterzeichnet und Montag früh gemeinschaftlich der Öffentlichkeit übergeben werden. Im Kongress-Parlament erhält Deutschland angeblich bedeutende und wertvolle Abänderungen längs der ganzen Grenze seiner Kamerunkolonie, einige Abänderungen, die ihm den Zugang zum Kongo und zum Äthiopien sichern. Dagegen tritt Deutschland das kleine Dreieck zwischen Kongo und Äthiopien ab, dessen Zutritt zum Äthiopien ab. Weiter tritt in dem Abkommen überhaupt nicht erwähnt. Logo enthält der Vertrag Bestimmungen über Handelsfreiheit, gegenseitige Durchzugsrechte, Befugnisse über Weiterführung von Eisenbahnen und den Vorbehalt gegenseitiger Verhandlung für den Fall, daß internationale Konventionen Veränderungen eintreten lassen

### Anschläge wider die Pressefreiheit.

Die Nationalzeitung wußte, wie getrennt gemeldet, zu berichten, daß der preussische Justizminister bei den Berliner Landgerichten angelegt hat, die Freizeidiegler künftig einer bestimmten Strafammer zur Beurteilung zu überweisen. Die Landesgerichtspräsidenten sollen aber widerprüfen haben, da an eine solche Maßnahme zu denken an der Objektivität des Gerichts Wesens zu lassen könnten. Die Deutsche Tageszeitung ist der Sache nachgegangen und hat, dann ihrer ganzen Bedeutung zum Justizministerium folgendes in Erfahrung gebracht:

Wie wir erfahren, ist die ganze Behauptung unrichtig; die Justizbehörde mißt sich grundsätzlich in die Geschäftsbereitsung der Landgerichte nicht ein. Vielleicht ist die Nachricht

### Warenhäuser.

Die Warenhäuser gehören zu den am meisten umwälzenden Erscheinungen unseres modernen Wirtschaftslebens. Die Mittelhandelspolitik der verschiedenen Nationen sehen in ihnen den Herd ihrer neuen alten soliden Detailhandels, Satansschöpfungen, die dieses festsitzende Bollwerk gegen den Umsatz vernichten und die Warenhäuser den „Haben und Vorhanden“ ausstellen. Keine Steuer ist ihnen hoch genug, um den verkappten großindustriellen Schöpfungen die Luft abzudrehen. Das laute Publikum umgibtet hat die Warenhäuser zu seinen Lieblingsstätten erklärt, und mancher Eiferer eines in Presse und Parlament gegen die großen schmerzhaften Wirtschaftskrisen trägt heimlich ihre Rüstung doch zu den Gefährlichen.

Die Heimat des Warenhauses ist Amerika, wo diese Unternehmen auch ihre größte Entwicklung erfahren haben. Das größte Warenhaus der Welt ist Marshall Field und Company in Chicago. Dieses König unter den Warenhäusern hat einen Umsatz von mehr als 300 Millionen Mark jährlich und empfängt täglich die Besuche von 100-200.000 Personen. Er beschäftigt 6700 Angestellte im Detailgeschäft. Das daneben noch vorhandene Einzelgeschäft fest nur die Kleinigkeit von 115 Millionen Mark um. Herber und Wäcker werden in eigenen Häusern bezogen. Das große Warenhaus in New York ist das von John Wanamaker. Das Haus von Macy besitzt eine Anzahl von Spezialfilialen, die zum Teil in Frankreich, England und Oesterreich liegen.

In Europa hat das Warenhauswesen vor allem in Frankreich die größte Entwicklung erfahren. Die Namen der großen französischen Warenhäuser, Le Bonnet, de Bon Marché, de Printemps und andere, sind wohlbekannt. Die großen französischen Unternehmen dieser Art sind Attiengeellschaften. Der Bon Marché, das größte unter ihnen, ist ein Kapital von 40 Millionen Franken gebildet. Sein Umsatz betrug 1907 bereits 200 Millionen Franken, die Zahl der Angestellten 6000. Der Bonnet hatte 150 Mill. Franken um. Sämtliche Pariser Warenhäuser zusammen bezuften jährlich für etwa 500 Mill. Franken Ware, das ist 16-17 Proz. des gesamten Pariser Detailhandels. Auch in Frankreich hat man die Warenhäuser mit Extratragern belegt, die sie jedoch

ebenfalls wie in Deutschland an ihrer Entwicklung hemmen konnten.

In Deutschland sind es vor allem die Firmen Herzmann, Tietz, A. Wertheim und Janoubi, die das Warenhauswesen zur höchsten Entwicklung gebracht haben. Während A. Wertheim von dem sich infolge eines Familienmittels später W. Wertheim abgeteilt, seine Unternehmungen auf Berlin beschränkt hat, wo er zweifellos das Feld beherrscht, hat die Familie Tietz mit den Firmen Hermann Tietz, Leonhard Tietz, S. u. C. Tietz und Julius Tietz auch ihren Bereich außerhalb in ganz Deutschland. Tietz steht in Einflußbereichen mit dem Hamburger Warenhaus-Wanamaker. Janoubi besitzt in Berlin mehrere große Warenhäuser; er ist dem Kongress des Verbandes Hamburger Einzelhändler, M. J. Emben und Söhne, der über 20 Zweiggeschäfte in ganz Deutschland verfügt, angegeschlossen. Die Firma Bredt, Barzack hat ihre Warenhäuser in den größeren Städten Süd- und Mitteldeutschlands errichtet. Auf die Reichshauptstadt entfielen im Jahre 1907 13 Warenhäuser mit einem Umsatz von zusammen 125 Millionen Mark, das ist nicht ganz ein Drittel des Umsatzes der Pariser Warenhäuser. Die ganze preussische Monarchie belief 1907 101 Warenhäuser mit insgesamt 270 Millionen Mark Umsatz. Der Umkreis der bairischen Warenhäuser besitzerte sich in dem genannten Jahre auf 29 Millionen Mark.

Sie sind oben erwähnt, hat man in Deutschland versucht, die Einführung der Warenhäuser im Interesse des kleinen Zwischenhandels durch hohe Extratragern zu hemmen. Brechen ging in dieser Beziehung voran. Nachdem hier immerhin die Erhebung von Extratragern der einzelnen Kommunen überlassen war, kam 1900 das preussische Warenhaussteuergesetz zustande, das für Detailgeschäfte mit einem 4000 Mark übersteigenden Umsatz, die aus mehr als einer der vier Hauptstädte vorliegenden Gruppen verlaufen, eine vierfache Steuer bis zu 2 Proz. des Umsatzes vorstufte. Doch ließ die Steuer 20 Prozent des Reinertröms nicht übersteigen. Rechnet man zu diesem Betrage noch die Staats- und Gemeindeförderungsteuer, die Ergänzungssteuer und die Gebäude-Steuer hinzu, so kommt für die meisten Warenhäuser eine Besteuerung des Reinertröms von über 33 Proz. zusammen, ein ganz exorbitanter Steuerfuß.

Das neue bairische Steuergesetz läßt sogar eine Besteuerung des Umsatzes bis zu 7 Proz., zu, doch ist auch hier der Höchst-

betrag der Steuer auf 20 Proz. des Reinertröms limitiert. Auch in Bayern größeren und nicht zu unterschätzenden Umfang sind allmählich dem Beispiele Preußens gefolgt durch Erhebung von Warenhaussteuern auf verschiedenen Grundlagen.

Die Sozialdemokratie hat sich stets gegen jede Extrabesteuerung der Warenhäuser gemandt. Sofern diese Steuer, wie dies zum größten Teil geschieht, auf die Kleinsten der Waren abgemittelt wird, führt sie leicht zu einem Druck auf die Arbeitsverhältnisse. Sofern sie aber wirklich eine Erhöhung der Warenpreise im Lande bedeutet, bedeutet sie eine Verletzung der Konjunktur, die wir gleichfalls nicht wünschen können. Es kann von den kapitalistischen Warenhäusern kein Vorteil zum prinzipiell läßt überwindenden Kleinräumern geben, sondern nur ein Darüberhinaus zu genossenschaftlichen Güterverteilung. Nur auf genossenschaftlicher Grundlage ist eine Demokratisierung des Handelsbetriebes und gleichzeitige Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Warenhäuser und immerzeitigen Vorteils des Großbetriebes möglich. Die englischen Warenhaus-Konjunkturgenossenschaften bis zu 30 Millionen Mark sind ihrer äußeren Erscheinung nach auch nichts anderes als Warenhäuser, da sie alle Kleinräumern in ihren Verkaufsstellen abgeben. Das das genossenschaftliche Warenhaus dem kapitalistischen an Leistungsfähigkeit keineswegs nachsteht, beweist das an Leistungsfähigkeit errichtete Warenhaus für Herr und Marine (Army and Navy Cooperative Store), das schon vor Jahren einen Umsatz von über 70 Millionen Mark erzielte und in dem man einfach alles kaufen kann; Lebensmittel und Kleider, Fahräder und Kleider, Oelgemälde und Affen. Nicht ganz so umfangreich ist das Warenhaus der englischen Kleinräumern. Diese genossenschaftlichen Warenhäuser können sich also in jeder Beziehung den privatkapitalistischen zur Seite stellen, wenn man auch nur für einen beschränkten Teil der Warenversorgung zuständig sind.

Auch in Deutschland wird die Einführung des Konsumgenossenschaftlichen Charakter drängen, wenn auch vielleicht die Rücksicht auf die Steuer, besonders ornamentale Maßnahmen, dem genossenschaftlichen Warenhaus bei der Einführung ein Hindernis sein wird. Die Warenhäuser sind nicht zwischen Kleinhandel und Warenhaus, sondern zwischen privatkapitalistischem und genossenschaftlichem Warenhaus ausgetrennt werden.



darüber zurückzuführen, daß vor einiger Zeit einmal die Frage auftauchte, ob vielleicht bei den Staatsanwaltschaften in Berlin eine Zentralfelle für Presseberichter zu schaffen sei.

Die Nachricht der Nationalzeitung ist also „darum zurückzuführen“, daß tatsächlich eine Reorganisation erlitten werden wird. Es ist, der Presse besser als bisher an den Danks kommen zu können. Eine Zentralfelle soll geschaffen werden, die die Berichterstattung über die Verhältnisse in Berlin nicht mehr, wenn man diese staatsbehaltenden Nachrichten des preussischen Justizministeriums mit der berichtigten Lage Wagner in Verbindung bringt, die ja noch im Reichstage geschwind in dritter Lesung durchgeprüft werden soll. Die geschäftlichen Möglichkeiten dieser Lage Wagner, die eben Gesandtschaften Selbstfragen bis zu 10 000 Mark vorlegt, sollen in vollem Umfang ausgeschöpft werden, zu diesem Zweck soll der Justizdienst in Bezug auf die Presse reorganisiert werden!

Die Entfaltung solcher Pläne kann nun dazu dienen, den Widerstand gegen den Ansehensverlust, den die Reichstagsmehrheit noch im letzten Augenblick an der Presse unternehmen will, bis aufs alleräußerste zu verschärfen. Die Justizverwaltung wehrt schon begierig das Messer — wird ihr der Reichstag die Opfer austilgen? Die Mehrheit täte wohl in ihrem eigenen Interesse gut daran, von solchen Plänen abzustehen. Denn der Versuch, sie auszuführen, müßte unmittelbar vor den Wahlen zu erhöhten Reichstagskämpfen führen, in denen dem Ansehen der Reichsregierung die schärfste Erfolg durchaus nicht gewiß wäre. Vom „moralischen“ gar nicht zu reden.

### Deutsches Reich.

Das Spiel mit der preussischen Wahlrechtsreform, das die Frankfurter Volksstimme angeht, hat, wird vorerst von der reichsweiten Presse folgenlos gelassen. Nur die Berl. Neuesten Nachrichten, ein hin und wieder offizioses gefälltes Blatt, übernimmt einige der Angaben der Frankfurter Volksstimme und erklärt die Angaben eigentlich für durchaus natürlich, aber dem jetzigen preussischen Landtag werde schwerlich eine Wahlrechtsreform mehr vorgelegt werden, die Regierung würde den neuen Anlauf erst nach den preussischen Landtagswahlen 1913 unternehmen.

Ja, ja, wenn nur das Volk so lange wartet!

Woh ein Witzschmaler als „ausführender“ Reichstagskandidat. Die Vertreter der Konservativen, der Deutschen Sozialen und Christlich-Sozialen sowie der Nationalliberalen im Wahlkreis Duisburg-Oberhausen-Wülfrath haben den Reichstagskandidat Graf Gersdorff die Reichstagskandidatur angeboten. Der Graf wird diese Kandidatur unter der Bedingung annehmen, daß er im Falle seiner Wahl sich keiner politischen Partei anschließen, sondern sein „allen Deutschen bekanntes Programm“ vertreten wird. Fortsch! Schmeiß! Großartig!

Ob die Wähler auf den Meim kriegen werden, bleibt abzuwarten. Jetzt vertritt den Wahlkreis Duisburg unter Genosse Gersdorff 1907 34 100 Stimmen: Nationalliberale 32 000, Sozialdemokraten 27 600, Zentrum 27 000. Stichwahl: Sozialdemokrat 43 700, Nationalliberal 39 000.

Ein neues Mittel zum Massenmord. Der Nationalzeitung wird aus Neuport telegraphiert: Der frühere Professor an der Harvard-Universität Wright hat einen neuen Explosivstoff erfunden, dessen Wirkung dreimal so stark wie die des Dynamits ist. Dieser neue Explosivstoff soll den wichtigen Vorzug besitzen, daß er ohne Gefahr gehandhabt werden kann, das keine Erschütterung ihn zur Explosion bringt und daß er eine Dose von 275 Grad Härtezeit aushält.

Die christliche Heeres- und Marineverwaltung aller „Kulturländer“ werden frohlocken.

### Frankreich.

Das Ministerium Gallauz erschrickt? Nachdem jetzt die Hauptpunkte des deutsch-französischen Abkommens bekannt geworden sind, verläutet in politischen Kreisen mit großer Bestimmtheit, daß das Kabinett Gallauz nach Wiederzusammentreten der Kammer gestürzt werden wird. Die Nachfolgenschaft dürfte, wie mehrere Pariser Blätter behaupten, entweder De Cassaf oder Clemenceau ausfallen. Nebenfalls sei die Wirtung Clemenceaus gegen das Kabinett Gallauz gefehert.

### Rußland.

Durchbare Hungernot. Aus dem Hungergebiet der Tatarengegend treffen beunruhigende Nachrichten ein. Ganze Tatarenhöfe im Gouvernement Orenburg scheinen dem Hungertode geweiht zu sein. Die armen Leute liegen mit aufgetriebenen Körpern in ihren Hütten und erwarten voller Ergebung den Tod, nachdem sie die letzten Pferde (!) aufgegeben haben. Alle Kinder in solchen Dörfern sind bereits dem Typhus erlegen.

Ja, ja, die Gottesgnaden-Regierung Wäterschens ist eine wunderbar weise und fürsorgliche.

### Spanien.

Ein „Komplot“ gegen Canalejas, den „liberalen“ Ministerpräsidenten, dessen Regime mit den schönsten Fortschritten in der Politik und der Wirtschaft schmückt, befindet sich jetzt in den Händen aller Häupter des „Komplotts“ genommen. Der Ministerpräsident hat angeordnet, daß er darüber in der Kammer ausführliche Mitteilungen machen werde. — Die Sache steht ganz so an, als ob Canalejas mit diesem „Komplot“ die ihm nachgewiesenen Schandthaten „rechtfertigen“ oder gar verdecken will!

### Aus der Partei.

#### Sozialdemokratische Kolonialfrage?

Vorgestern teilten wir eine Auslegung der Reichstagsabgeordneten Gue auf dem westfälischen Provinzialparteitag mit, die sich auf die Kolonialpolitik bezieht und mit dem prägnanten Satz beginnt: „Unter Berufung nicht auf Marenbrecher oder Hilfenbrand, sondern auf Webel, kann ich sagen, daß wir Sozialdemokraten keine gundsäßlichen Gegner der Kolonialpolitik sind. Wir halten es durchaus für notwendig, daß für die Industrie neue Absatzquellen und neue Rohstoffgebiete erschlossen und die zurückgebliebenen Gebiete an die allgemeine Kultur angegeschlossen werden müssen.“ Daraus gibt nun Genosse Webel dem Hamburger Echo folgende Erklärung ab:

„Ich sehe noch genau auf dem Standpunkt der Resolution über Weltpolitik, die der verstorbenen Genosse Zinger im Auftrag des Parteivorstandes auf dem Parteitag zu Mainz im Jahre 1900 begründete und damals vom Parteitag einstimmig angenommen wurde. Ich kann um so leichter dieser Resolution auch heute zustimmen, da ich der Verfasser derselben bin.“

Die allgemeinen Sätze dieser Resolution (die sich besonders auf den Vietnam beziehen) lauten:

Die Partei ist für die kapitalistische Ausbeutung und militärischer Machtentfaltung betriebene Welt-beziehentlich Kolonialpolitik, wie sie neuerdings auch in dem Zuge nach China zum Ausdruck kommt, eintritt in erster Linie dem bagrierigen Verlangen der Bourgeoisie nach neuen Gelegenheiten zur Unterbringung des stets anschwellenden Kapitals, dem die Ausbeutungsmöglichkeiten im Inlande nicht mehr genügen, sowie dem Drang nach neuen Absatzmärkten, die jedes Land für sich zu erschließen trachtet.

Diese Politik beruht auf der gewaltsamen Aneignung fremder Ländergebiete und der rücksichtslosen Ausbeutung und Ausbeutung der in denselben wohnenden Völkerstämme; sie führt aber auch notwendig zur Demoralisation und Verrohung der ausbeutenden Elemente, die ihre Raubzüge durch die verwerflichen, ja selbst unmenschlichen Mittel zu betreiben streben und dadurch fortgesetzt Empörungen der Mißhandelten hervorruft.

Die überfeische Eroberungs- und Raubpolitik führt ferner zu Eifersüchteleien und Neidungen der rivalisierenden Mächte und infolgedessen zu unerbittlichen Kriegen um Wasser und um Land: sie enthält den Keim zu gefährlichen internationalen Konflikten, welche die auf friedlichem Wege mühsam erlangenen Kultur- und Verkehrsbeziehungen in Frage stellen, soziale Reformen im Innern verhindern und schließlich eine allgemeine Katastrophe wahrscheinlich machen.

Die Sozialdemokratie als Feindin jeder Unterdrückung und Ausbeutung von Menschen durch Menschen ergebt gegen diese Raub- und Eroberungspolitik den entschiedensten Widerspruch. Sie verlangt, daß die wünschenswerten und erforderlichen Kultur- und Verkehrsbeziehungen zu allen Völkern der Erde dadurch vermittelt werden, daß die Rechte, die Freiheit, sowie die Unabhängigkeit dieser Völkerstämme gesichert und gewahrt werden und sie nur durch ihre eigene Arbeit und Beispiel für die Aufgaben moderner Kultur und Zivilisation gewonnen werden. Die gegenwärtig von der Bourgeoisie und den militärischen Machthabern aller Nationen angewandten Methoden sind der blutigste Dohn auf Kultur und Zivilisation.

### Schöffengericht.

In einem „besseren“ Referat, nicht im Vollpart, soll sich eines Sonntags im Bezirk ein Liebespaar an einem Tische etwas stark gelübt haben. Als der „auf das Ergebnis“ aufmerksam gemachte Oberkellner einschritt und der am Tische sitzenden Dame sagte: „Aber Fräulein, machen Sie doch die Gade nicht so offen“, geriet der Bräutigam darauf in Erregung, daß er dem Oberkellner mit einem Bierglase einen Schlag gegen den Kopf versetzte. Da der Geliebte nach der Tat von den Gästen eine zum gehörige Tracht Prängel erhielt, lieh man ihn gerichtlich mit einer Geldstrafe von 30 M. wegzommen.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

### Kleiderstoffe

Chevrots, prima reine Wolle in sol. Farbent. Mtr. 2.00 1.85 1.50 1.35 1.20 1.45 95	75 Pf
Bordürenstoffe, aparte Neu. f. Kleid. u. Blusen Mtr. 2.50 2.25 1.75 1.45 1.25 95	78 Pf
Kostümstoffe in engl. Geschmack, gr. Farben- und Muster-Auswahl Meter 3.00 2.75 2.50 2.25 2.00 1.75 1.50	1.25 M.
Damentuche, prima reinw. Fabr. 90—130 cm br. Meter 3.00 2.25 2.00 1.75	1.60 M.
Kostüm-Samte in allen modernen Farben Meter 2.50 1.95 1.60 1.35	1.10 M.

### Damenhüte

Gamin moderne weiche Form mit Fantasie- od. Knopf-Garnitur 4.75 3.75 2.50	1.95 M.
Grosser Samt-Hut mit Seidenband, Blumen oder Hut-Garn. 9.50 7.50 5.50	3.90 M.
Toque aus Samt u. Seide gearbeitet, sehr kleidsame Form 10.50 8.75 6.50 4.75	3.95 M.
Rembrandt aus gutem Filz mit Seide, Fligel- oder Blumen-Garnitur 12.00 9.50 7.50 6.75	4.50 M.
Hiniche-Hut mod. Form aus pa. Filz od. Samt, aparte Garnitur. 13.50 10.00 7.75	6.25 M.

### Konfektion

Flausch-Mäntel mit breitem Schalkrag, lange Formen 27.00 bis 15.00	15.00 M.
Abend-Mäntel u. Kragen in aparten Stoffen u. Farben 25.00 bis 7.75	7.75 M.
Samtmäntel u. Paletots mit gross. Krage u. Aufschlägen, 55.00 bis 21.50	21.50 M.
Schwarze Paletots elegante Formen, in allen Weiten 22.50 bis 9.75	9.75 M.
Herbst-Kostüme aus Stoff englischer Art m. Knopf-Garnitur 35.00 bis 9.75	9.75 M.

## Angebote

in allen Abteilungen.

### Pelzwaren

Pelz-Stola schw. Kanin, m. 4 Schweiß, pa. Qual. 21.00 18.50 16.00 12.50 8.50 6.75 5.50	1.95 M.
Pelz-Stola Muffeln, in allen Farben, extra lang 18.00 15.00 12.50 10.50 8.00 6.50	2.95 M.
Pelz-Stola weiss Tibet, fein gelockt, extra lang 18.50 16.00 10.00 7.00 5.25	4.25 M.
Pelz-Stola Nerz-Murmel, pa. Qual., m. Rücken- u. Seiten-Garnit. 27.00	2.00 M.
Feh-Schal prima Qualitäten 12.00 9.00	6.00 M.

### Kinderhüte

Glocke od. Südwester aus Filz, garniert 8.75 2.50 1.75 1.95	75 Pf
Glocke aus gutem Filz mit reicher Seiden- oder Bandgarnitur 6.25 5.50 4.00	1.50 M.
Glocke aus prima Filz oder Samt mit elegant. Bandgarnitur 7.50 6.25	5 M.
Backfischhut aus Samt oder Filz mit Seide od. Blumen garn. 6.50 5.75 3.90	3.75 M.
Backfischhut aus prima Filz mit Seide oder Seidenband flott garniert 7.25	6 M.

### Normal-Wäsche

Herrn-Normal-Hemden 2.25 1.85 1.55	95 Pf
Herrn-Normal-Beinkleider 2.50 2.10 1.90 1.55 1.10	95 Pf
Knaben-, Burschen-Beinkleider Normal- 1.65 1.35 1.10	1.00 M.
Normal-Jacken für Damen und Herren 2.25 1.85 1.60 1.40 1.20	85 Pf
Kinder-Trikots mit Aermel und Leibchen 2.55 2.25 1.75 1.50 1.30 1.05 95	65 Pf

### Weisswaren

Aeroplan-Schleifen aus Tüll, reich verziert 1.85 1.25	95 Pf
Antoinettes aus Tüll od. Chiffon, mit Spitzen u. Fransen-Verzierung 3.25	2.80 M.
Jabots aus Tüll oder Batist, reich verziert 1.45 1.25 95 65 45	30 Pf
Gürtel aus Samt- od. Gold-Gummi 3.25 2.25 1.95 1.45 1.10 78 68	45 Pf
Taschen aus Leder, Samt, Gold- u. Perlistickerei 4.50 3.50 2.50 1.80 1.25 98	85 Pf

### Baumwollwaren

Gingham für Hauskleider und Schürzen Meter 1.10 75 68 60 45	35 Pf
Beizeuge kariert und gebült Meter 60 50 45 38 30	28 Pf
Beftücher weiss und bunt Stück 1.85 1.60 1.45 1.20 1.00 80	58 Pf
Hemdentuche Meter 50 45 38 30	22 Pf
Louisianatuche Meter 58 50 45 40	33 Pf

Geschäftshaus **J. LEWIN** Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.



## Liberalismus und Sozialismus.

Sozialistische Bekenntnisse eines fortschrittlichen Abgeordneten. Der bürgerliche Liberalismus trank an einem unbearbeiteten Widerstand zwischen Theorie und Praxis. Die wissenschaftlich aber vernachlässigte liberale Theorie hat ihren Ursprung in einer Zeit genommen, in der die Masse des Bürgertums, der dritte Stand, politisch unterdrückt war; sie vertrat daher gegenüber dem Feudalismus das Persönlichkeitsrecht der „freien Persönlichkeit“. Aber die kapitalistische Entwicklung zerriss den dritten Stand in Großbürgertum und Proletariat, und das erste wurde der wirtschaftliche Interdikt der zweiten. Der Versuch, die politisch-liberale Freiheitsidee schablonenmäßig auf die Wirtschaft zu übertragen, endete in einem verhängnisvollen Mißgeschick; die Lehre von dem Gegen der wirtschaftlichen Vertragsfreiheit und der Interessenharmonie zwischen Kapital und Arbeit wurde von der wirklichen Entwicklung der Dinge förmlich gestrichelt und in die Luft geblasen. Die Schriften der altliberalen Harmoniepolemiker nennt man heute nicht einmal mehr mit Spott, sondern mit einem Schaden der Nachsicht, beinahe des Mitteltals.

So kann sich der Liberalismus heute nur noch für einen von zwei Feinden entscheiden: entweder, er bleibt, was er ist, die Klassenvertretung des Großbürgertums, und verlagert seine Klassenliebesleistungen, oder er baut auf diesen Liebesleistungen weiter fort und kommt zum Proletariat und zum Sozialismus. Aus diesem Dilemma ergibt sich die Erklärung, daß die liberale Partei selbst auf dem Weg ihrer klassenparteilichen Praxis bleibt, den sie nicht abgeben kann, ohne die realen Grundlagen ihrer Existenz zu verlieren, daß sich aber auch immer und immer wieder vom Liberalismus ein seine Elemente loslösen, die auf der liberalen Theorie weiter bauen, schließlich beim Sozialismus anlangen.

Der fortschrittliche Realismus. Dr. Heing Potthoff hat eben eine Schrift\*) erschienen lassen, in der sich der Entwicklungsang eines erblichen Liberalen zum überzeugten Sozialisten in klaren Linien abspiegelt. Als Liberaler bekennt sich Potthoff zu dem Geschichtlichen Grundgesetz:

Höchstes Glück der Erdenkinder Sei nur die Persönlichkeit!

Was, wenn er die bestehenden Verhältnisse mit dem kritischen Maß dieser Klassen Persönlichkeit misst, was findet er da? Er sagt es selbst in seiner Vorrede:

Die dem absoluten Staate mißsam abgerungenen politischen und kulturellen Rechte und Freiheiten liegen für die Mehrheit der Staatsbürger nur auf dem Papier, solange diejenigen, die durch das Befolgen von Privilegien und Erbrecht in den Besitz wirtschaftlicher Macht gelangt sind, diese Macht demnach zur Unterdrückung der Freiheit der anderen 40 Millionen, die mehr als die Hälfte unseres Volkes ausmachen und die durch das Dienstverhältnis in Abhängigkeit von ihren Arbeitgebern geraten. Diese Abhängigkeit ist anders als die frühere zu Zeiten der Sklaverei oder der Leibeigenschaft; denn rechtlich ist der Arbeiter ein freier Bürger wie der Arbeitgeber. Aber der rechtlich freie Arbeitsvertrag ist in Wirklichkeit kein Vertrag, wenigstens nicht im Geschichtssinn, und im Staatsbereich, sondern ein Annehmen der vom Produktionsleiter gebotenen Bedingungen. Und die neue Abhängigkeit ist in einer Beziehung ganz anders und schlimmer als die frühere. An seinem Elend hat der Arbeiter eine persönliche, privatwirtschaftliche Interesse, denn er hatte sein Geld vorher bezahlt; und wenn er durch Abschaffung der alten Bindungen, durch brutale Behandlung oder dergl. den Elend trant, oder daß der Staat in die Lage kam, so war er an seinem Geldbeutel geknallt; er war kein für den Arbeiter aufgewandtes Kapital los. Dieses persönliche, privatwirtschaftliche Interesse hat

\*) Heing Potthoff, Soziale Rechte und Pflichten. Abhandlungen zu brennenden Fragen. (Staatsbürgerliche Flugblätter, herausgegeben von Hans Dorn.) Dieverlags Verlag, Jena.

heute der Arbeitgeber an seinem Arbeiter nicht mehr, weil er sein Geld für ihn ausgibt, nur den Wert der Arbeit entlohnt, wie sie da ist, und wenn diese nicht mehr genügt, jederzeit durch Kündigung sich allem weiteren entziehen kann. Trotzdem gelten die Grundgesetze des alten römischen Rechts noch heute, die den Arbeitenden aus jener Zeit, da der arbeitende Mensch ein Sklave war!

An einer anderen Stelle seiner Schrift zeigt Potthoff sich voll durchdrungen von der Erkenntnis, daß die Entwicklung zum Sozialismus notwendig und unaufhaltsam ist:

Unsere Wirtschaftsbauung erlaubt nicht nur den Ertrag eigener, sondern auch den fremder Arbeit zu genießen. Einzelne Mittel dazu sucht der Staat zu hindern; als Verbote gelten in Frankreich, Preußen und andere Mittel der Gewalt, Betrug und ähnliche Mittel der Heberweilung. Aber andere Mittel zu gleichem Zwecke, wie den Arbeitsvertrag und den Kapitalismus, hält man für Grundpfeiler staatlicher und zivilisierter Erziehung. Wer aus sie befehlen möchte, um Leben den vollen Wert seiner eigenen Arbeit selbst zukommen zu lassen heißt Sozialist und gilt denen, die von fremder Arbeit leben, als „Aukrücker“ und „Staatsfeind“. Aber das Programm des Sozialismus, der Vervollständigung der Produktion, ist in vollem Gange.

Daß ein Mann von solchen Anschauungen über die Vervollständigungspolitik des „sozialen Königtums“ auch nicht anders denken kann, als die Sozialdemokratie, liegt auf der Hand. Gerade über diesen Punkt spricht er sich mit erschütternder Schärfe aus:

Alle sozialen Bewegungen der Staatsverhältnisse können nicht das Bismarckische Wort ausprechen, daß wir unsere soziale Gerechtigkeit nicht hätten ohne die Furcht vor der Sozialdemokratie. Auch dem Schöpfer des Reiches und Führer seines sozialen Verkehrs, des Kaisers Wilhelm, namentlich seiner Weiterentwicklung, in erster Linie ein Mittel zur Bekämpfung der selbständigen Arbeiterbewegung in Gewerkschaften und sozialdemokratischer Partei. Arbeiterführer durch den Staat hieß das Aukrücker; die Peitsche hieß Sozialistengesetz.

Wolowin erklärte die Religion für die beste Polizei. Deswegen soll ja auch heute noch dem Volke die Religion erhalten bleiben. (Die staatsrechtlichen oberen Behörden bedürfen der „Polizei“ nicht, denn sie erhalten ja den Staat, entgegenen ist die Polizei da.) Aber der Glaube an das Jenseits ist trotzdem ein mächtiger Faktor. Man mußte eine neue „Religion“ des Diesseits schaffen. Sie heißt: Sozialpolitik. Die Hoffnung auf die Rente, der Glaube an den Wohlstand der Zukunft ist auch eine Polizei. Sie soll die Masse trösten und die Zufriedenheit mit ihrem Schicksal halten, mit ihrer „sozialpolitischen Abhängigkeit“.

Und an einer anderen Stelle:

Das hat sie noch immer am meisten enttäuscht, die guten Christen und die guten Hausväter; daß die Massen nicht dankbar sind für die sozialen Wohltaten, die ihnen der Staat erteilt. Man stelle sich doch nur vor: Der Staat erwirbt der Mehrzahl seiner Bürger Wohlstand und die Mehrzahl der Bürger ist „dem Staat“ nicht dankbar, sondern verlangt noch mehr, noch viel mehr. Denn, so spricht die Masse, wenn sollen wir dankbar sein? Dem Staate? Der Staat sind wir! Wenn wir auswandern, wir die Millionen der Armen, der Arbeitenden, der Besitzlosen, so wäre der Staat nicht mehr!

Angenehm; aber wenn die wenigen Reichen, die Besitzenden auswandern... o täten sie es doch! Daß die Mutter Erde frei würde und alle die Privilegierten, die ihr unangenehm sind!

Sozialpolitik nicht von oben, sondern von unten! Sozialpolitik nicht als ein Schicksal, sondern als ein Werk der Eigenregie der Selbstbestimmung! Sozialistische Wirtschaftspolitik durch die Demokratie! Das ist auch Potthoffs Ziel. Ueber die liberale Mandatstheorie aber bricht er in moderner Umwertung des Rousseauschen Grundgedankes, daß niemand das Recht hat, sich selber in die Sklaverei zu verkaufen, mit folgenden Worten den Stab:

Heute kann ein Volk nicht frei sein, wenn es nicht eine

„Freiheit“ befruchtet, nämlich die Befugnis, seine Freiheit zu verkaufen. Alle soziale Bewegung, die als eine Beschränkung der Freiheit befruchtet wird, ist die Wirklichkeit eine Beschränkung der Freiheit; seine Freiheit aufzugeben. Sozialpolitik ist ein Zwang zur Freiheit! ... Zwang zur Lebens- und Beschäftigungsfreiheit aller Bürger!

So being Potthoff, heute noch Reichstagsabgeordneter und Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei. Wer bei den kommenden Wahlen im Sinne der von ihm vertretenen Grundgedanke entscheiden will, wird sich seinen Wertreiter nicht vom Liberalismus in der Sozialdemokratie leihen müssen. Unter den liberalen Kandidaten wird sich wohl kein einziger finden, der sich mit Potthoffs Anschauungen einverstanden erklärt. Kein einziger! Denn Dr. Heing Potthoff selber — und bis hier nicht mehr!

## Aus den Nachbarkreisen.

„Für die Arbeiter ist genug gefahren!“ Das Konfessionslandbühlerische Wittenberger Tageblatt, eines jener Organe, die wir schon öfter auf den Seiten des Reichs-magazins verbanden haben, leistet sich neuerdings wieder einen Ertrag, in dem es seinen Lesern das von schon hundertmal auf seinen wahren Wert geprüfte Zahlenmännchen vorführt, wonach den Arbeitern auf dem Wege der Sozialgesetzgebung Summen von Millionen (aus den Zahlen der Reichs-gesetz-magazins) mißglück anfallen. Schärfe unmaßstäbliche Ziffern sind es, die das Organ der Schwarzblauen aufmarschieren läßt, jedenfalls, um zu beweisen, daß der reaktionäre Major Lettner mit seiner Wahrheit recht hat, in der er behauptet, daß für die Arbeiter genug gefahren sei, er also für sie nichts übrig habe. Das Junkerorgan schreibt in seinem: Freihandel, Schulzoll und Sozialpolitik überföhrten Beisatzartikel u. a. folgendes:

„Daß die deutsche Volksgemeinschaft dem Ausbau der sozialen Gesetzgebung das notwendige Korrelat aus dem Schulzollsystem geschaffen hat, wird Heis einer der größten Unbilligkeiten des deutschen Reiches bleiben. Günstiglich wird diese innere Rechtfertigung unteres Schulzollsystems, dieser notwendige Zusammenhang, von dem Gehirne unserer Volkspolitiker totgeschwiegen. Noch jüngst hat ein sozialdemokratisches Flugblatt, das mit einem Aufgebote mechanisch zusammengeschickelter Zahlen die Arbeiterklasse desuntragend lallte, die alte Theorie von neuem vorgetragen, daß die Erträge des Schulzolls allein der Besieger der ostelbischen Junker und dem barbarischen Betrügnen dienen. Dabei wird darauf hingewiesen, daß in dem freihandelsstaat England die Lebensmittelpreise trotz höherer Löhne geringer seien als bei uns. Es ist richtig, England ist ein freihandelsstaat, es braucht keine Getreide- und Viehsteuern. Seine inzulade Lage, seine Industrialisierung, der Mangel größerer Landwirtschaft erfordert und gestaltet dies.“

Es folgen dann angebliche Ausprüche eines englischen Ministers, die die Lage der englischen Arbeiter als bronchens schlecht darstellen.

Und man werden dem Tagblattesler in holländischer Ziffernfolge die Einnahmen und Ausgaben also vorgeführt, die während des ganzen Bestandes der sozialen Gesetzgebung gemacht sind, wobei dem elden Organ sogar ein schmerzlicher Nachschmerz unterläuft; es macht also seine Sache herzlich schlecht. Weiter heißt es, es ist eine große Entstellung der Tatsachen, wenn die Sozialdemokratie behauptet, daß der Arbeiter selbst das meiste an den Verdiensterbeiträgen aus eigener Tasche beitrage. „Der gewerbliche Arbeiter erhält durchschnittlich im Jahre aus der staatlichen Arbeiterversicherung 23,31 Mark mehr, als er selbst dazu beiträgt. Ertrag von solchen Erträgen, die wir nicht zumubere, aber doch mit Genugtuung erörtern dürfen, wird der hohle Tag der deutschen Volksgemeinschaft ruhig hin-

78)

## Das Monopol.

[Nachdr. verb.]

Gehefter Roman aus dem russischen Volksleben von Sazl M. H. S.

„Eine entsetzliche Missetat, die wir leider nicht verhindern können!“ sagte Dudow halblaut. „Es ist bei uns auch gefährlich gegen solche Unmenschenlichkeiten laut zu protestieren. Man kann dadurch im Handumdrehen zum Aufwiegler getempelt werden.“

Katalscha schwieg. Dudows Worte erlöschten ihr fast kleinstimmig, und sie hätte am liebsten dem Sokolen gehörig die Wahrheit gesagt.

Dudow mochte ahnen, was in ihrer Seele vorging, und so sagte er: „Seider zwingen uns die brutale Gewalt zur größten Vorsicht. Daran ist allerdings der Sokol nicht schuldig, nicht war die Verleumdung, die er von der Obrigkeit erhält. Wie oft aber müssen bei uns sogar gebildete Leute mit der Sokolnagalla Bekanntheit machen! Als Student habe ich das persönlich miterlebt, als wir einmal — um gegen die Polizeiverhaftung in den Unversitäten zu protestieren — auf dem Zwerchschiff Besatzung eine Demonstration veranstalteten. Wir wurden noch lange warten müssen, bevor das endlich anders wird.“

„Ja, ich sehe Sie, Herr.“ glaubte jetzt auch der Jämischkeit verpflichtet zu sein, seine Meinung hören zu lassen. „Aun wissen es doch schon alle, daß in Radobino irgend etwas nicht klappt. Aber was geht uns das an, wenn die Sissel einmal Bräutigam bringen? — Verdient haben sie's, wenn sie mir sonst auch lieb tun. Warum laufen Sie?“

„Schweig!“ herrschte Dudow den rebelligen Bräutigam an. „Es scheint, daß du für deine Fieber mehr Bredel hast als für deine Bräuter.“

„Das sind ja gar nicht meine Bräuter!“ entgegnete der Bräutigam mit fast beleidigender Stimme. „Die drei ältesten sind ebenso vernünftig geworden wie ich, und nur der jüngste ist ein Finkler geworden, abgesehen von der Missetat vor uns allen. Und weil ihm doch nicht zu helfen ist, weil wir uns gar nicht helfen, wo er sich herumtreibt, haben wir uns um ihm losgesagt! — Solch einen Bräuter brauchen wir nicht!“

„Was ist es mit der Fieber und so fahre schneller, damit wir bald nach Dudowtsa kommen.“ rief Dudow unruhig aus. „Aber fahre den Fieber, nicht durch Radobino!“

Nach dem Dudowtsa in Dudowtsa hatten alle so viel an dem und zu befürchten, daß der Gedanke an Radobino, an Vater Sergius und die Alkoholikler Anfangs in den Hintergrund gedrängt wurde. Dudow und Katalscha waren jetzt viel zu sehr mit ihrem eigenen Glück beschäftigt. In trautem Besammensein tusten sie nun oft den tausendsten Wert auf, was alles

blühte und grünte, namentlich das Mädchen am vertrauten Tisch mit dem morosen Mann, wo sie zum ersten Male im süßen Liebesdauer Wust an Brutt geschmeckt hatten.

Endlich war der Hochzeitstag angedrungen, ein warmer leuchtender Frühlingstag! Katalscha wohnte in ihrem alten Giebelhäuschen. Schon am frühen Morgen wachen sie vor ihrem Fenster zusehenden Blick in aus dem Giebel, und freudig und erwartungsvoll begrüßte sie das Licht der durch die Bäume schimmernden, aufgehenden Sonne. Als sie aufgetan war, schickte sie sich, um niemand zu hören, hinaus in den lauschigen Park. Dort schlüpfte sie in Sträußchenkleidern. Damit wollte sie in Radobino gelangen, wo sie nach dem Über aus dem Giebelhäuschen, Barbara Dmitriwna und Julie Karlowna waren an diesem Morgen früher aufgetan als gewöhnlich, und sie verdundert waren alle, als Anjuta, die gefickt worden war, Katalscha zum Kaffe zu rufen, meldete, daß sie fortgegangen sei. Man ging Dudow sie suchen und fand sie im Park bei den Frühlingsskulpturen.

Nach dem Frühstück begann Anjuta die Braut zu schmücken. Dudow hatte es sich nicht nehmen lassen, ihr ein weißes Kleid zu schenken, und als der bei den Aulen übliche Brautranz aus Orangenblüten ihren Scheitel zierten und der duftige Füllzeiler ihre ganzen Glieder umwallte, bot sie ein Bild von entzückender Schönheit.

Da die Trauung gleich nach der „Obendina“ dem Vormittagsgottesdienste stattfinden sollte, mußte man bald nach elf Uhr aufbrechen, um rechtzeitig in Radobino sein zu können, und weil die Braut es in Radobino bringen mußte, so mußte sie auch am Tag erst in der Kirche treffen, so begaben sie sich in besonderen Aufzug in den Weg. Von verschiedenen anderen, allgemein üblichen Gebräuchen hatte man Abstand genommen, und so erwarteten denn auch die Trauungen das Paar in der Kirche. Nur Barbara Dmitriwna blieb, weil sie das für die Braut der Brautgottesdienste, so hatte, um das junge Paar nach der Brautzeit aus der Kirche mit Salz und Brot empfangen und segnen zu können.

Als Katalscha den Kirchenplatz erreicht hatte, bot sich ihren Augen ein ganz ungewöhnliches Bild dar. Kennetis des Blickes warnte ein ganzes Schilf mit goldenen Buchstaben, welches die Aufschrift trug:

„Gehobildete Brautweinbände Nr. 397.“

Das Verwunderliche aber war das Bild vor ihrer Türe. Dort standen neugierig ausmündernd gerumpelte Alkoholikler, die leere Flasche in der zitternden Rechten und erwarren schuldlos den Augenblick der Eröffnung der Türe nach dem Eingang des Gottesdienstes. In einiger Entfernung sah man einen Sokolen das Dorf durchkreuzen, der sich aber, um nichts zu kümmern schien und die Leute in Ruhe ließ. Infolge der Ostermode war der Anbruch ein sehr großer gewesen, es trafen tagtäglich aus Umwegen so viele neue Flieger ein, daß die „Monopolist“ Reis von neuen Scharen beleggt wurde.

Angesichts der Kirche mochten wohl auch die Nachbarn nicht zum äußersten schreien wollen, da das Volk sich ruhig verhielt. Ja, wenn die Bände es wagen sollte, die Ruße zu hören, wenn sie sich zu Eracellen hinreichend lassen sollte... Ja, dann, dann war es eine ganz andere Sache... „Dann war das Recht auf Seiten der Gewalt, dann...“

„Dann war das Recht auf Seiten der Gewalt, dann...“

„Dann war das Recht auf Seiten der Gewalt, dann...“

„Dann war das Recht auf Seiten der Gewalt, dann...“



zu veranlassen, zu ihren Veranlassungen ein Bürgerliches

zu wählen. Wilhelm Voltersdorf. Dieses unedle Angebotsbuch wurde gebührend geteilt.

Wahlversammlung. Die erste Wahlversammlung am Sonntag, den 6. November, abends 7 1/2 Uhr, findet im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wahlen. Der Sozialdemokratische Verein, Dittich Wiesen, hält am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, beim Genossen Böhle eine Mitgliederwahlversammlung ab.

Wittenberg. Vom Jugendschutz ist in der Nähe von Wittenberg die Namen der Ausschüsse und die Wahltermine bekannt.

Wittenberg. Es erhebt hieraus, daß dem Antrage unserer Parteigenossen, den Wahltermin der dritten Wahlteilung bis Ende 8 Uhr zu verlängern, nicht stattgegeben werden ist.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Wittenberg. Die Wahlteilung ist am Sonntag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zum Krönprinzen in Wehrna eine öffentliche Wahlversammlung statt.

### Kontrollversammlungen für Halle.

Die Herbstkontrollversammlungen in Halle a. S. finden wie folgt statt:

Kontrollplatz Halle a. S. für die in der Stadt Halle a. S. und den eingemeindeten Vororten Obbismstein, Kröten, Kröllwitz und Gut Gimmrig b. Halle a. S. wohnenden Mannschaften in der Germania Halle, Str. Gellertstraße 27/28, Provinzial-Anstalt für die Mannschaften der Jahresklasse 1904, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A. bis J. beginnen. Am 7. November vormittags 9 1/2 Uhr, für die Mannschaften der Jahresklasse 1904, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A. bis J. beginnen. Am 7. November, vorm. 11 Uhr, für alle Unteroffiziere und Unteroffizierskandidaten der Jahresklasse 1904, sowie für die Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklasse 1905, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A. bis J. beginnen. Am 8. November, vorm. 8 Uhr, für die Mannschaften der Jahresklasse 1906, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A. bis J. beginnen. Am 8. November, vorm. 9 1/2 Uhr, für die Mannschaften der Jahresklasse 1906, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A. bis J. beginnen. Am 8. November, vorm. 11 Uhr, für die Unteroffiziere und Unteroffizierskandidaten der Jahresklasse 1906, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A. bis J. beginnen. Am 9. November, vorm. 8 Uhr, für die Mannschaften der Jahresklasse 1907, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A. bis J. beginnen. Am 9. November, vorm. 9 1/2 Uhr, für die Mannschaften der Jahresklasse 1907, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A. bis J. beginnen. Am 9. November, vorm. 11 Uhr, für alle Unteroffiziere und Unteroffizierskandidaten der Jahresklasse 1907, sowie für die Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklasse 1908, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A. bis J. beginnen. Am 9. November, vorm. 12 1/2 Uhr, für die Mannschaften der Jahresklasse 1907, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A. bis J. beginnen. Am 9. November, vorm. 14 Uhr, für die Mannschaften der Jahresklasse 1908, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A. bis J. beginnen. Am 10. November, vorm. 8 Uhr, für die Mannschaften der Jahresklasse 1908, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A. bis J. beginnen. Am 10. November, vorm. 9 1/2 Uhr, für die Mannschaften der Jahresklasse 1908, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A. bis J. beginnen. Am 10. November, vorm. 11 Uhr, für die Mannschaften der Jahresklasse 1908, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A. bis J. beginnen. Am 10. November, vorm. 12 1/2 Uhr, für die Mannschaften der Jahresklasse 1908, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A. bis J. beginnen. Am 10. November, vorm. 14 Uhr, für die Mannschaften der Jahresklasse 1908, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A. bis J. beginnen.

Die billigen Preise erklärlich durch Ersparnis des Zwischenhandels.

# Nur noch bis 2. November cr.

findet unser diesjähriger

# Verkauf aller Reisemuster

statt. — Während dieser Zeit haben wir alle übrigen Artikel auf ein Minimum herabgesetzt.

Weisse Bettbezüge  
Bettbezüge bunt geblümt

hervorragend schwer  
à Stück 3<sup>25</sup> M.  
à Stück 1<sup>75</sup> M.

Schwere, halbleinene Betttücher  
extra gross  
à Stück 2<sup>25</sup> M.

Handtücher \* Tischzeug \* Taschentücher.

# Menckhoff & Co., Wäschefabrik

Geiststrasse 42.

Da Wäsche eigenes Fabrikat, Garantie für jedes Stück.

**Walhalla-Theater.**  
 Direktor und Besitzer: Paal Bittgen.  
**Phänomenaler Erfolg!**  
**Es gibt nur ein Berlin!**  
**Grosse Ausstattungs-Revue**  
 in einem Vorspiel und 5 Bildern von F. W. Hardt.  
 Musik von Arthur Steinke. In Scene geleitet von  
 Bernh. Rose. Ballett arrangiert von der Ballettmeisterin  
 Catrini-Gittersberg.  
 Vorspiel: In Bananen. 1. Bild: Im Berliner Lust-  
 garden. 2. Bild: König Oedipus im Zirkus.  
 3. Bild: Im Sportpalast. 4. Bild: Im Clou.  
 5. Bild: Im Lunapark.  
**Morgen Sonntag 4 Uhr 2 Vorstellungen.**  
 Nachm. kleine Preise. 1 Kind frei. \*

Sonntag, den 5. November, und die darauffolgenden:  
**Frühochoppen, nachmittags und abends**  
**Grosse Monstre-Konzerte**  
 im  
**Oberpollinger**  
 der weltberühmten französischen Damen-Kapelle  
 Renaldi-Castelli,  
 Directeur à voix du Casino de Paris.

**Apollo-Theater.**  
 Direction: Gustav Foller.  
**Compiègne Xaver Terofal**  
 von  
**Schliersee'r Bauerntheater**  
 Heute, den 4. November, abends 8 Uhr:  
**„In der Sommerfrisch“.**  
 Bolle von Benno Rauchenegger u. Konrad Dreher.  
 Anfang 8 Uhr. Keine erhöhten Preise! Ende 10<sup>1/2</sup> Uhr.  
 Sonntag, den 5. November, nachmittags 4 Uhr:  
**„Der Prozenbauer“.**  
 Bolle von Benno Rauchenegger u. Konrad Dreher.  
 Zur Nachmittags-Vorstellung gelten Abendessen-Preise.  
 Jeder Erwachsene hat ein Kind frei.  
 Abends 8 Uhr: **„In der Sommerfrisch“.**  
 Bolle von Benno Rauchenegger u. Konrad Dreher.  
 Eigene Kitzel-Decorationen und Scenarien.  
 In jeder Vorstellung: Beiträge des Bismolien-Zergets und  
 Aufzügen der Gumpplatter-Zünzer.

**Volkspark**  
 Parteilosen: Unterstützt Euer  
 eigenes Heim!  
 Tel. 1107. Burgstrasse 27. Tel. 1107.  
 Angenehmer Familien-Aufenthalt.  
 Saubere, gut ventilirte, geheizte Räume!  
 Zwei geheizte Kegelbahnen.  
 Anerkannt gute Küche, vorzügliche Speisen  
 und Getränke.  
 Reichhalt. Abendkarte zu kleinen Preisen.  
 Gutgepflegte Freyberg-Biere.  
**Sonntag, 5. Nov. 1911, vorm. 11<sup>1/2</sup> Uhr:**  
**Grosse Matinee.**  
 Ausführende:  
 Fräulein **Elfrida Arndy**, Stimmphänomen;  
 Herr **Leo Schönbach**, Cello-Virtuos; Mr. **Fred**  
**Paulsen**, Humorist; am Flügel: Herr Kapellmeister  
**Johannes Sonnabend**.  
 Programm 15 Pfg. Programm 15 Pfg.  
**Nachmittags in den unteren Räumen:**  
**Grosse musikalische Unterhaltung.**  
 Sonnabend abends  
**Stamm: mit Thüringer Klössen.**  
 Vorzüglicher, kräftiger Mittagstisch.  
 Beide Kegelbahnen sind noch einige Abende  
 der Woche frei!

**Näh- u. Sprechmasch.**  
 (pat. pers. R.) auf Wunsch  
**Teilszahlung.**  
 10 neue Scherinnen  
 (20 Stk. sp.) 8. 12.  
 Fabrik u. Zabrik.  
 Katalog gratis.  
**J. Lindrosch & Co.**  
 Charlottenburg. 578.

**Abbruch.**  
 Von 12 Wohngebäuden, Feld-  
 strasse, sind sofort billig zu  
 verkaufen: 400 Zäune u. Heiler,  
 3000 Meter Bretter, 700 Emd  
 Balken und Sparren (fast neu),  
 150.000 Bauereine (Vormal-  
 gräbe) 1000 Kubik Brennholz,  
 auch forstbew. u. berich. andere.  
 Das Material liegt zur Abfuhr  
 bereit Sonntag von 7-9 Uhr. \*

**Alex Michel**  
 Halle a. S. Mitglied des Rabatt-Sparvereins. Marktplatz 18  
**Bettfedern 55** | **Fertige Betten 15**  
 Bestes böhmische Fabrikat, doppelt gereinigt u. staub-  
 frei, per Pfd. v. Mk. 5.00 bis 12.00. In allen Preislagen bis  
 Mk. 60.— vorrätig. Mk. 28.—, 24.—, 22.—, 18.— bis  
**Bettstellen und Matratzen**  
 in grosser Auswahl  
 zu denkbar billigsten Preisen.  
**Chem. Dampf-Bettfedern-  
 Reinigungs-Maschine.**

**Stadt-Theater**  
 in Halle a. S.  
 Direction: Geh. Hofrat H. Ehrhart.  
 Sonntag den 5. November 1911:  
 Nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr:  
 6. Freuden-Vorstellung zu  
 ermäßigten Preisen.  
**Mignon.**  
 Oper in 3 Akten  
 von Ambroise Thomas.  
 Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr:  
 56. Abonn.-Vorstellung. 2. Viertel.  
 Resultat: Resultat:  
 Sum 1. Wale: Resultat:  
**„Der Fünftürte.“**  
 Musik-Auffpiel in 3 Aufzügen  
 von Wilhelm Wolfers.  
 Musik von Theodor Stamer.  
 Ende gegen 10 Uhr.  
 Montag den 6. November 1911:  
 57. Abonn.-Vorstellung. 1. Viertel.  
 Sum letzten Wale:  
**Gamfon und Daffia.**  
 Oper in 3 Akten und 4 Bildern  
 von Saint-Saëns.

**Restaurant und Café**  
**„Halloria“**  
 Brüderstr. 8, dicht am Markt.  
 Inhaberin: Frau Martha Pruskil.  
 Nach vollständiger Renovation von heute ab:  
**Ausschank des vorzüglichen**  
**- Rauchfuss Goldhell -**  
 (Pilsener Art.)  
**Rauchfuss Münchener**  
 (Münchener Art.)

empfehlen die  
**Alle Parteischriften Volks-Buchhandlung,**  
 Halle a. S., Post 42/48.

**Das neue Bett.**  
 Gedacht von dem Erfinder, groß 11/2 füssl. Ober- und Unterbetten mit  
 2 Betten mit 17 Stück Bettwäschen, zwei mit Kissen, Kopfkissen, das Grotte 11/2, 30,  
 beste Bett mit Daunendecke 11/2, 30, —, Bett, Kopfkissen, Daunendecke 11/2, 40,  
 Bettwäsche, jedes Bett 11/2, 8, —, mit, Kopfkissen, Geb. gratis.  
 Katalog von Betten, Bettfedern frei. 600 Dankbriefen.  
**Bettenfabrik Th. Kranefuss, Kassel 164.**

**Farbkästen** für die  
 Marke Günther, bei  
**C. F. Ritter,**  
 Leipzigerstrasse 90.  
**Garantirt Blütenhonig**  
 Wd. 80 Pfg., empfiehlt  
**Alb. Hamppe,** Leipzigerstr. 66,  
 Mgl. d. R.-Sp.-V.

**Möbelfabrik und Magazin**  
 31 Fleischstrasse 31.  
 Empfehle mein großes Lager  
 anerkannt gut, solid gearbeiteter  
 Möbel- und Polsterwaren,  
 der Zeit entsprechend, zu billigen  
 Preisen.  
**J. Bergmann, Tischlermeister.**

**Hygienische**  
**Bedarfsartikel**  
 und **Spülapparate,**  
 nur bewährte Systeme.  
 Kataloge gratis, franco, ohne  
 Abnahmevermerk.  
**C. Klappenbach**  
 Gr. Ulrichstr. 41,  
 II. Eingang vom Kaufberg.

**Warten Sie**  
 nicht mit Ihren Bestellungen auf  
**Vergrößerungen und farbige Porträts,**  
 welche als Weihnachts-Geschenke bestimmt sind, bis zur  
 letzten Zeit, da bekanntlich einige Wochen vor Weihnachten  
 sich die Aufträge sehr anhäufen.  
 Im Interesse einer tadellosen Ausarbeitung für derartige  
 Aufträge, empfehle ich Ihnen, die Bestellungen schon  
 jetzt aufzugeben.  
 Die fertigen Bilder werden in meinem Atelier bis zum be-  
 stimmten Termin aufbewahrt.  
**Richard Schröder**  
 Atelier für mod. Photographie  
 Kunstanstalt für Vergrößerungen u. Malerei  
 nur Steinweg 17. Teleph. 1143.

**Zoo.**  
 Sonntag, 5. Nov., nachm. 3<sup>1/2</sup> Uhr:  
**Grosses Konzert.**  
 Eintrittspreis:  
 Erw. 50 J., Kinder 20 J. & bis  
 mittags 15 Uhr:  
 Erwachsene 30 J., Kinder 20 J.

**3 Könige**  
 Kl. Klausstr. 7. Tel. 943.  
 Sonntag mittag: **Baillonappo.**  
 Menu 1 Mk.  
 Suppe  
 Schinken mit Blumenkohlgelee  
 Filetbraten mit Kompott  
 Butter u. Kase od. Kasee u. Kuch.  
 Suppe  
 Glasbraten m. Thür. Klößen 1 Mk  
 Suppe  
 Lendenbraten m. Kompott 1 Mk  
 Suppe  
 Kalbsbraten mit Kompott 1 Mk.  
 Suppe  
 Ferkelkamm mit Kompott 60 J.  
 Suppe  
 Filetbraten mit Kompott 60 J.  
 Suppe  
 Kalbs-Frikasse m. Kompott 60 J.  
**Sonntag 1. gr. Num. Winter Abend.**  
 im Saale: **1. gr. Num. Winter Abend.**  
 Fernsp. 2826.  
 — Heute —  
**Rosen-  
 Pfannkuchen.**  
 Knall's Hütte  
 weidmühl  
 Sonntag  
 und  
 Montag  
 von 4 Uhr ab:  
**Zither- und  
 Mandolinen-  
 Konzert.**  
 Entree frei!  
**„Langnese-“ „Hox“.**  
 Biskuits empfang und empf.  
 zu Originalpreisen  
 Carl Boock, Breitestr. 1,  
 Marktpl. 1. Sam.  
 und Selbstgebr. 61/62.  
**Winee** Lausitzer, 8, via  
 Marktstr. 8.

Sie die Inserate besuchthelt: Rob. Signe. — Druck der Halle'sch. Anzeig.-Anstalt. (G. G. m. b. H.) — Verleger: Hermann Kroschke, Markt 11, Jählig. — Blatt 1. Seite a. S.





Neuen Bremenode sowie für die Errichtung einer neuen Turnhalle. Der Baukostenplan soll im nächsten Monat in den Händen der Baukommission liegen. Der Ausschuss stimmt dem Verkauf des Grundstücks Weststraße 9 und Weststraße 47 zu. Käufer ist der Kaufmann Wehdy, der 71.500 Mk. zahlt.

**Das proletarische Kind.** Von unserem Genossen Otto Müller ist im Verlag von Albert Langen in München eine Monographie über das proletarische Kind erschienen. Wer denjenigen, die noch einiges Interesse an dem Leben und den Sorgen unseres Volkes haben, ist dieses aufsehenerregende Buch ohne Wärme empfohlen. Wie in einem Spiegelbild hat Genosse Müller alle die erschütternden Tatsachen über den heutigen Entwicklungsstand der proletarischen Jugend in seinem Werke gesammelt. Ein scharfes Bild fällt auf die einfach unmenslichen Verhältnisse der unteren arbeitenden Klassen. Es läßt insbesondere die Leiden der Kinder jener Volksschichten in erschütternder Deutlichkeit vor uns erscheinen. Vor allem sind alle Mütter dieses Buch lesen. Dem künftigen Arbeiterbildungs-ausschuss ist vom Verleger ein sehr vorteilhaftes Angebot gemacht worden, wenn eine bestimmte Anzahl dieses Buches angenommen wird. Der Preis ist nur 4.— Mk. für ein gebundenes und 2.50 Mk. für ein broschürtes Exemplar, während sonst der Preis 4.50 Mk. resp. 3.— Mk. beträgt. Interessenten wollen ihre Bestellung beim Genossen R. Nager, Clara 4243, aufgeben, unter Angabe der genauen Adresse und ob das Buch broschürtes oder gebundenes gewünscht wird. Die Zufstellung des Buches erfolgt nach sofortiger unter Nachnahme des Betrages.

**Witz-Rede im Volkspark.** Am Dienstag, den 14. November, fand das 21. Witz-Konzert, angeführt vom Sängerkorps Seitz-Thomas, 150 Sänger, statt. Große Chöre waren mit Soli, gesungen von Frau Trunt-Güter aus München, abwechselnd. Ein humoristischer Abend steht allen Besuchern bevor. Die Vortrags-Ordnung ist aus dem heutigen Intereat ersichtlich. Prosomime sind in allen Reihen des Konzerts, des Genossenschaftsbüros, im Partei- und Arbeiterkabinett, in der Volkshandlung sowie in den Zigarrenkabinett von Albrecht und Sanow und am Buffet des Volksparks zu haben.

**Angeschobenes Straßmannkabinett.** Wegen Urkunde als fällige und vom Landgericht Halle am 22. Juni die Elternschaft der Genossen W. S. in Halle und Emilie W. in Halle zu je drei Tagen Gefängnis verurteilt worden. Beide hatten das Jugend- für Jugenderwerb und waren der Unterstützung unter Leitung des Vorherrschenden W. S. überwiesen. Sie erhielten außer ihrem Gehalt für Jugenderwerbungen sowie für die Zeit, in der sie sich zum Gefängnis auf der Station zur Verfügung stellen mußten, Lebensbezüge von 30 bis 40 Mark monatlich. Diese wurden berechnet auf Grund der Eintragungen, die in dem Dienstabuch eines jeden Beamten bewirkt wurden. Die Eintragungen unterlagen der Prüfung und Beachtung durch den Vorherrschenden. Für die beiden Angeklagten war auf der Unterstützung durch den Vorherrschenden auf der Station kein Gehalt bewirkt worden. Die Angeklagten, die nur selten zum Jugenddienst herangezogen worden waren und fast ausschließlich Hausdienst zu leisten hatten, sollen nur dadurch die Einkommensfälligkeit bewirkt haben, daß sie in ihren Büchern Eintragungen über geleisteten Jugenddienst vornahm. Diese Eintragungen mit dem Namen des S. unterschrieben und dann die Bücher einreichten, während sie in den fraglichen Fällen Hausdienst auf der Station gehabt hatten. Die Angeklagten behaupteten, sie seien durch ihren Vorherrschenden über die Station als Junge unterstellt worden zu diesen Eintragungen veranlaßt worden und es habe sogar selbst solche Eintragungen gemacht. Weinschmidt will auch von S. beauftragt worden sein, Befehlsgehenden von Jugendleistungen mit S. Namen zu unterschreiben. W. und S. haben dies in Abrede gestellt. — Auf die 3. Instanz ist in der letzten Angelegenheit h. h. heute das Reichsgericht als Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Entscheidend war die von M. erhobene Klage, daß ein Verstoß über die Nicht-Beachtung des Jugend S. nicht erfolgt worden ist. Was S. betrifft, so erlangte die Annahme einer fortgesetzten Handlung der erforderlichen Begründung.

**Gewerbetreibers-Einstufungen.** Ein Metallarbeiter fand bei der Firma Taab Beschäftigung, er nahm diese aber nicht an, da er inzwischen bei einer anderen Firma lohnendere Arbeit bekommen hatte. Als er nun diese Arbeit antreten wollte, wurde sie ihm verweigert. Die Firma Taab soll durch ein Urteilspruch die Aufnahme des Arbeiters bekräftigt haben. Der Mann wurde, wie man zu sagen pflegt, auf 14 Tage fast gefesselt. Vor dem letzten Gewerbegericht verlangte er nun für die 14 Tage Schadenersatz von Taab. Leider erklärte sich das Gericht für unzuständig, da die Forderung nicht aus einem Dienstverhältnis entspringen sei. Der Kläger muß, weil er zu seinem Recht kommen, vor dem Amtsgericht seine Forderung geltend machen.

Ein hiesiger Muttermeister nahm einen Antreiber mit dem tarifmäßigen Stundenlohn von 46 Pf. in Arbeit und vereinbarte mit ihm, als der Arbeiter nach einigen Tagen mit einer Verbesserung an ihn herantrat, daß er 52 Pfennig geben wolle, wenn der Antreiber weiter arbeiten wolle. In diesem

Falle wäre er auch bereit, für die verflissene Zeit diesen höheren Lohn nachzugeben. Der Antreiber arbeitete nach der Verbesserung noch einen Tag weiter, hörte dann auf und forderte, als ihm der verproben Lohn nicht gegeben wurde, vom Gewerbegericht die Beurteilung des Meisters. Das Gericht wies ihn jedoch mit seiner Klage ab und betonte die Begründung, daß der Lohn auf Freie und Gleichen verproben sei, mit dem „Weiterarbeiten“ für einen Tag sei aber die verproben Pflicht nicht erfüllt worden und der Meister war deshalb berechtigt, die Mehrforderung abzulehnen.

**Wegen Vergehens gegen das Warenzeichengesetz.** In vom Landgericht Halle am 22. Juni der Zigarettenfabrikant Hermann S. für 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er betreibt sein Geschäft seit 20 Jahren, während ein gewisser L. ein ähnliches erst seit 1906 betreibt. L. hatte für seine Zigaretten die Namen Kaiserkrone, Reichskrone und den geflügelten Schützen Namenzug als Warenzeichen gewählt und seinen Zigaretten eine von ihm erdachte Form und Verpackung gegeben. Der Angeklagte hat nun die Zigaretten L. täuschend nachgemacht. — Die sowohl vom Angeklagten als vom Belehren L. eingeleitete Revision wurde gestern vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

**Der Postbeamten Streik.** Der in dem Bezugsgebiet gegenüber dem Dambischkegehe neuerreichte Fährschiffverkehr bildet einen Hauptverkehrsstrecke für die Kinder, sobald in den warmen Tagesstunden die Jalousien, ein indisches Fahren-Gelächter und fünf heimliche Fischbänke, den zur Winterzeit bereits nicht mehr zumal und den ausgekosteten Schiffsverkehr, der die Schiffern und den feinen Reisenden, den der zweiten Abteilung den Walfahrt und die Walfahrt, den der neugebauten größten Abteilung den Wiesen der Nachtwalden, den Uhr, allerdings nur die deutsche Art, während die drei Schiffe sich zumal mit dem blauen Halm aus Logo noch in den alten Zustand befinden, sind die Verhältnisse für empfindlichen Niedrig, dem kein jebster Fall im Winter nicht genügend Schutz geben würde, eine geeignete Unterkunft zu erhalten, wurde die Platz in dem einen Wohngehe untergebracht, womit nicht allein ihrer hygienischen Stellung, sondern auch ihrer biologischen Heimat als ausgedehnten Vergnügen Wohnung getroffen wurde. Morgen, Sonntag nachmittags 3/4 Uhr: Großes Konzert. Vormittags bis 12 Uhr gelten die ermäßigten Eintrittspreise.

**Simonie-Konzerte des Stadttheater-Direktors.** Es sei nochmals auf das reichhaltige Programm des zweiten Simonie-Konzerts am Mittwoch, den 8. November, in den Theatralischen Kinos, das das Konzert am 1. Teil und die instrumentale Dichtung Till Gulerpiel im 3. Teil bringt. Der Solist des Abends, Königl. Hofopernsänger Fritz Vogelstein, heute wohl der bedeutendste Tenor der deutschen Bühne, hat Szenen aus Volgarin, ferner Szenen von Schumann am Klavier. Es ist der Direction gelungen, den gezeigten Sänger für dieses einmalige Auftreten im Konzertsaal zu gewinnen. Der Vorverkauf eine erhöhte Preise hat in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch, Alte Kronenstraße 1a, bereits fast eingekauft.

**Stadttheater.** Die Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen am Sonntag nachmittags bringt eine Wiedergabe der vielgeliebten melodischen Oper Manon mit Frau Wagnel in der Titelrolle. Abends 7 1/2 Uhr findet in Anwesenheit des Komponisten die Premiere der Opern-„Wald“ der Fünftürme statt. Montag wird zum letzten Male Samson und Dalila, Dienstag Das Musikantenmädchen gegeben. Mittwoch, zum letzten Male, Bachs Musikantenfahrt, Donnerstag: Venus Friedrich von Coors, Freitag: Freitag. Der Fünftürme, Sonnabend, zur Waldsee von Schillers Gebrüder, Die Frau von Messina.

**Stadtbrennerei.** Getreide abends kurz nach 7 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Epib 9 zur Beseitigung eines Strohbrandes gerufen. Das Feuer war, bevor es größeren Schaden verursachen konnte, gelöscht.

**Berlins- und Vergnügungs-Kalender.**

**Abteilung, Arbeiterturner!** Die Dienstag-Turnstunde der ersten Abteilung findet des Theatersabends gegen schon am Montag abend im Volkspark statt. — Die Versammlung der Frauenausbildung findet am Donnerstag, die der zweiten Abteilung am Freitag nach dem Turnen bei Schilde statt.

**Apollon-Theater.** Gemäß einer Vereinbarung mit der Direction des Apollontheaters veranstaltet die Schlierer an Sonn-

tagen auch Nachmittags-Vorstellungen. Für Sonntag, d. 5. Novbr., ist als Nachmittags-Vorstellung, beginnend 4 Uhr, das oberbayerische Volksstück mit Gesang und Tanz Der Probenauer angeht. Jeder Einzelne spielt die fonsische Hauptrolle. Die Preise sind wie gewöhnlich. Ermäßigungen haben das Recht, ein- bis zweifach zu zahlen. Abends 9 Uhr gelangt in der Sommerfrisch, Hofe von Benno Wandegenger und Konrad Dreher, zur Aufführung. Es ist dies eine der lustigsten und erfolgreichsten Rollen des Schlierer-Repertoires. Der Vorverkauf für beide Sonntags-Vorstellungen findet ausschließlich im Theaterbureau des Spieltheaters von früh 9 Uhr ab statt. Um den Anhang an den Abendlohn zu vermeiden und zur Sicherung unterer Preise, ist der Tagesverkauf dringend anzurufen. Telefonisch bestellte Billets müssen bis spätestens 7 1/2 Uhr abends abgeholt sein. — Salskalkulator. Morgen, Sonntag, finden zwei Vorstellungen statt. Auch bei Nachmittagsvorstellung wird die Neuze: Es gibt nur ein Berlin, gegeben.

**Lebensoff.** Der frühere Kassenkassier Wilhelm Wolff bei Bahndorf Weib hat betanztlich seinen Betrieb eingestellt. Die gesamten Gebäude und von der Firma Wolff Georges, Aktien-Gesellschaft und Maschinenfabrik, sämtlich erworben und zu einer Maschinenfabrik eingewidmet worden. Die Fabrik liefert. So gut das ist, so schlimm sind aber die Verhältnisse, unter denen die dort beschäftigten Arbeiter fronen müssen. Der Fabrikant Georges hat ansehend Talent, jedoch noch zu werden. Deshalb ist die Fabrik auch bei Weib eingestellt, sind doch hier noch viele Arbeiter unorganisiert, also bescheidene, billige Arbeitskräfte. In dem Betriebe, der sich Mitteldeutsche Maschinenfabrik, Aktien-Gesellschaft, Bahndorf Weib, nennt, herrscht militarischer Drill. Menschen alten Alters, die sich jetzt kaum mehr werden sich nach und nach dessen bewußt, daß sie auch Menschen sind. Die sanitären Vorrichtungen sind in dem Betrieb in keiner Weise erfüllt. Es gibt kaum Trinkwasser, die Aborte werden schlecht gerinigt. Arbeitsordnung ist nicht vorhanden, und Schutzvorrichtungen an Maschinen fehlen. Für den Gewerkebetrieb gibt es hier mangelnde zu finden, was dringender Abhilfe bedarf. Der Lohn wird erst nach drei Wochen gezahlt, Vorwärts gibt es fast nie, dabei ist der Lohn mangelhaft.

Die Kabritornung ist aufgestellt, also daß die Arbeiter gehört sind. Strafgelehr werden in Abzug gebracht, was aber mit diesen Geldern bezahlt wird, ist nirgends zu erfahren. Für dieses Arbeitsverhältnis macht die Leitung fortgesetzt Dreher, Arbeiter und. Die Arbeiter werden es sich aber wohl rechtlich klären, ob sie ihre Arbeitskraft einem solchen Betriebe zur Verfügung stellen. Den dort beschäftigten Arbeitern und der Arbeiterkraft der Umgegend Lebensoff gibt es aber der Rat zu erteilen, sich zu organisieren, um endlich bessere Zustände herbeizuführen.

**Mietleben.** Streik nach wehen. Am Sonnabend hatten fast alle am Streik auf der Zementfabrik Halle beteiligten Arbeiter vor dem Unterlandungsgericht des Landgerichts Halle Vernehmung. Bekanntlich war es bei diesem Streik zu Ausschreitungen gekommen. Zwei damals verhaftete Arbeiter wurden jedoch wegen mangelnder Beweise nach sechsmonatlicher Unterlandungsfrist wieder freigelassen. Vor kurzem wurden nun in hiesigen Schulen die Kinder ausgesetzt, dessen Vater am Streik in der Zementfabrik Halle beteiligt war; nachträglich haben dann in Halle die Vernehmungen stattgefunden.

**Mietleben.** Aufgekauft hat der Maschinenbau-Gesellschaft Halle vom Kleinigkeitsbesitzer Wagner die an der Halleischen Straße neben dem Neubau der Reichlichen Zementfabrik liegenden 12 Morgen Acker. Es wird eine Bauunternehmung vorliegen.

**Damen.** Er will nicht für die Sozis arbeiten. In der letzten Sitzungsversammlung wurde mitgeteilt, daß der Hausmeister Hofmann es sich verbitzt, daß Genossen ihm das Haus einlaufen, er schaltete für seine Sozialdemokraten und Gewerkschaftler. Die Arbeiter werden den guten Mann, der unter anderem hiesig arbeitend ist, hoffentlich nicht mehr belästigen. Es gibt fleischer genug, die nicht bei jeder Gelegenheit den Arbeitswilligen machen, dafür aber gegen den Arbeitern zur Verfügung stehen.

**Arbeiter.** Gemeindevorsteher-Sitzung findet am Montagabend um 6 Uhr im Arbeiterklub Lokale statt. Es wird unter anderem ein Antrag über die Errichtung eines Arbeiterclubs, das der Arbeiterverein einreicht hat, zur Verhandlung kommen. Der Zutritt ist jedem Einwohner gestattet.

**Künnern.** Stadtberechnungs-Erhöhung. Bevor in die Tagesordnung eingetragen wurde, stellt Stadtberechnungs-Erhöhung den Antrag, die Wasserfrage mit auf die Tagesordnung zu legen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Betreffs des Berechnungsplans erklärt der Bürgermeister, daß die Berechnung im Frühjahr 1912 beendet sein und dann der Bericht erscheinen wird. Ferner erklärt der Bürgermeister, der als Delegierter auf dem Städtetag in Weidensee war, daß es wohl nicht nötig sei, mündlich Bericht zu erstatten, da ja jeder Stadtberechnungs-Erhöhung in den schriftlichen Bericht tun kann. Die Stadtberechnungs-Erhöhung erklärten sich auch damit einverstanden. Für die weitere

**Damen-Hüte** :: **Extra-Angebot** :: **Kinder-Hüte**  
in seltener Preiswürdigkeit!



- Eleganter Sammet-Hut m. Seidenband und Strauss-Fantasia elegant garniert . . . 9 75 M.
- Grosser Rembrandt-Hut elegant mit Rosen garniert . . . 6 75 M.
- Niniche-Sammet-Form m. vollen Seidenkopf, kleidsamste Fassung . . . 6 50 M.
- Eleganter Rund-Hut in Rembrandt-Form mit grosser Elsass-Schleife . . . 6 00 M.
- Grosser Filz-Glocken-Hut mit 2 Flügeln u. voller Seiden-Garnier . . . 5 90 M.
- Kinder-Hut in kleidsamer Form mit reicher Seidenband-Garnitur . . . 3 75 M.

- Gamins, die grosse Model in weiss und farbig, mit breiter Schleifengarnitur, seltenes Angebot . . . 2 50 M.
- Zweispitzig-Toques aus Sammet, reich m. zweifarbiger Seide garniert . . . 5 90 M.
- Frauen-Hut, solide, moderne Fassung, m. grosser echter Straussfeder und Seide garniert . . . 5 75 M.
- Elegante Filz-Hutform, Marie-Antonette m. stehender Schleifengarnitur . . . 7 50 M.
- Sammet-Rembrandt-Hut mit Marrocco-Rosen-u. Flauch-Fantasia garniert . . . 9 75 M.
- Grosse Kinder-Glocke enorm billig, mit Sammetband-Garnitur . . . 2 50 M.



**Süd-Wester**

für Damen von 2 75 M. an. für Kinder von 95 Pf. an.

Umändern u. modernisieren vorjähriger Hüte schnell u. billigst!

Sammet-Toques sehr elegant, mit vollem Seidenkopf und Flügel-Garnitur . . . 6 50 M. Reklame-Preis

**Alex. Michels, Halle a. S.**

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



### Künstliche Zähne

# 1.50

Mark an

**Garantie für Haltbarkeit, Umarbeitung, schlechteste, Reparatur, zerbrochener, von 1 Mark an, Schmerzloses Plombieren, von 1 Mark an, Soweit möglich schmerzloses Zahnziehen,**

worüber v. Anerkennungs-schreiben vorhanden,  
1.00 Mk. und 1.50 Mk.

## Amerikanische Zahnpraxis

# Britannia

Leipzigstr. 86, Eing. Gr. Brunnenstr. Telephone 3866.

Teilzahlung ohne Preisersch.

Appetit anregend, Magen stärkend, Verdauung fördernd sind meine



Vielfach präpariert.

Gesetzlich geschützt.

Bisshervorkauf: Leipzigstrasse 43 und wo Plakate aushängen.

### Klinge Frauen

fauten beiseiten meine sicheren Schärpe, sowie sämtliche hygienischen Scheerartikel Billigst.

**Dr. Conrad Scheidig,**  
Postf. a. S., Gräfenweg 3a, v. Damenbedienung. Rindporto.

### Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff. Alles übrige wie bekannt nur delikat bei

**A. Thurm,**  
Reilstrasse 10.

### Därme

zum Gesundheitsen lauft man am Billigsten bei

**Ostf. Papenth, Al. Ulrichstr. 1.**

# Auf Kredit

Die Auswahl

in allen Lagen

ist eine ganz aussergewöhnlich grosse und reichhaltige und ist ein Besuch meiner in 3 grossen hellen Etagen ausgestellten Läger ohne Kaufzwang nur zu empfehlen.

Spezialität: Möbel, Ausstattungen, Braut-Ausstattungen, Ganze Wohn-Einrichtungen, 500.000, 800.000 b. 9000 M. An- u. Abs nach Liebrecht.

Möbel	zur 54 M. Anz. 3.	von 105	von 10-1.50
		205	12-2-
		285	20-2.50
		350	25-3-
		420	32-3-

Spezialität: Anzüge, Paletots, u. U. ster, Damen-Paletots, Jacketts, Kleider, Anz. 3, 5, 7, 9, 12 Mk.

Rock- u. Gehrock-Anzüge An- und Abzahlung nach Uebereinkunft.

Alles im modernen, kalanten und bestrenommierten

## Möbel-Ausstattungs-geschäft

**N. Fuchs**  
Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 58  
I, II und III.

Um einem jeden bei den heutigen schweren lauren Zeiten Gelegenheits zu geben, sich Neuanschaffungen zu machen, habe meine noch günstigen Zahlungsbedingungen noch bedeutend ermässigt.

Kredit nach auswärts.

Kredit nach auswärts.

Beamt und Studenten die ihr Konto beglichen, erhalten Kredit ohne Anzahlung.

### Das sozialdemokratische Programm.

Eine gemeinderathliche Erklärung seiner Grundzüge.

Von Robert Danneberg.

Preis 40 Pf.

zu beziehen durch die

## Volksbuchhandlung Halle a. S.,

Post 42/48.

### Zorienplatten

in hübschen Majolika-Einlagen bei

**C. F. Ritter,**  
Leipzigstrasse 90.

Reife Kanariendhüne u. Weibchen, bez. a. 3.25, bessere Sängler, volle Stämme a. 3.50-4.00, am 8. Dezember Gasthof „Stadt Leipzig“, Martinstrasse 16, Jos. Tischler.

### H. Schindler,

Uhren- u. Goldwarenhandlung

Lehrt nur kleine Uhrmacher.

## Fräuringe

ohne Gürtel, schmale u. breite, Band von 3, 4, 5, 10, 16, 20, 24, 27, 30, 36, 40, 50 bis 60 Wart.

Gravieren gratis.

### Stieglitz,

Zehnte, Kanarienvogel, überhaupt alle Singvögel, nehmen mit Vorliebe auch Singfinken, denn es enthält in der That alle Stimmreize, wie sie die Vögel in der Freiheit finden.

Täglich frisch gemischt.

**Otto Kramer,**  
Drogen- und Farbenhandlung, Mittelwache 9, Gegenüber d. Glauchaer Kirche.

### Halt wo?

Paletot, Joppe, Anzug, Fritz Rommiger, K. Ulrichstr. 58.

Spezialität: Anzüge, Paletots, u. U. ster, Damen-Paletots, Jacketts, Kleider, Anz. 3, 5, 7, 9, 12 Mk.

Der Sonntagsaufkauf von Kanarienvögeln ist polizeilich verboten, daher kaufen wir Dienstag, den 7. November d. J., im Central-Hotel

### Kanariendhüne

u. Weibchen — auch bessere Stämme.

**Richter & Schmidt,**  
Leipzig.



Reich illustrierte Katalog über Uhren, Goldschmuck, Juwelen, etc. gratis.

**Otto Jacobson**  
Friedenstr. 8  
Berlin 321

Garantirt guttachten

## Kragen

taufen Sie bei

**Otto Blankenstein,**  
ad. Schlegelstr. 30, ad. Osterstr. 30.

# Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal. Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen. Erscheint wöchentlich dreimal.

<b>Abschlusgeschäfte</b> M. Thiele, Göbenstr. 1, p. Bismarckstr.	<b>Fahrräder u. Nähmaschinen</b> Henry Klepsch, Reilstr. 2. Osk. Wüstneck, L. Wuchererstr. 59.	<b>Königkuchen, Sackwaren</b> Friedrich Bock, Schmeerstrasse 16.	<b>Lederhandlungen</b> Herrn. Schmidt, Geiststr. 23.	<b>Uhren- u. Goldwaren</b> Albert Grotzky, Geiststrasse 86. Grosse Friedrich Hofmann, Klausstr. 28. Robert Koch, Leipzigstr. 44. Albert Mennicke, Gr. Steinstr. 62 A. Schäfer, Leipzigstr. 92. Uhrmachermuseum, H. Wagner, Reilstrasse 4. A. Weisse, Kleinschmieden 6.	<b>Zahn-Techniker</b> Wilky Muder, Neue Promenade 16, vis-a-vis Leipz. Turm.
<b>F. Günther, Halle a. S.</b> Brieholz, Kohlen Richard Wolf, Verlag, Königstr.	<b>Fleischermeister, Wurstfabriken</b> J. Klostermann, Advokatenweg 27. Fritz Kunze, Burgstr. 59. August Mangold, Mersburgerstrasse 106. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ulbricht, Eickerstrasse 1.	<b>Hüte und Mützen</b> Friedrich Pilotner, Geiststr. 23.	<b>Möbel-Magazine</b> Händl. Magaz. Hall. Tischlermstr. Ulrichstr. 58	<b>Wasch-Anstalten.</b> Dessauerstr. 5, Hof rechts. Halleria, — Fernruf 2920. — Spezialit.: Herren-Stärke-Wäsche.	<b>Zigarrenhandlungen</b> F. Feldmann, Königstrasse 86. Schubert, William, Zigarren- und Schularzt, Leuchtstr. 15.
<b>M. Richter, Rannischstr. 2.</b> M. u. Verkaufsgeschäfte F. Heanleke, Kl. Ulrichstr. 15.	<b>Handlertwagen-Fabriken</b> Theodor Lühr, Leipzigstr. 94. Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10.	<b>Kartenzogen</b> W. Schmell, Wuchererstr. 40.	<b>Photographische Ateliers</b> Richard Schröder, Steinweg 17.	<b>Weine u. Fruchtsäfte etc.</b> M. Kade Nachf., Leipzigstr. 93. Max Künzel, Magdeburgerstr. 59.	<b>Ammendorf.</b> Gärtnerd. Dienst, Fernspr. 25. Sanitäts-Drogerie, M. H. G. G. Ammendorf, Radewal Hallestr. 86. Hauptstr. 30. A. Hermann, Uhrmacher. Kaufhaus Morkar. O. Frohstays, Bstf.-Bein.-Ant. W. Witscher, Schuhwaren. P. G. Blank, Kaufhaus, Radewal.
<b>W. Heanleke, Kl. Ulrichstr. 15.</b> F. Lindenhahn, Königstr. 8.	<b>Kaufhäuser</b> H. Etkan, Bockläng.-Gegenstr. 1. A.	<b>Kinderwagen</b> Theodor Lühr, Leipzigstr. 94.	<b>Richard Schröder, Steinweg 17.</b>	<b>Weins-Well-Tapisserie</b> Franz Banume, Wuchererstr. 56.	
<b>M. Richter, Rannischstr. 2.</b> M. u. Verkaufsgeschäfte F. Heanleke, Kl. Ulrichstr. 15.	<b>Kaufhäuser</b> H. Etkan, Bockläng.-Gegenstr. 1. A.	<b>Kolonialwaren</b> Franz Geiger, Gr. Brunnenstr. 92. G. Langemann, Kl. Ulrichstr. 28. E. Weinhold, Kleiner Berlin 2.	<b>Richard Schröder, Steinweg 17.</b>		
<b>Christians Glaser, Gr. Klausstr. 24.</b> F. Lindenhahn, Königstr. 8.	<b>Handlertwagen-Fabriken</b> Theodor Lühr, Leipzigstr. 94. Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10.	<b>Kolonialwaren</b> Franz Geiger, Gr. Brunnenstr. 92. G. Langemann, Kl. Ulrichstr. 28. E. Weinhold, Kleiner Berlin 2.	<b>Richard Schröder, Steinweg 17.</b>		

Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. G. — Druck der Halle a. S. — Verleger: Hermann Aug. Grotzky & Sohn, — Göbelstr. 1, Halle a. S.

## Montag ist Stadtverordnetenwahl!

### Agitiert für massenhafte Wahlbeteiligung! Es gilt 11 Mandate zu erobern!

### Zur Stadtverordnetenwahl.

#### Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins!

Die Wahl erfordert in den nächsten Tagen alle verfügbaren Kräfte. Zur Vorbereitung der Stadtverordnetenwahl müssen sich am Sonntag vormittag alle Parteimitglieder in den Distriktslokalen zur Arbeit einfinden. Die Arbeit drängt, stehe keiner zurück. Nur gründliche Vorarbeit kann uns den Sieg über die Gegner bringen. Aber auch an den Wahltagen werden überall Arbeitskräfte dringend gebraucht. Wer nur irgend abkommen kann, stelle sich zur Wahlarbeit zur Verfügung. Die Pflicht ruft!

#### Auf, ans Werk!

#### Gebt die Wählernummer an!

Der Magistrat hat jedem Wähler zwei Karten mit der Aufzählung zur Wahl zugefickt. Nur auf der ersten Karte aber war die Listennummer des Wählers verzeichnet. Es ist, um die ganze Wahlhandlung zu erleichtern, dringend nötig, daß die Wähler die erste Wählerkarte, auf der die Wählernummer verzeichnet ist, bei sich führen. Also hebe jeder diese Karte gut auf und gebe bei der Wahl deutlich die Nummer an.

#### Die Wahllokale.

Die Wahlen finden statt für die Wähler der dritten Abteilung: Montag, den 6. November, Dienstag, den 7. November, und Mittwoch, den 8. November d. J., vormittags 10 bis nachmittags 5 Uhr, und zwar für den

- Wahlbezirk I in der Turnhalle der Volksschule Drepphauptstraße 6.
  - Wahlbezirk II A in dem Restaurant Kaiser-Wilhelmshalle, Neue Promenade 8.
  - Wahlbezirk II B in dem Restaurant Schullhöf, Merseburger Straße 10.
  - Wahlbezirk III A in der Turnhalle der Mittelschule Lorstraße 18.
  - Wahlbezirk III B in der Turnhalle der Volksschule Laubenstraße 13.
  - Wahlbezirk IV A in der Turnhalle des Gymnasiums Sophienstraße 37.
  - Wahlbezirk IV B in der Turnhalle der Volksschule Friesenstraße 33.
  - Wahlbezirk V A in der Turnhalle der Volksschule Schillerstraße 47.
  - Wahlbezirk V B in der Turnhalle der Volksschule Hermannstraße 33.
- für die Wähler der dritten Abteilung-Vororte: Montag, den 6. November, Dienstag, den 7. November, und Mittwoch, den 8. November d. J., vormittags 10 bis nachmittags 5 Uhr, und zwar für den
- Wahlbezirk VI A in der Turnhalle der Volksschule Große Brunnenstraße 5.

Wahlbezirk VI B in dem Restaurant Saalkloppbrauerei, Seebener Straße 13.

#### Wann muß gewählt werden?

Die Wahl dauert an den drei Tagen von morgens 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr. Nach 5 Uhr wird in den Wahlraum niemand mehr eingelassen, doch wird bei Stadtverordnetenwahlen jeder Wähler, der bis 5 Uhr den Wahlraum betritt, noch zur Stimmabgabe zugelassen, auch wenn die Abfertigung über 5 Uhr hinaus dauert. Jeder sollte

#### So zeitig wie möglich

zur Wahl kommen, keiner sollte ohne Not den Gang nach dem Wahllokal bis zu den letzten Nachmittagsstunden oder gar bis zum allerletzten Augenblick verschieben. Wer kurz vor Zerschluß eintrifft, kann es erleben, daß ihm, wenn er etwa in ein fallisches Wahllokal geriet oder die mitgebrachte Legitimation dem Wahlvorsteher als nicht ausreichend erscheint, die Möglichkeit, noch zu wählen, überhaupt verloren geht.

#### Legitimation

Ist vor allem die vom Magistrat ausgefertigte Wählerkarte, die in den letzten Tagen dem Wähler überhandt wurde. Wer eine solche Karte nicht erhalten hat, verhehe sich mit dem Stimmzettel über dem Wählerkarte, eventuell auch mit seinen Papiere zu wählen. Ein sozialdemokratischer Wähler, der mit unzureichender Legitimation an den Wahllokal tritt, darf sich nicht darauf verlassen, daß der Wahlvorstand ihn als „persönlich bekannt“ legitimiert.

Jedem Wähler, der dem für seinen Bezirk aufgestellten Kandidaten der Sozialdemokratie seine Stimme geben will, ist dringend zu raten, daß er den

#### Namen der Kandidaten

sich vorher genau ansieht (nicht erst am Wahltag) und ihn sich einprägt. Bei Stadtverordnetenwahlen wird nicht ein Stimmzettel abgegeben, sondern dem Wahlvorsteher die Namen der Kandidaten genannt. Kennt der Wähler diese ungenau, so geht eine Stimme verloren. Wäre man also genau auf Namen und Stand der sozialdemokratischen Kandidaten und lese sie laut und deutlich am Wahllokal vor. Besonders ist auch darauf zu achten, daß die Wahldauer für die einzelnen Kandidaten hinzugefügt wird, da es manchmal auf vier und zwei Jahren zu wählen sind.

#### In der Wahllokal müssen auf sechs Jahre gewählt werden:

**Adolf Albrecht**, Reichstagsabgeordneter,  
**Matthias Wittenberg**, Arbeitersekretär,  
**Paul Gröbel**, Metallarbeiter,  
**Karl Weidner**, Parteisekretär,  
**Gustav Hoppfner**, Bauntennehmer,  
**Gerhard Schade**, Raumverwalter;

#### auf vier Jahre sind zu wählen:

**Gustav Menzner**, Buchbinder,  
**Franz Peters**, Kaufmann;

#### auf zwei Jahre ist zu wählen:

**Gustav Heise**, Gastwirt;  
für die Vororte sind auf sechs Jahre zu wählen:  
**Friedrich Emmer**, Gastwirt,  
**Ernst Weige**, Geschäftsführer.

#### Wer irgendwelche Zweifel hat,

ob er wählen darf, oder wo er wählen muß, erhält jederzeit Auskunft im Parteisekretariat. Dort liegen während der Wahltag die Wählerlisten zur Einsichtnahme aus.

#### Aus dem Lager der Gegner.

Bereits berichtet, fand am Donnerstagabend im Saale des Wintergartens eine vom Halleischen Bürgerverein und vom Allgemeinen Bürgerverein für sächsische Interessen einberufene Wählerversammlung der dritten Abteilung statt, um das mühsam in zwölf Stunden vollbrachte Einigungswerk durch die Aufstellung der gemeinsamen Kandidatenlisten zu fördern. Der Vorsitzende des Bürgervereins, der Eisenbahnsekretär **Wolff**, wies gleich bei Eröffnung der Versammlung scharf auf die Veranlassung hin, daß nur bürgerliche Wähler eingeladen seien, politische Erörterungen nicht zugelassen würden, demnach sozialdemokratische Redner nicht zum Wort kämen, den bürgerlichen Wählern Hände es jedoch frei, in der Diskussion Fragen an die vorgeschlagenen Kandidaten zu stellen. Mit schlußfertigen Worten begrüßte der Redner jedoch die nun glücklich erzielte Einigung der beiden Gruppen und meinte, daß es diesmal nicht leicht sein werde, den Sieg über die Sozialdemokratie zu erringen. Bei der letzten Wahl seien von den etwa 20000 Wahlberechtigten nur 60 Prozent an den Wahllokalen erschienen. Es gelte diesmal, die Namen, die ganz bestimmt dem bürgerlichen Element zugute kämen, zur Wahl zu bewegen. Es sei aufzufällig, daß von den Kaufleuten und Fabrikanten nur 31 Prozent, von den Handwerklern 35 Prozent, von den Technikern nur 40 Prozent und den Handlungsgesellen gar 41 Prozent nicht gewählt hätten. Das müsse diesmal anders werden; es erwünscht den Bürgern die Pflicht, soweit Stimmen aufzubringen, daß der Sozialdemokratie ein für allemal die Luft verweht, ihre Hand nach Stadtverordnetenmandaten auszustrecken. (1)

Der Professor **Steinbrück** begrüßte es ebenfalls, daß es nach Überwindung unendlicher Schwierigkeiten endlich gelungen sei, die große Verwitterung in den bürgerlichen Kreisen zu beseitigen. Durch das Kompromiß würden viele Kaufleute an Wahllokalen gehen. Die Fragekommissionen, die früher auch nur rein äußerlich in die Entscheidung traten, seien jetzt gänzlich ausgeschlossen. Sodann ging der Redner auf die Resultate der Kompromißverhandlungen ein. Die Kandidaten **Wrede** und **Kenner** gehörten dem Handwerkerstand, **Gröbel** und **Wempler** dem Technikerberufe, **Hüllmann** und **Schwarzschmidt** dem Beamtenstande an, während **Fritz Heise** an Stelle **Wangerters** das höhere Schulwesen, das den Bürgern ja ganz besonders am Herzen liege, vertreten solle. Die größte Waffe der Halleischen Steuerzahler, die Arbeiter, würde man nicht einmal einer Erwähnung wert, doch hatte der Redner die Mühseligkeit zu betonen, daß bei der Kandidatenausstellung alle Steuerzahler freizubehalten worden seien.

Mit dem Oberlehrer **Hörs** kam der Hauptredner des Abends zum Wort. Er brühte seine Freude darüber aus, daß es in Preußen infolge der Dreifaltigkeitwahl so gut wie ausgeschlossen sei, daß die Sozialdemokratie die Mehrheit bekommen könnte. In Süddeutschland sei das allerdings anders, da habe man gesehen, was unter sozialdemokratischer Herrschaft in Württemberg im Elsas und Offenbach am Main geschehen sei. In bezuglicher Dreiteil „behandelt“ er sodann die Wirtschaftslage in den beiden Kommunalverwaltungen, und zwar in einer Weise, daß man glaubte, einen Reichsverbandstagator vor sich zu haben. Das schon hundertmal richtig gestellte Wirtschaftskrisenmärchen haben wir gestern zu allem Überflusse nochmals geäußert und zurückgewiesen. Nach herkömmlicher waren die Schenkenschriften über die Bewirtschaftung der Renten in Offenbach. Ehen wir uns den von Herrn **Hörs** fertigen Schlüsselpapier mal an. Dort lag am 1. April 1906 unter reichstreuher Wirtschaft, als noch kein Sozialdemokrat die Stadtverordnetenversammlung verunglückte, auf je dem Einwohner Offenbach eine reine Schuldenlast von 21,17 M. zehn Jahre später, am 1. April 1906, hatte es die „sozialdemokratische Wirtschaft“ dahin gebracht, daß auf je dem Einwohner ein reines Vermögen von 128,84 M. entfiel. Eine solche Wirtschaft kann sich gewiß jeder Steuerzahler gefallen lassen.

<p>Moderne</p> <h1>Ulster</h1> <p>durchgehn., 1- und 2reihige Formen nach engl. Geschnack und neuester Mode</p> <p>Mk. 40.— 36.— 30.—</p>	<h1>Ulster</h1> <p>mit und ohne Samtkragen, einfarbig, moderne Karos und Streifen</p> <p>Mk. 24.— 22.— 20.—</p>	<h1>Paletots</h1> <p>mit und ohne Samtkragen, einfarbig, moderne Karos und Streifen</p> <p>Mk. 24.— 22.— 20.—</p>	<h1>Loden-Joppen</h1> <p>aus wasserdichtem Gebirgsloden, mit Lamawolle</p> <p>Mk. 29.— bis 18.— 15.— 12.— 6<sup>50</sup></p>	
	<h1>Paletots</h1> <p>in vollendetester Eleganz, Qualität und Ausstattung, Ersatz für Massarbeit</p> <p>Mk. 60.— 55.— 50.—</p>	<h1>Ulster</h1> <p>mit warmem Futter, mit und ohne Falten</p> <p>Mk. 75.— bis 45.— 40.— 36.— 30.—</p>	<h1>Paletots</h1> <p>halbanliegend und Glockenform</p> <p>Mk. 75.— bis 45.— 40.— 36.— 30.—</p>	<h1>Loden-Joppen</h1> <p>mit Falten, mit gutem Lamm und Flaed gefüttert</p> <p>Mk. 30.— bis 7<sup>50</sup></p>
	<h1>Joppen</h1> <p>mit warmem Futter, mit und ohne Falten</p> <p>Mk. 30.— bis 4<sup>50</sup></p>	<h1>Knaben-Joppen</h1> <p>mit warmem Futter, mit und ohne Falten</p> <p>von Mk. 3<sup>an</sup></p>	<h1>Schul-Pelerinen</h1> <p>mit warmem Futter, mit und ohne Falten</p> <p>von Mk. 3<sup>an</sup></p>	<h1>Loden-Joppen</h1> <p>mit warmem Futter, mit und ohne Falten</p> <p>von Mk. 3<sup>an</sup></p>

Grosse Auswahl.  
Sehr niedrige Preise.

# Herm. Bauchwitz,

Gegründet 1859. 4 Markt 4. Halle a. S. 4 Markt 4. Fernruf 2288.



# Einige Beweise meiner unübertroffenen Leistungsfähigkeit.

## Damen- u. Kinder-Konfektion.

**Damen-Kostüme**

Modernes Kostüm haltbarer, gestr. Stoff, saubere Verarbeitung. 14<sup>50</sup>

Feches Kostüm Stoff im engl. Charakter, tadelloser Sitz. 18<sup>75</sup>

Apertes Kostüm in blau und schwarz Kammgarn. 21<sup>00</sup>

Hochelegantes Kostüm in Schneider-Arbeit auf Seide. 24<sup>50</sup>

Einzelne Kostüme in apartest. Stoffen u. Fassons. 28<sup>75</sup>

**Damen-Mäntel**

Halblanges Damen-Jackett in hellen Streifen. 5<sup>75</sup>

Halblanges Damen-Jackett in modernen Farben. 8<sup>75</sup>

Moderner langer Paletot in bräunlichen Tönen, m. breit. Kragen. 12<sup>50</sup>

Langer Frauen-Mantel mit schwarzer Seidenumschierung. 14<sup>75</sup>

Elegante Plausch-Mäntel in allen Modetönen, mit Capuchon-Kragen, bis zu den eleg. Modellen. 18<sup>75</sup>

**Kinder-Mäntel**

in allen Fassons und Stoffen. 2<sup>75</sup>

**Damen-Blusen**

Hübsch gearbeitet. Hausblusen aus Velour-Barchent. 1<sup>45</sup>

Popeline-Blusen reine Wolle, mit apter Garnierung, a. Faltier. 3<sup>75</sup>

Hochaparte Tüllblusen auf Seide, m. breit. Tüllstickerei verarb. 4<sup>95</sup>

Elegante Tüllblusen mit Makramé-Passe, auf Seide. 7<sup>50</sup>

**Kostüm-Röcke**

Praktischer Rock aus haltbarem Stoff. 1<sup>85</sup>

Blauer Cheviot-Rock mit Trossen-Garnitur. 4<sup>90</sup>

Reinwoollener Kammgarn-Rock ganz in Falten gearbeitet. 5<sup>25</sup>

Aparter engl. Kostüm-Rock in modernen Stoffen und Farben. 7<sup>25</sup>

**Kinder-Kleider**

Barchent-Kleidehen 1.10 85, 75, 65 Pf.

Stoff-Kleidehen in niedlicher Verarbeitung. 1<sup>45</sup>

Sammet-Kleidehen in marine und braun, mit Trossen-Garnitur. 1<sup>75</sup>

# Alex Michel, Halle a.S.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Deutscher Transportarbeiter-Verein, Halle a. S.**

**Arbeiter, Arbeiterfrauen!**

Laßt Euch Euer Brot, Eure Milch, Eure Kohlen, Eure Zeitung, Euer Frühstück u. s. w. nur von organisierten Personen ins Haus bringen. Weist alle Unorganisierten ab, oder macht sie darauf aufmerksam, daß sie sich im Transportarbeiter-Verein zu organisieren haben. Laßt Euch nicht Vorspiegelungen falscher Art machen, sondern verlangt von denen, die sich als organisiert ausgeben, die abgestempelte Legitimationskarte. Wer eine solche nicht aufweisen kann, ist nicht organisiert.

**S. A.: Die Orts-Verwaltung.**

# Bernhard Haeni,

Halle a. S. Spezial-Korsettfabrik. Schmeerstr. 2.

## Räumungs-Verkauf

mehrerer hundert Stück Korsetts

zu wesentlich herabgesetzten Preisen.

**Billig Werkzeuge Billig**

für jedes Handwerk

in nur erstklassigen Qualitäten.

Garantie für jedes Stück.

# Christian Glaser, Grosse Klausstr. 24.

**Briketts:**

M. W., Phönix, W. W., Luckenau

70 Bfg. pro Stk.

Cecilie und S. T. A.

63 Bfg. pro Stk.

Blitz

68 Bfg. pro Stk.

Pluto

55 Bfg. pro Stk.

an unserem Lagerplatz Norduferstrasse 1. Heber 60 Sandböden leigmette. Verkauf auch Contn. u. 7-9/2.

**Sachse & Müller,**

Kögl.-Hof. 24. Linden & Sülzer. Telefon 66.

MACHT DAS LEDER GESCHMEIDIG! GIBT WASSERDICHTEN HOCHGLANZ!



**Kavalier**

ist das beste Schönheitsmittel der Welt!

Union Augsburg.

FARBT NICHT AB! OHNE KONKURRENZ!

Unsere geehrte Kundsch. eruchen wir ebeno dinstlich wie dringend, die kleinen Rabattmarken gegen größere Klebemarken umzutauschen, da wir hiesigen in den durch die erforderliche Zahl von 50 Stück beigefügten Büchern gegen den entsprechenden Betrag von 6 Mark eingelöst werden.

An unseren sämtlichen Filialen, den sämtlichen Geschäften der Firma F. H. Krauss und bei den Kutschern sind Bücher erhältlich und sind genannte Geschäfte angewiesen, den Austausch der Marken zu vollziehen.

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir angelegentlichst unser, aus garantiert reinem Roggenmehl hergestelltes wohlschmeckendes Brot.

**Gebrüder Schubert,**

Ferusscher 675. Dampfrot-Fabrik, Merzbürgstr. 102.

**Billige böhmische Bettfedern!**

1 Stück ganz gut, schicklich 1.00, prima bettedeckend 1.20, sehr schicklich 1.40, 2.00, 2.40, 3.00, 3.60, 4.00, 4.80, 5.40, 6.00, 6.60, 7.20, 7.80, 8.40, 9.00, 9.60, 10.20, 10.80, 11.40, 12.00, 12.60, 13.20, 13.80, 14.40, 15.00, 15.60, 16.20, 16.80, 17.40, 18.00, 18.60, 19.20, 19.80, 20.40, 21.00, 21.60, 22.20, 22.80, 23.40, 24.00, 24.60, 25.20, 25.80, 26.40, 27.00, 27.60, 28.20, 28.80, 29.40, 30.00, 30.60, 31.20, 31.80, 32.40, 33.00, 33.60, 34.20, 34.80, 35.40, 36.00, 36.60, 37.20, 37.80, 38.40, 39.00, 39.60, 40.20, 40.80, 41.40, 42.00, 42.60, 43.20, 43.80, 44.40, 45.00, 45.60, 46.20, 46.80, 47.40, 48.00, 48.60, 49.20, 49.80, 50.40, 51.00, 51.60, 52.20, 52.80, 53.40, 54.00, 54.60, 55.20, 55.80, 56.40, 57.00, 57.60, 58.20, 58.80, 59.40, 60.00, 60.60, 61.20, 61.80, 62.40, 63.00, 63.60, 64.20, 64.80, 65.40, 66.00, 66.60, 67.20, 67.80, 68.40, 69.00, 69.60, 70.20, 70.80, 71.40, 72.00, 72.60, 73.20, 73.80, 74.40, 75.00, 75.60, 76.20, 76.80, 77.40, 78.00, 78.60, 79.20, 79.80, 80.40, 81.00, 81.60, 82.20, 82.80, 83.40, 84.00, 84.60, 85.20, 85.80, 86.40, 87.00, 87.60, 88.20, 88.80, 89.40, 90.00, 90.60, 91.20, 91.80, 92.40, 93.00, 93.60, 94.20, 94.80, 95.40, 96.00, 96.60, 97.20, 97.80, 98.40, 99.00, 99.60, 100.00.

**S. Benisch in Deschenitz** No. 874, 886/merw. 10.

**Fahrräder**

f. Damen u. Herren, mit und ohne Freilauf, schon gefahrt, tadellosh, verb. f. 35, 40, 50, 70 u. 80. Hermann Schindler, Uhrmacher, Kleine Ulrichstraße 35. Keine stets Fahrräder zu niedrigen Preisen.

**Papier- u. Pappenabfälle**

kaufen jeden Bolten

H. Braunenstr. 20.

**Möbel**

Zimmer-Einrichtungen in jeder Preislage auf Kredit.

**Herrn- u. Damen-Garderobe auf Teilzahlung.**

Se bekannt bequemer Zahlungsweise, schon von wöchentl. 1 Mark an, empfehle ich: Anzüge, Paletots, Mäntel, Joppen, Damen-Jackette, Mäntel, Kostüme, Blusen, Röcke, Polswaaren.

**Paul Sommer,** Leipzigerstraße 1A, I. und II. Etage.

Federbetten

Schuhwaren, Wäsche auf Kredit.



**Dr. Thompson's Toilet Soap**

bestes Waschmittel

**Pfisch-Pantoffeln**

Sant-Pantoffeln

Kord-Pantoffeln

Holz-Pantoffeln

Leder-Pantoffeln

Schaff-Stiefel empfiehlt

**Jr. Fricke,** Bestsell. Brotmarkt. 10. Teleph. 1879. Filiale: Wandlbergstraße 47.

**ff. Speisekartoffeln**

zum Bierbrauen empfiehlt

am Besten Bismarck-Weiß

Otto Jost & Sohn, Marktstr. 22.

**Mus = Mus = Mus**

offert auch dieses Jahr in ganz vorzüglicher Qualität

**Mus-Lange,**

Telephon 1682 Bülbergasse 2 Telephon 1683

**Auf Teilzahlung**

erhalten Sie Herren- und Damen-Ähren und Steifen, Regulierte, Schmandfäden, Knüttelwerke und Gipsapparate, Näh- u. Bräutigamsmaschinen, Teppiche, Stieppdecken, Gardinen u. Reis Soden.

**H. Thiele,** Göbenstr. 1, u. 1. u. 2. u. Bucherstr.

**Frauen-Krankheiten**

berühmter Arzt als: Senkungen, Katakungen, Verfälle, Wanderröte, Migräne usw. selbst verarbeitete Mäke, behandelt naturgemäß

**Robert Schürick**

Naturheil-Kundiger und Badonastalt-Beitzer

Stetig geprüft in allen äußeren und inneren Krankheiten.

Hochstr. 17, am Mühlweg, Tel. 230.

**Glühlampen**

verbraucht, u. l. gel. Braunschweig.

Fertig am Lager:

Ulster, Paletots, Loden - Joppen, Gehpelze, Pelz - Joppen, Schlafröcke, Haus - Joppen, Jackett, Rock, Frack, Gehrock und Smoking - Anzüge, Knaben - Ulster, - Paletots und - Anzüge

bieten in unübertroffener Auswahl und Preiswürdigkeit

# Endepols & Dunker,

Halle a. S.,  
Gr. Ulrichstr. 19.

## Konsum-Berein für Ammendorf und Umgegend.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)

Schluss-Bilanz für 30. Juni 1911.

Vermögen:		Verpflichtungen:	
in	in	in	in
An Kassa-Konto . . . . .	165	85	21 006
Barrenbestände laut Inventur . . . . .	48 417	88	7 893
Gebäude-Konto I Ammendorf . . . . .	41 500	14	36 667
Gebäude-Konto II Ammendorf . . . . .	18 700	—	43 443
Gebäude-Konto Madewell . . . . .	25 800	—	1 500
Maschinen- und Utensilien-Konto . . . . .	14 100	—	41 257
Geld- und Wechsel-Konto . . . . .	2 100	—	1 701
Umschlag-Konto . . . . .	650	—	15 987
Kaufguthaben-Konto . . . . .	33 998	53	17 777
Anteil-Konto bei der Tabakarbeiter-Genossenschaft Korbhausen . . . . .	59	97	—
Anteil-Konto bei der Großaufw.-Gesellschaft Hamburg . . . . .	1 742	85	—
	187 234	44	187 234

### Ertrigungs- und Verlust-Konto für 30. Juni 1911.

Verluste:		Ertrigungen:	
in	in	in	in
An Unkosten . . . . .	43 187	88	66 844
Interessen . . . . .	1 343	89	1 063
Leiten und Papierwaren . . . . .	2 802	78	—
<b>Abschreibungen:</b>			
An Gebäude I Ammendorf . . . . .	498	—	—
Gebäude II Ammendorf . . . . .	240	—	—
Gebäude Madewell . . . . .	270	—	—
Maschinen und Utensilien . . . . .	1 580	—	—
Geld- und Wechsel . . . . .	707	50	—
Weinerübertragung . . . . .	17 777	16	—
	67 907	16	67 907

Der Vorstand.

Richard Pöschel.

Gustav Rüdke.

Karl Rothe.

Vorliegende Bilanz nebst Ertrigungs- und Verlust-Berechnung ist von uns geprüft und mit den Büchern übereinstimmend gefunden.

Der Aufsichtsrat.

S. Förster.

A. Ruhnert.

R. Schmidt.

A. Haring.

G. Wagner.

K. Rothe.

Die Geschäftsguthaben der Mitglieder betragen am 1. Juli 1910 . . . . . 20 141,28 M.  
 vermehren sich im Laufe des Jahres um . . . . . 865,15  
 Der Gesamtbetrag des Geschäftsguthabens ist am 1. Juli 1911 . . . . . 21 006,40 M.  
 Die Haftung der Mitglieder betrug am 1. Juli 1910 . . . . . 37 950,— M.  
 Vermehrung im Jahre 1910/11 . . . . . 3 090,—  
 Die Haftung der Mitglieder beträgt zum 1. Juli 1911 . . . . . 41 040,— M.

Die Verteilung des fests. Abschlags von 8% und 2% Rückvergütung, zusammen 11%, findet am 5., 6. und 7. Dezember cr. in unserem Kontor statt.

Der Vorstand.

# Haben Sie schon ?

Einen hochmodernen Winteranzug  
 Einen Winterpaletot  
 Einen hochmodernen Ulster  
 Eine Lodenjoppe  
 Eine Lodenpelerine  
 Ein Jackett für die Gattin  
 Einen Mantel für die Gattin  
 Ein Kostüm für die Gattin  
 Eine Bluse für die Tochter  
 Einen Rock für die Tochter  
 Schuhwaren auch für die Kinder  
 Einen hochmodernen Pelzkragen für die Damen  
 Ferner sämtliche Möbel?

Kommen Sie bald zu mir, ich gebe Ihnen  
**alles auf Kredit!**  
 zu billigsten Preisen bei kleinsten An- und Abzahlungen.

# Carl Klingler

Halle a. S.,

11 Leipzigerstrasse 11

Eingang Sandberg

I., II., III. Etage.

Sozialdemokratisch. Verein, Delitzsch-Bitterfeld, Distrikt Glesien.

Sonntag, den 5. November, nachmittags 3 Uhr

bei H. Pöschel.

## Mitglieder-Versammlung.

Wichtigste Tagesordnung.  
 Der Vorstand. J. A.: Richard Seiner.

Allgemeiner Konsumverein für Lützen u. Umg. (e. G. m. b. H.) in Liquidation.

Sonntag den 12. November 1911 nachm. ½ 3 Uhr im Bürgergarten:

## General-Versammlung.

Tagesordnung:

- 1 Bericht der Liquidatoren.
- 2 Beschlussfassung über Aufbewahrung der Bücher und Akten.

Die Liquidatoren.

Der Aufsichtsrat.

## Verband der Stukkateure,

Sitzstelle Halle a. S.

Sonntag, den 5. November, nachmittags 4 Uhr im Volkspark, Burgstraße 27:

## Herbst-Vergnügen.

Freundlichst ladet ein  
 Ohne Karte kein Zutritt. Das Komitee.

## Glauchauer Ball-Säle.

Sonntag, Musikalische Abendunterhaltung, abends 7 Uhr  
 Es laden freundlichst ein Fr. Sachse und Frau.

## Etabliiss. Bahnschlösschen,

Raffineriestrasse 26.

Sonntag und Montag den 5. und 6. November

## „Kirmes“

Von 1/4 Uhr Ball bei vollem Orchester.

## Adolf Regber's Restaurant „Zur Pfännerhöhe“

Pfännerhöhe 44. Pfännerhöhe 44.

Dienstag den 7. November 1911:

## Schlachtfest.

Früh 9 Uhr: Bekleid. Abends: Dis. Burk u. Suppe. Burk aus außer dem Hause. Hochachtungsvoll Witwe Regber.

## Veranfertigen für die Krankenaffen-Mitglieder!

## Schluricks Bade-Anstalt

Telephon 2389. Hochstr. 11/17 Gegründet 1888.

(nahe am Rannischen Platz)

geöffnet für Damen und Herren:

Wochentags von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

Sonntags von 7 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags

werden auf ärztliche Verordnung und zur Verhütung von Krankheiten verschiedener Art, nach vorheriger Genehmigung durch den Sanitätsfahnenort, folgende Bäder verabreicht:

Dampfbäder, sowohl liegend als sitzend zu nehmen,

Teildampfbäder, Vollbäder,

Packungen, Sitzbäder,

Fichtennadelbäder, Kohlensäurebäder,

Lehtanninbäder, Teilmassage,

Solbäder, Ganzmassage,

Einzelzellen. — Zentralheizung.

Belegene Räume zur Abkühlung nach dem Bade.

## Frauen,

welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutacht. Mittel sich. Wirkung. Uebertrag. Erfolg. selbst i. b. hartnäck. Fällen. Zuverlässigkeit gar. Pr. 2.50, extra hart Pr. 3.50 u. Flasche. Dist. Nach-Verf. überallhin nur durch Drogerie Roscius, Berlin N., Schönhauser Allee 134 B. Auch Vert. hygien. Bedarfartifel.

## Anfichts-Postkarten

empfehle die Selbstausgabe.

Hat die Infecate verantwortlich: Rob. J. S. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. u. m. b. H.) — Bezugs: vom. Aug. 1911, 1. Jahrg. — Chem. u. Halle a. S.



## Nostrebrei.

Eine am Mittwoch abend in Berlin stattgefundene, nach der Berliner Volkszeitung von mehr als 4000 Arbeitern und Gewerbetreibenden aus Reichs- und Staatsbetrieben besetzte Versammlung, die vom Kartell deutscher Reichs- und Staatsarbeiterverbände einberufen war, nahm einstimmig eine Resolution an, in der es u. a. heißt: „Die versammelten Arbeiter, Arbeitervereine und Gewerkschaften der Reichs- und Staatsverwaltung sprechen ihr tiefstes Bedauern aus über die Haltung, die der Reichsstaatsrat und die übrigen Regierungsvertreter bei Beratung der Forderungsinteressen im Reichstages eingenommen haben. Die Versammelten bedauern diese Haltung um so mehr, als bereits vor Eintritt der heutigen anormalen Verhältnisse gerade in den Reihen der Reichs- und Staatsarbeiter eine ununterbrochene grenzenlose Bekämpfung der Lebenshaltung hatte Platz greifen müssen, wie im Herbst 1910 in einer Eingabe des Kartells deutscher Reichs- und Staatsarbeiterverbände an den Reichsstaatsrat nachgewiesen worden ist. Seitdem haben sich die Dinge fortgesetzt in ungünstiger Richtung entwickelt, und Not und Sorge sind täglicher Gast in tausenden von Reichs- und Staatsarbeiterfamilien. Es ist daher nach Ansicht der Versammelten die höchste Zeit, Maßnahmen zur Beseitigung der unter ihnen herrschenden Notlage zu ergreifen.“

Da zurzeit keine Aussicht ist, die Regierung von ihrer Wirtschaftspolitik abzubringen, richten die Staats- und Reichsarbeiter die bestimmte Forderung an den Reichsstaatsrat, er solle unverzüglich sämtliche ihm unterstellte Reichs- und Staatsbetriebe einer allgemeinen Lohnaufhebung wenigstens etwa zur Wahrung des Notstandes beizugehen.

Der deutsche Handelsstag hat an den Bundesrat eine Eingabe gemacht, in welcher er die ungenügende Ernte, das niedrige Vieh-, gefülltes und getrocknetes Viehfleisch, wüstenländisches und sonstiger Fleischwaren, ferner die Herabsetzung der Höhe auf Futtermittel, Mais, Hafer, Futterbohnen, Lupinen, Weizen und verschiedene Kohlstarten fordert und den Versuch, die Schuld an der infolge der ungünstigen Landwirtschaft eingeführten hohen Preise entlastenden Steuerung dem Handel aufzuschreiben, entschieden zurückweist.

Notstandsaktion in Thüringen. Die Bürgermeister der weimarischen Städte unter 10000 Einwohnern haben in einer Zusammenkunft eine Notstandscommission eingesetzt. Sie beschloß weiter, den Einkauf von Lebensmitteln zu organisieren. Die Notstandscommission hat die Aufgabe, Orte, in denen ein besonderer Mangel eintritt, so rasch als möglich mit Nahrungsmitteln zu versehen.

## Schweinefutter für Eisenbahner.

Der preussische Eisenbahnminister v. Prellerbach hat sich im Reichstag damit befaßt, daß seine Vermahlung den Beamten und Angestellten des Eisenbahnbetriebs zum Preise von 2,70 Mk. bis 2,90 Mk. vermittelt habe. Dazu schreibt man nun aus den Kreisen der Reichstagen an die Preussische Zeitung:

Von diesen Kartoffeln haben auch Beamte und Arbeiter der Eisenbahnen Eisenbahndirektion große Mengen bezogen und sind damit gründlich hineingekollt. Die Kartoffeln wurden als gute Speisefactoren empfohlen, und die Beamten mußten sich schriftlich verpflichten, 25 bis 30 Proz. sofort und 75 Proz. bei Empfang der Kartoffeln zu bezahlen, indem sie gleichzeitig auf jede Reclamation bezüglich der Qualität verzichteten mußten. Die ersten beiden Ladungen sollen ledig gewesen sein, der größte Teil aber ist derzeit unter aller Kritik, daß viele Beamte und Arbeiter die Besatzung verweigern, trotz der Verpflichtung auf Reclamation. Sie sagen, man habe sie in den guten Glauben verführt, Speisefactoren zu erhalten, und habe ihnen für Menschen ungenießbare Schweinekartoffeln geliefert. Dabei betrug der Preis nicht, wie der Minister angab, 2,60 Mk. bis 2,90 Mk., sondern 3,60 Mk. für den Zentner.

Kermullich wird der Eisenbahnminister nun einen spaltenlangen Rechtfertigungsartikel veröffentlichen, um zu beweisen, daß seine Kartoffeln von ganz besonderer Güte waren.

## Die Revolution in China.

Die Nationalversammlung wie die Militärs (und erst recht die Revolutionäre) haben die Zugeständnisse des Thrones doch nicht so ohne weiteres unbenutzt hingelassen. Der wesentliche Punkt des Programms, das Nationalversammlung und Militärs gemeinsam ausgearbeitet haben, ist die vollständige Verdrängung der Mandchubunas

die. Die Nationalversammlung ist nicht damit zufrieden, dem Adel die hohen Posten zu entziehen. Die Liga ist entschlossen, die Gegenwart zu benutzen, um den Mandchus ihre seit Jahrhunderten „geheiligten“ Privilegien, die sie zur herrschenden Klasse machten, zu entziehen. Zu den Forderungen, welche die Nationalversammlung dem Thron noch stellt, gehört die Abschaffung des Hofkriegs, die Auflösung der acht Mandchuking-Regimenter, von denen Wohlhablichkeit man seit langem überzeugt ist, und die nur eine Belastung des Budgets bedeuten, ferner daß die Mandchus in Zukunft chinesische Familiennamen annehmen sollen, wodurch sie nach und nach der chinesischen Bevölkerung aufgefaßt werden, endlich daß die Pension, welche die Mandchufamilien bis jetzt von dem Staate erhielten, vollständig abgeändert wird. Seit der Erhebung der gegenwärtigen Dynastie hatten nämlich sämtliche Mandchus von dem Tage ihrer Geburt an das Recht, einer monatlichen Pension von der Regierung. — Zunächst ist es sich in einer Depesche, welche er an den Vizekönig von Kanton nicht offiziell gerichtet hat, sehr pessimistisch über die gegenwärtige Lage aus, namentlich da er bemerkt hat, daß die ganze Nation auf der Seite der Rebellen, selbst in den extremsten Forderungen derselben stehe. Die chinesischen Zeitungen, die das letzte laienliche Bild einer eingehenden Kritik unterziehen, schreiben, daß dieses Bild ohne jeden Wert ist und rufen der Nation, unauflöslich vorwärts zu gehen in der revolutionären Bewegung bis alle Mandchus ihrer Posten entbunden sind. Sie rufen ebenfalls heftige Angriffe gegen Yuanfuchai, den sie als einen Sklaven der Mandchus bezeichnen und von dem sie behaupten, daß er die Hauptursache dafür gewesen sei, daß die Forderungen des chinesischen Volkes bis jetzt noch nicht erfüllt worden sind. Gleichzeitig klagen sie ihm an, verantwortlich für die Zerstörung der Stadt Sontau durch Feuer zu sein.

## Kanton von den Revolutionären wiedererobert?

Kanton, 3. November. Die Aufständischen, die Verhaftungen erhalten hatten, haben die Stadt Kanton wieder erobert. Sie entkaupteten den Obersten Schanghinsong, der in den Händen am Freitag den Befehl geführt hatte, da er des Verrats verdächtig war. Andere Offiziere traf dasselbe Schicksal. Fremde berichten, daß sie mitangehört hätten, wie die Aufständischen 20 gefangene Kaiserliche und etwa 1000 Verwundete töteten.

## Der Krieg um Tripolis.

### Die gegenwärtige Kriegslage

Bringt es mit sich, daß Nachrichten vom Kriegsschauplatz fast vollständig fehlen. Die in Tripolis stehenden italienischen Streitkräfte reichen, wie die Zeit. Ztg. feststellt, kaum aus, die italienischen Stellungen an der Küste zu halten, und die zur Verhängung abgehenden Verbände sind erst noch in der Bildung begriffen. Die Stufen für den Festzug in den von allen Hilfsquellen entblößten Gebieten steigen durch die Nachschiffe ins Ungewisse.

### Das Bombardement von Tripolis durch die — Türken.

Eine Befähigung der Siege der türkisch-arabischen Streitkräfte in den Stämmen gegen die Italiener bei Tripolis ist die Meldung der Frankl. Zeitung aus Konstantinopel, daß Reschid Bei, der Kommandant der türkischen Truppen, an den italienischen Kommandanten in Tripolis die Aufforderung richtete, sich zu ergeben. Der italienische Kommandant antwortete ablehnend. Reschid Bei begann hierauf das Bombardement der Stadt, das zwei Stunden anhielt. Da jedoch der größere Teil der italienischen Truppen sich in die Häuser zurückzog, wurde das Bombardement unterbrochen. Reschid Bei delegierte hierauf seinen Adjutanten als Parlamentär zu den fremden Konsuln und ließ sie auffordern, sich zusammen mit den Einwohnern außerhalb der Stadt zu begeben, da es ihm unmöglich sei, den Angriff auf die Stadt aufzuheben. Die dann zwischen den Konsuln und dem italienischen Kommandanten eröffneten Verhandlungen schloßen. Man erwarbt schließlich die entscheidende Siegesnachricht.

Wie sich die Türken für die italienischen Grenzzellen „rächen“. Konstantinopel, 3. November. Der Kriegsminister gab dem Kommandanten Reschid Bei in Tripolis strengeren Befehl, die italienischen Gefangenen, die in die Hand der Türken gefallen seien oder fallen werden, menschlich zu behandeln, gegen sie keinen Mordanschlag zu verüben und für ihr Wohlergehen zu sorgen. — Wie sagte doch gleich Seume? „Da sind wir Wilden denn doch noch bessere Menschen.“

## Die Verluste der Italiener

seit dem 28. Oktober beziffern sich auf 1500 Mann, von denen 2000 tot sind. Colerafranz sind 87 Soldaten, von denen bereits 5 gestorben sind. Der Mebetei in Tripolis stießen 4000 Kraber zum Opfer, darunter 400 Frauen und Kinder. In der überfüllten Stadt nimmt unter den Arabern und Juden die Epidemie rapide zu. Auch Sontau ist nicht minder bebringt als Tripolis.

## Gewerkschaftliches.

### Eine allgemeine Sammlung für die ausgesperrten Tabakarbeiter

Schreibt die Generalkommission der Gewerkschaften in der neuesten Nummer des Korrespondenzblattes aus:

An die Vorstände der Gewerkschaften und örtlichen Gewerkschaftskartelle ergoht damit das Ersuchen, sofort die nötigen Maßnahmen für diese Sammlungen zu treffen. Die Gewerkschaftskartelle werden ersucht, die Sammlungen an ihrem Orte zu generalisieren. Sammelstellen werden von der Generalkommission nicht verhandelt; soweit solche erforderlich sind, müssen diese von den Gewerkschaftskartellen besetzt werden.

Gemäß dem Beschlusse des Wiener Gewerkschaftskongresses sind alle für die Tabakarbeiter aufzubringen Gelder nur an die Generalkommission abzuführen.

### Wie Unternehmer ihr Ehrenwort halten

Bei der diesjährigen Ausperrung der Leipziger Metallarbeiter beschäftigte sich u. a. die Leipziger Werkzeugmaschinenfabrik A.-G. in rücksichtslosster Weise. Es war nicht nur, dem Verhältnisse des Industriellenverbandes entgegen, sofort 60 Prozent „Ihrer“ Arbeiter aus Pflicht, sondern auch, dabei auch die Arbeiter und am längsten im Betriebe Beschäftigten aus. Als die übrigen 40 Prozent diesen Streich mit der Niederlegung der Arbeit beantworteten, gründete nun die Firma, um derartigen unliebsamen Vorkomnissen zu begegnen, mit dem kleinen Haußlein Lehensgebetener, aber sonst ergatterter Arbeitswilligen einen gelben Arbeiterverein. Als dann die Ausperrung beendet war und die Unternehmer sich verpflichtet hatten, keine Maßregelungen und auch keine Verschlechterungen im Arbeitsverhältnis vorzunehmen, nahmen auch die Arbeiter der Leipziger Werkzeugmaschinenfabrik die Arbeit wieder auf. Doch das Vertrauen an ein Internenwort wurde arg enttäuscht. Die Firma hielt entgegen ihrem schriftlichen Versprechen eine Ausrüstung unter den ausgesperrten und sperrte namentlich Mitglieder des Arbeiterausschusses und Verbandvertrauensleute weiter aus. Dann brachte sie mit der Drohung, jeden sich Weigernden zu entlassen, die wieder aufgenommenen Arbeiter in den gelben Arbeiterverein und zwang sie ferner zum Austritt aus der Organisation, dem Deutschen Metallarbeiterverband. Dann befreite die Firma den Wegfall der Schriftsätze und Sperrpunkte und verurteilte den Arbeiter die hierüber schriftliche Anstandsfrist aufzuheben, alles Dinge, die natürlich im schriftlichen Widerspruch zu dem schriftlich gegebenen Versprechungen standen. — Wie dieses Beispiel wieder zeigt, ist es ein gar eigen Ding, um ein Internenwort. —

### Der Streik der Chemiker Kartonnarbeiter

ist beendet. Durch Verhandlungen wurde ein Tarif auf drei Jahre vereinbart, der eine Verfassung der Arbeitszeit um höchstens eine Stunde, geringere Anfangslöhne und Zuschläge für Ueberstunden bringt. Die Wiedereinstellung der Streikenden läßt indes noch zu wünschen übrig, besonders die der Buchbinder. Es werden deshalb alle Buchbinder, Kartonnarbeiter und Kartonnarbeiter gebeten, bis auf weiteres Chemiker zu meiden.

### Der Kampf im Hamburger Folgewerke ist beendet.

So endet die diesjährige Dampfenburau. Der Streik hat acht Monate gedauert. Angeblich ist nach längeren Verhandlungen zwischen Arbeitern und Unternehmern nun endlich für die Städte Hamburg, Altona und Wandsbek ein Tarifvertrag zustande gekommen, der bis zum 18. Febr. 1912 währt. — Ueber die näheren Vereinbarungen wird erst der Bericht der Verhandlungen unterrichten.

Verantwortlich für Textarbeit, Politische Uebersicht, Kartellnachrichten Paul Funnig, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Wod. Lokales Wilhelm Koenen, Provinziales und Versammlungsberichte Gottl. Kasparek, sämtlich in Halle.

Wochenspende der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Mkr.

# Ulster

ein- und zweireihig, in vollendetster Eleganz und Ausführung . . . . .

18<sup>00</sup> - 54<sup>00</sup> Mk.

# Joppen, Pelerinen

für Herren und Knaben, in bewährten Stoffen  
: : : zu anerkannt billigsten Preisen. : : :

# Paletots

halbschwere und Winter-Stoffe, mit und ohne Sammetkragen . . . . .

16<sup>00</sup> - 48<sup>00</sup> Mk.

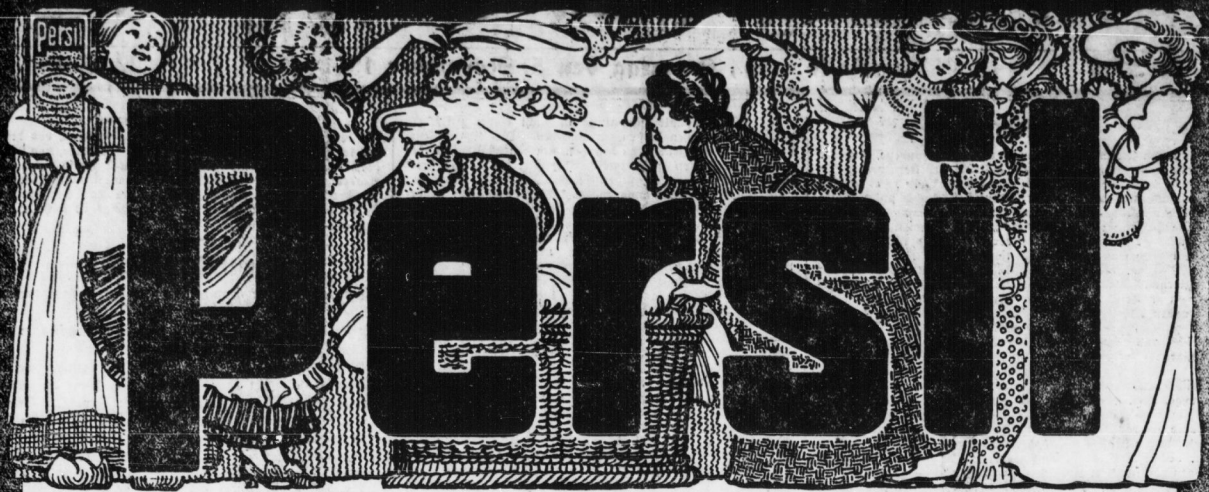
# Moritz Cahn

jetzt Gr. Ulrichstr. 4-5. Gegenüber Nußbaum.

# Anzüge

neueste Modelfarben, gediegene Verarbeitung, chicke Fassons . . . . .

15<sup>00</sup> - 50<sup>00</sup> Mk.



das selbsttätige **Waschmittel**

## Verkehrte Sparsamkeit

Ist es, billige Waschmittel auf Kosten der Wäsche zu nehmen. — Gut waschen Sie nur mit **guten** Waschmitteln! Deshalb sollte Ihnen für Ihre Wäsche **das Beste** gerade gut genug sein. Wollen Sie aber **nicht nur gut, sondern auch billig** waschen und zwar nicht auf Kosten Ihrer Wäsche, so nehmen Sie nur

## Persil, <sup>das</sup> selbsttätige **Waschmittel**

in höchster Vollendung; schon seine millionenfache Verbreitung spricht für seine hervorragenden Eigenschaften. Persil ist das Produkt langjährigen sorgsamsten Studiums, also keine Eintagsfliege, da es sich seit Jahren stets bewährt hat. Persil ist garantiert frei von Chlor und andern scharfen Stoffen, mithin

## vollkommen unschädlich

für das Gewebe und auch für die Haut. — Seine **Wasch- und Bleichkraft** ist enorm, die **Anwendung denkbar einfach!** Die Wäsche wird eingesetzt (eingeweicht), dann  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  Stunde in Persillauge gekocht und sorgfältig ausgespült; sie ist jetzt fertig, **blütenweiß**, von angenehmem Geruch und **wie auf dem Rasen gebleicht**. — Also **kein zweimaliges Kochen, kein Reiben und Bürsten**, wodurch das Gewebe sonst sehr leidet und in der Faser geschwächt wird. — Auch vermeide man jeden weiteren Zusatz von Seife oder Waschpulver, da Persil Seife genug enthält. Derartige besondere Zusätze machen, wenn in minderer Qualität genommen, die Wäsche meist nur gelb und beeinträchtigen unter Umständen die Bleichwirkung von Persil. — Geradezu unentbehrlich ist Persil für **Spitzen, Gardinen, feine Blusen und alle zarten Stoffe**, die keine unsanfte Behandlung vertragen; auch für **Wollwäsche** eignet es sich vorzüglich, nur darf diese nicht gekocht werden. Persil wirkt auch in hohem Maße **desinfizierend**, eignet sich also vorzüglich für **Krankenwäsche**, ebenso auch zum Waschen von **Kindersachen**, deren scharfen Geruch es vollkommen beseitigt. Alle diese Vorzüge zusammengenommen sichern Persil seine große Beliebtheit in allen Kreisen; **äumen Sie deshalb nicht länger und versuchen Sie es gleichfalls; auch Sie werden es dann ständig gebrauchen.**

**Erhältlich nur in Original-Paketen.**

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

# Henkel's Bleich-Soda.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. Guér. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. G. m. b. H.) — Verleger: norm. Aug. Groh, jetzt H. Jähniq. — Samtl. i. Halle a. S.



# Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 63.

Sonntag, 5. November

1911

## Es sprach das Volk.

Von Hermann v. Gilm.

**Es sprach das Volk:** „*Thr schlafst auf weichem Eider, Uns aber friert, ihr Reichen, habt Erbarmen!*“

**Drauf sprachen sie:** „*Thr habt ja statt der Kleider Die Eisenfesseln an den nackten Armen.*“

**Es sprach das Volk:** „*Thr tafelt unter Blumen, Uns aber hungert, o, hört auf, zu prassen!*“

**Drauf sprachen sie:** „*So sammelt euch die Krumen, Die unsere fetten Hunde liegen lassen!*“

**Es sprach das Volk:** „*Thr trinkt aus goldenen Schalen, Uns aber dürstet, wollt uns nicht vergessen!*“

**Drauf sprachen sie:** „*So lindert euch die Qualen Und trinkt die Tränen, die wir euch erpressen!*“

## Stadtverordnetenwahl.

Sitzge von Herm. Heijermans.

Gedankenlos führte Herr Humpler seinen Spitz auf die Straße hinaus. Sie werden sich vielleicht verwundert fragen, lieber Leser, was mich dazu veranlassen könnte, bei einer so einfachen Handlung wie dem Hinausführen eines Spitzes ganz besonders zu bemerken, daß Herr Humpler gedankenlos war. Ich will Ihnen gleich antworten, ohne Umschweife und ohne überflüssiges Gerede, daß Spitz selbst einigermaßen erstaunt darüber war, zu dieser ungewöhnlichen Stunde hinausgeführt zu werden, und daß vorgenannter Herr Humpler zwar pfiß und den Spitz bei seinem Namen rief, daß er aber mit seinen Gedanken und mehr noch mit seinen Augen ganz und völlig im Studierzimmer weilte. Herrn Humplers Studierzimmer lag zu ebener Erde. Da es schon zu dämmern anfang, hatte Herr Humpler die Lichter angezündet, und während er jetzt vergnügt das Studierzimmer-Interieur betrachtete, obgleich er pro forma sehr eifrig pfiß und rief, dachte er daran, daß sich dies Zimmer in der Tat sehen lassen konnte und in jeder Beziehung Eindruck machen mußte. Das neue Büchergestell mit den vielen Bänden machte sich wunderschön und schmückte die ganze Wand. Wirklich prächtig.

Herr Humpler hatte seit kurzer Zeit sein Schäschen im Troden, und wohnte seit zwei Jahren in der kleinen Provinzstadt; er hatt ein hübsches Haus, einen hübschen Garten, einen hübschen Gemüsegarten und eine hübsche Stallung für Pferd und Wagen.

In dem Stall hielt er sich eine Pige und vier Kaninchen. Pferdeliebhabereien sind zu kostspielig, und außerdem war seine Frau auch dagegen. Durch ein Pferd halst man sich oft ein Unglück und neue Steuern auf und gar so viel machte sich Herr Humpler auch nicht daraus; er hatte die Büchermanie, er konnte an keiner Bücherauslage vorübergehen, eine Bücherauslage faszinierte ihn, nahm ihn völlig gefangen. Wenn er nach Amsterdam fuhr, so durchstöberte er sämtliche Antiquariate, schänderte, handelte, fehrte mit ganzen Stapeln von altem Kram und Broschüren zurück. Wie und wann er das Opfer dieser Büchermanie geworden, weiß ich nicht, wohl aber kann ich versichern, daß Herr Humpler kaufte, um zu kaufen, sammelte, um zu sammeln, und daß er nicht die leiseste Ahnung hatte, von welcher Studienbranche es auch sei. Herr Humpler kam mit theologischen Büchern nach Haus — er warf keinen Blick hinein. Er kaufte philosophische Werke, die er in gleichmäßigen Reihen seiner Bibliothek einverleibte, er schleppte

Lehrbücher über Gynäkologie, und Abhandlungen über die Beschaffenheit des Nervensystems herbei, er sammelte moderne und klassische Literatur, er brachte eine ganz seltsame Kollektion zusammen, alles mögliche, Kostbares und Wertloses, und alles schön gebunden; sein Zimmer sah aus wie ein Zimmer eines Gelehrten — nur ein wenig zu ordentlich. Jetzt standen bereits an sämtlichen Wänden des Zimmers Bücherregale, hübsch lackierte schwarze Gestelle mit grünem Tuch und kupfernen Nägeln. Inmitten dieser einigermaßen auffallenden Gelehrtheit stand ein großer Tisch mit Papieren, Broschüren und Zeitschriften überladen, daneben ein massiver Schreibtisch, der mit unzähligen Gelehrsamkeiten und einer vollständigen Enzyklopädie bedeckt war. Vor dem Fenster eine Wiederholung: ein Tisch mit unordentlich durcheinander geworfenen Büchern und Journalen.

Wie kam Herr Humpler, der in Wirklichkeit selten andere geistige Dinge verdaute als die, welche zu der Sphäre Stinde — Walter Scott — Marlitt — Gartenlaube gehören — um hier nur einige wenige zu nennen, deren Zusammensein harmoniert, denn, oh, oh, Herr Humpler las auch gerne equivoque französische Bücher! — wie kam Herr Humpler dazu, seine sauer verdienten Groschen in einer Bibliothek anzulegen? Wer vermöchte wohl mit einiger Genauigkeit, mit einiger Sicherheit derartige Abweichungen des menschlichen Kaufmannsgeistes zu deuten! Viehen ihm die Abbildungen in Zeitschriften, in denen man Sardou oder Gerhart Hauptmann oder Ohm Krüger oder einen Admiral oder einen Minister in ihren Studierzimmern lonterfeit sah, keine Ruhe? — wer vermöge derlei Extravaganzen zu analysieren? Herr Humpler besaß eine schöne Bibliothek, die sehr viel teure und schöne Bände umfaßte.

Während er noch seinem Spitz pfiß und sein Interieur glücklich betrachtete, wurde er durch ein unangenehmes Geräusch aufgeschreckt. Der verdamnte Stips!

„Guten Abend, Humpler,“ sagte Stips.

„Guten Abend,“ antwortete Humpler kurz angebunden.

Er konnte den Menschen nicht leiden. Der Kerl hatte immer so'n teuflisches Lächeln um die Lippen, und wenn er bei ihm war in der Bibliothek, machte er oft so sonderbare Bemerkungen.

„Ich möchte Sie gern mal sprechen, Humpler,“ fuhr Stips fort, „haben Sie einen Augenblick Zeit für mich?“

„Gewiß, zehn fogar,“ sagte Humpler, „ich habe gerade meinen Hund herausgelassen. Pierbeeer, — ein folgames Tier bist du, was? — darf ich vorgehen?“

Herr Humpler trat sich sorgfältig die Stiefel auf der Matte ab, und tat es lange und nachdrücklich, um Stips ein gutes Beispiel zu geben.

Der Kerl schien wohl im Kaffeehaus groß geworden zu sein. Dreimal schon hatte sich Frau Humpler über die schmutzigen Stiefel dieses Besuches beklagt.

„Wohin darf ich Ihnen folgen?“ fragte Stips.

„Kommen Sie nur in die Bibliothek!“ sagte Herr Humpler.

Stips folgte.

„Donnerwetter nochmal,“ rief er sofort aus, „haben Sie schon wieder ein neues Büchergestell? Jetzt wird Ihnen der Raum aber bald zu knapp werden.“

„Nehmen Sie Platz — nehmen Sie Platz,“ sagte Herr Humpler, indem er ihm Zigarren anbot.

„Machen Sie doch bitte erst die Vorhänge zu!“ sagte Stips, „ich habe Geheimnisse, und so sieht jeder uns sitzen.“

Gleichzeitig nahm er mit seinen krummen Hafensingern ein Buch aus dem Gestell und wollte darin blättern. Nicht aufgeschritten. Stips lächelte. Ein häßliches Lächeln.

„Wohl eben erst gelaufen?“ fragte er unheimlich freundlich.

„Gestern,“ sagte Humpler nervös. Daß der Kerl auch immer gerade die unaufgeschrittenen Bücher in die Hand nehmen mußte! Das war jetzt mindestens schon das drittemal.

Stips trat an die andere Seite der Bibliothek und besah sich voller Interesse einen dicken Band über Keesee-Forschungen und einen eben solchen über Bakteriologie.

Den letzteren griff er mitten aus der Reihe — lächelnd — stellte ihn dann, ohne ein Wort zu sagen, wieder an seinen Platz.

Gumpler, der schleunigst die Vorhänge geschlossen hatte, lehnte sich, den Kopf fürchtend, wieder um und sah ihn lächeln. Er wäre beinahe errietet und begann schleunigst über das erste Beste zu reden . . .

„ . . . Wissen — Sie — wissen Sie — man kann nicht alles zugleich lesen — wenn man so viel liest wie ich — muß man es systematisch tun, mit Methode, verstehen Sie — nein, den Rand hat mir mein Buchhändler nur zur Ansicht geschickt . . .“

Der „Unangenehme“ hatte Bondel in der Hand; nie im Leben würde er ihn wieder in die Bibliothek führen.

„Also, mein Biber,“ sagte Stips, den zur Ansicht geschickten Bondel auf den überladenen Tisch deponierend, „ich will Sie nicht lange aufhalten. Um also gleich mit der Tür ins Haus zu fallen: ich wollte Ihnen nur rasch mitteilen, daß Sie morgen Punkt ein Uhr Besuch bekommen werden, und zwar von dem Aufsichtsrat des Wahlvereins . . .“

„Wahlvereins?“ echote Herr Gumpler erstarrt und überreißt.

„In dienen,“ fuhr der Unangenehme fort: „Wir, d. h. der Doktor, der Notar und ich — sind beauftragt, die offizielle Anfrage an Sie zu richten, ob Sie etwa geneigt wären, eine Kandidatur anzunehmen . . .“

„Das ist ja sehr ehrenvoll,“ stammelte Herr Gumpler.

„ . . . Wir sind davon ganz überzeugt, daß Sie gewählt werden — Sie haben einen guten Namen, einen guten Ruf und Sie gelten — ich brauche Ihnen das wohl nicht erst zu sagen — für außerordentlich belesen . . .“

„Ah,“ Herr Gumpler verneigte sich verlegen lächelnd.

„Wollen Sie uns also um ein Uhr erwarten?“

„Natürlich, natürlich,“ erwiderte Herr Gumpler geschmeichelt.

„Schön — dann will ich jetzt wieder gehen,“ sagte Stips lächelnd — er konnte hin und wieder außerordentlich lächeln — „also Punkt ein Uhr, dann hat der Notar gleich mal Gelegenheit, Ihre Bibliothek zu bewundern; um die beneidet er Sie schon lange. Wie Sie wissen — oder vielleicht wissen Sie es auch nicht — ist er ein eben solcher Bücherliebhaber wie Sie. Auf Wiedersehen, mein Verehrtester . . .“

Nachdem Herr Gumpler seiner Gattin die großartige Keuschheit verkündet — seine Gattin wurde schon nervös bei dem Gedanken, daß der Name Gumpler dann an so und so vielen Anschlagssäulen zu lesen sein würde — zog sich Herr Gumpler in sein Studierzimmer zurück und öffnete zunächst die Vorhänge.

Dann setzte er sich, den Blicken aller Vorübergehenden sichtbar, in seinen Lehnstuhl und starrte außerordentlich geschäftig und gewichtig vor sich hin. Die Fragen, die man in bezug auf Gemeindepolitik an ihn richten würde, konnte er aus dem HJ beantworten — er las nicht umsonst das trefflich redigierte tabulare Lokalblattchen — wenn sie glaubten, daß er um eine Antwort verlegen sein würde! — O, wenn der unangenehme Stips das etwa glaubte . . . na, dann sollte er mal was erleben . . .

Selig leuchteten die graublauen Augenlein des Herrn Gumpler. Er machte sich keinerlei Illusionen über den großen Sprung vom Stadtverordneten zum Mitglied der Zweiten Kammer — aber allein schon der Klang des Wortes „Hochgeehrter Herr Stadtverordneter“ trieb Ströme der Freude und der Glückseligkeit in sein gebeugtes Haupt in diesem seinem Studierzimmer.

Die draußen Vorübergehenden sahen ihn respektvoll an. Es ist zu allen Zeiten ein ehrfurchtgebietender Anblick, wenn man einen Schriftsteller, einen Gelehrten, einen Alchimisten, einen Stadtverordneten oder einen Philosophen nachdenklich in seinem Studierzimmer sitzen sieht.

Alein plötzlich sprang Herr Gumpler entsezt und verstört auf. In einem Augenblick würde es heißen: wie von einer Ratter gestochen. In dieser einfachen Geschichte will ich mich nicht derartig übertriebener Worte bedienen und so sage ich nur: Herr Gumpler dachte an Stipsens Worte, an Stipsens Haltung. Morgen mußte er den ganzen Aufsichtsrat bei sich empfangen und den Notar, der sich schon so sehr darauf freute, seine Bibliothek kennen zu lernen. Stips hatte bis jetzt jedesmal unangeschnittene Bücher in die Hand bekommen. Wenn der

Notar nun auch . . . man konnte ja nicht zum Gespött jener Menschen werden . . . und in einem anderen Zimmer empfangen — das ging doch auch nicht.

Das Studierzimmer eines Stadtverordneten in spe war für einen solchen Empfang der angeordnete Platz. Was tun? „Sie gelten für außerordentlich belesen,“ hatte Stips gesagt — wenn der Notar und der Doktor und Stips vor oder nach der Konferenz zu schnüffeln anfangen und lauter unangeschnittene Bücher . . . Herrn Gumpler lief es kalt über den Rücken. Sobald man in der Öffentlichkeit steht, ist man so unangenehm exponiert, und aus einem Schatten wird eine Wolke gemacht . . .

Erregt lief er in seinem Arbeitszimmer auf und ab, von dem einen überfüllten Regal zu dem anderen überfüllten Regal, von Spencer, broschiert zu Goethe, gebunden, von Muktatuli, gebunden zu Bondel (Gelegenheitslauf) broschiert . . .

Da schloß Herr Gumpler von neuem die Vorhänge, nahm ein Falzbein, begann Bondel aufzuschneiden, darauf Spencer, dann Muktatuli, dann Niebsche. Um neun Uhr schneidet er die ersten Blätter auf, und als seine Gattin um Mitternacht erschien, und ihm mitteilte, daß es schon spät sei, fuhr er sie unwirsch an: er habe zu arbeiten, schwer zu arbeiten für die bevorstehende Wahl —

Erst gegen vier Uhr ging er zu Bett, mit zitternden Armmuskeln und beinahe gelähmten Händen.

Auf den untersten Brettern hatte er alle Bücher angeschnitten.

Die obersten konnte er nicht erreichen.

Und über dieser ermüdenden Beschäftigung hatte er zum erstenmal in seinem Leben vergessen, seinen Spiz noch einmal hinauszuführen.

In der Bibliothek fand das Dienstmädchen am nächsten Morgen eine Menge Papierschnitzel, viel Mühe und eine unangenehme Erinnerung an den Hund.

Herr Gumpler wurde gewählt.

## Das Kometenproblem.\*

So wie die Meteore sind auch die Kometen nichts anderes als ein loses Gemenge von kleineren oder größeren Körpern, das etwa nach einem Punkte hin eine kleine, uns als Kern des Kometen sichtbare Verdichtung zeigt und nur in der hellen Beleuchtung durch die Sonne den Eindruck eines einheitlichen Körpers hervorruft. Diese Anschauung erklärt in zutreffender Weise die Mannigfaltigkeit der Bahnen der Kometen, sowohl was die Richtung ihrer Bewegung im Raume, ob im recht- oder rückläufigen Sinne, als auch was die Neigungswinkel ihrer Bahnen gegen die Elliptik anlangt. Nimmt man doch auch schon eine gleiche Regellosigkeit der Bewegungen für die Meteore selbst an. Sie bestärkt ferner eine des öfteren gemachte Wahrnehmung, daß das Licht von Fixsternen beim Durchgange durch einen Kometen, selbst durch seinen dichtesten Kern, in seiner Helligkeit weder geschwächt, noch in seiner Richtung abgelenkt wird. Der Lichtstrahl kann ja durch die Zwischenräume zwischen den einzelnen, nur in der Ferne zu einer hellen Fläche zusammenfließenden Massenteilen ungehindert hindurchgehen. Sie erklärt schließlich die allmähliche Auflösung der Kometen durch die Unterschiede in der Größe der anziehenden Kraft, die die Sonne und auch die großen Planeten auf die ihnen näheren oder von ihnen entfernteren und nur lose miteinander zusammenhängenden Teile des Kometen ausübt und sie dadurch noch mehr voneinander entfernt und zerstreut. Hierbei können einzelne Verdichtungen und Ansammlungen noch bestehen bleiben und so kommt es, daß oft zwei oder mehr Kometen fast in einer und derselben Bahnstraße in kürzeren oder längeren Intervallen hintereinander wandern. Sie läßt nur die eine Frage offen, ob die Kometen die primären Himmelskörper seien, die sich langsam, aber kontinuierlich in Meteorenschwärme auflösen, wie dies das Beispiel des Wielaschen Kometen zeigt, oder aber die Meteorenschwärme die ursprünglichen Körper bilden, deren besonders dichte Anhäufung an manchen Stellen uns als Kometen erscheinen. Doch

\*) Das Erscheinen des Brookschen Kometen gibt diesem Kapitel, das wir einem höchst instruktiven Bändchen der Sammlung *Aus Natur und Geisteswelt* (Verlag von B. G. Teubner, Preis geb. 1.25 Mk.) entnehmen, besonderes Interesse. Die Probleme der modernen Astronomie nennt Prof. Oppenheim in seiner Schrift, die Verstandnis für die Probleme vermitteln will, die man als solche der Mechanik des Himmels im weitesten Sinne bezeichnet und deren Lösung einzig auf einer Anwendung des Newtonschen Gravitationsgesetzes beruhen.



dürfte eine Beantwortung dieser Frage zunächst für die Theorie selbst von geringerer Bedeutung sein. Fügt man zu der Annahme, daß der Raum, den das Sonnensystem einnimmt, mit zahllosen Scharen kleiner Massenteile erfüllt ist, noch die hinzu, daß diese Staubmassen auch die unserem Sonnensystem benachbarten Teile des Raumes, ja vielleicht das ganze unendliche Weltall erfüllen, so wird man sich der Ansicht nicht verschließen können, daß solche Massen sie und da ebenfalls aus dem Fixsternerraum in den Bereich der Sonnenanziehung geraten und uns das Schauspiel eines hellglänzenden Meteors oder eines Kometen bieten. Beide Anschauungen über den Ursprung der Kometen scheinen daher gleich viel Wahrscheinlichkeit für sich in Anspruch zu nehmen.

Einem Geheimnis stehen wir gegenüber, wenn wir die Frage nach der Entstehung des mächtigen Schweifes stellen, den manche Kometen während ihrer Sichtbarkeit am Himmel zeigen und dem Wesen der Kräfte, die dabei wirksam sind. Fast unendlich mannigfaltig sind die Formen dieser Schweife. Der eine Komet zeigte einen langen, schmalen, fast geradlinigen Schweif, ein anderer einen breiten, hellglänzenden und stark gekrümmten, ein dritter zeigte zwei Schweife. Ja, mancher Komet besaß mehr als zwei, so der große Komet von 1744 deren sogar acht. So wie die Form, so ist auch die Struktur der Schweife bei den verschiedenen Kometen sehr verschieden. Bei dem einen erschien er wellenförmig gekrümmt, bei dem anderen geschichtet. Ebenso veränderlich ist die Länge der Schweife. Bei dem großen Kometen des Jahres 1811 betrug sie 110 Millionen Kilometer, bei dem des Jahres 1843 250 Millionen. Man kann aus diesen Angaben ersehen, welche ungeheuren Räume mit der Schweifmaterie angefüllt sind, und wenn man bedenkt, daß die Schweife sich erst dann bilden, wenn der Komet in die Sonnennähe kommt, so überkommt uns eine Ahnung von der Größe und Intensität der Kräfte, die bei diesen Vorgängen eine Rolle spielen.

Trotz der vielen Kometen, die im Altertum wie im Mittelalter sichtbar gewesen, machte doch als erster der Ingolstädter Professor Peter Bionetis, P i a n u s genannt, 1581 die Entdeckung, daß die Kometenschweife von der Sonne abgewendet sind.

Erst im Jahre 1660 trat ein Wendepunkt ein. In diesem machte nämlich H o o l e, der, wie es den Anschein hat, der erste war, der einen Kometen mit einem besseren Fernrohre zu betrachten in der glücklichen Lage war, eine eigentümliche Wahrnehmung. Er fand, daß leuchtende Materie aus dem Kopfe des Kometen ausströme, sich zunächst zur Sonne hin bewege, bis sie eine gewisse Entfernung von ihr erreiche, dann umbiege und sich in ununterbrochenem Strome von ihr wegwende. Diese Beobachtung machte es erst klar, wie eigentlich die Entwicklung eines Kometenschweifes vor sich gehe, und H o o l e erkannte auch die Wichtigkeit seiner Entdeckung für diese Frage. Spätere Astronomen beobachteten solche Ausströmungen an den Köpfen der Kometen vielfach. Diese Entdeckung führte die Astronomen auf den richtigen Weg, den jeder Versuch einer Erklärung über die Bildung der Schweife betreten muß. Er hat ausbeinanderzusehen, wodurch die Ausströmungen der leuchtenden Teile des Kometen verursacht werden und dann, welche Kräfte diese anfänglich zur Sonne gerichteten Ausströmungen von ihr wieder ablenken. Diese erste Frage nach dem Ursprung der Ausströmungen ist leicht zu beantworten. Man braucht nur an die riesige Temperaturerhöhung zu denken, die die Kometen erfahren, wenn sie aus den entlegenen Regionen des Sonnensystems in die Nähe der Sonne kommen, und wird es begreifen, wenn innerhalb des Kometenkernes auf der der Sonne zugewehrten Seite Unwäzungen und Veränderungen, namentlich Verdampfungsprozesse und explosionsartige Gasausbrüche in einem Maßstabe stattfinden, der genügt, um selbst die ungeheuersten Massenausströmungen zu erklären. Die Kometen mit den glänzendsten und größten Schweifen sind auch meist jene, die sich in äußerster exzentrischer, wenn nicht gar in parabolischer Bahn um die Sonne bewegen, deren Perihelium (Sonnennähe)distanz sehr klein, die Aphelium (Sonnenerne)distanz dafür recht groß ist.

Anderer steht es mit der zweiten Frage, der nach den Kräften, die das Umbiegen und Abströmen der sich vom Kerne loslösenden Massenteile vom Kometen weg bewirken. Für diese hat erst W e s s e l, angetregt durch Beobachtungen solcher Lichtausstrahlungen beim Halley'schen Kometen im Jahre 1835, eine befriedigende Theorie aufgestellt. Sie besteht im wesentlichen in der Annahme, daß auf die den Kometen zusammenziehende Materie neben der gewöhnlichen Anziehung, die die Sonne auf sie ausübt und ihre Bewegung im Raume regelt, noch eine ebenfalls von der Sonne ausgehende Abstoßungskraft einwirkt und eine Bewegung in einer zu ihr entgegengesetzten Richtung hervorruft. Die Entstehung eines Kometenschweifes hat man sich danach so vorzustellen: Bei der Annäherung des Kometen an die Sonne und der dadurch hervorgerufenen Temperaturerhöhung verdampfen einzelne Teile, namentlich an der der Sonne zugewehrten Seite, lösen sich vom Kerne los und strömen zunächst mit großer Geschwindigkeit vor der Sonne zu, aber nur eine kurze Strecke. Durch die abstoßende Kraft der Sonne

zurückgeschleudert, biegen sie um, fliehen dann vom Kometen weg und verlieren sich in der Form eines langen Schweifes in dem weiten Weltallraum.

Durch diese mathematisch wie pöpsikalisch gleich interessanten Untersuchungen Wessels war der Anstoß zu weiteren Forschungen gegeben. Namentlich der russische Astronom Bredichin bewährte sich als ein würdiger Nachfolger Wessels. Mehr als 50 Kometen älterer und neuerer Erscheinung vom Jahre 1472 bis 1901, bei denen sich eine Schweifentwicklung zeigte, bildeten das Material, an dem Bredichin die Wesselsche Kometentheorie weiter auszubilden verstand. Das Hauptergebnis dieser ausgedehnten Rechnungen war eine neue schöne Entdeckung, die nämlich, daß sich die Kometenschweife in drei Gruppen sondern, die sich voneinander durch die Größe der Abstoßungskraft der Sonne und die Größe der Ausströmungsgeschwindigkeit unterscheiden. Die größte Geschwindigkeit der Ausstrahlungen im Betrage von 5000—10 000 Metern in der Sekunde formte den Schweifen des 1. Typus zu, eine kleinere von 1000 bis 2000 Metern denen des 2. und die kleinste von 500 Metern denen des 3. Typus. Mit der größten Geschwindigkeit der Ausströmungen ist auch die größte Abstoßungskraft verbunden, etwa 18mal so groß als die Anziehung der Sonne, die die Bewegung des ganzen Kometen um sie bedingt.

Durch diese Untersuchungen schien das Rätsel der Kometenschweife gelöst. Es genügte, um in ungezwungener Weise die Gesamtheit aller Besonderheiten zu erklären, die sich an ihnen zeigen, die Annahme, daß die Sonne auf die Kometenmaterie eine abstoßende Kraft ausübe. Wessell sowohl wie Bredichin begnügten sich mit der Konstatierung der Tatsache, daß eine solche Abstoßungskraft mit dem Siege in der Sonne vorhanden ist. So wie die Newtonsche Gravitationslehre, sagt Bredichin, die Natur der unbekannteren allgemeinen Gravitationskraft beiseite läßt und sich nur bemüht, aus ihr die Bewegung der Himmelskörper in allen ihren Einzelheiten zu konstruieren, ebenso läßt die mechanische Theorie der Kometenformen die Frage nach der Natur der Sonnenabstoßung offen. Andere Physiker und Astronomen versuchten es jedoch, auch der Frage nach dem Wesen und dem Ursprung dieser geheimnisvollen Kraft näherzutreten.

Der erste und einfachste Gedanke schien der zu sein, sie auf elektrische Kräfte zurückzuführen und damit anzunehmen, daß die Sonne und der Komet gleichnamige elektrische Ladungen besitzen, die sich abstoßen. Es ist jedoch klar, daß durch diese Annahme die Frage nicht gelöst, sondern nur verschoben ist. An ihre Stelle tritt nämlich die neue, nach dem Ursprung der elektrischen Ladungen auf beiden, eine Frage, die mindestens ebenso unlösbar zu sein scheint wie die nach den durch sie verursachten Abstoßungen. In den letzten Jahren (1900) stellte der schwedische Physiker Arrhenius eine neue Theorie dieser rätselhaften Sonnenabstoßung auf. Er verwertet für sie die modernen Anschauungen über den Zusammenhang zwischen Licht und Elektrizität und die aus ihnen folgende Tatsache des Lichtdruckes, den jede von einem leuchtenden Körper ausgehende Lichtwelle auf jeden absorbierenden oder reflektierenden Körper, auf den sie auffällt, in der Richtung der Fortpflanzung ausübt, und da er nur auf der beleuchteten Seite des Körpers vorhanden ist, wie eine abstoßende Kraft wirkt, die in dem leuchtenden Körper ihren Sitz hat. Dieser Lichtdruck ist wohl sehr klein. Er beträgt, wenn man die Sonne als leuchtenden Körper annimmt, etwa ein halbes Milligramm auf eine Druckfläche von 1 Quadratmeter Querschnitt. Gleichwohl ist es schon gelungen, ihn auch experimentell nachzuweisen, so daß an seiner Existenz nicht gezweifelt werden kann. Es blieb nur die Frage zu prüfen übrig, inwiefern der Lichtdruck der Sonne imstande ist, ihre Gravitationswirkung zu überwinden, so daß er, wie es die Schweife vom 1. Typus verlangen, diese 18mal an Intensität übertrifft.

Wie Schwarzschild in Göttingen nachwies, der die hier auftretenden Verhältnisse einer strengen mathematischen Untersuchung unterzog, ist ein ganz bestimmtes Maximum der Abstoßung im Vergleiche zur Sonnenanziehung vorhanden, das bei einer bestimmten Größe der Teilchen eintritt und etwa den Betrag von 20 erreicht, wievielfach in diesem Falle die Abstoßung durch den Strahlungsdruck größer ist als die Gravitation der Sonne. Da nun die Erklärung der Kometenschweife vom 1. Typus nur eine 18mal größere Abstoßungskraft verlangt, so sieht man, daß die Arrhenius'sche Annahme des Lichtdruckes gerade dazu hinreicht. Man hat sich bloß vorzustellen, daß das aus dem Kerne kommende Material verschiedenerlei Art sei, sei es in der Dichte oder in der Größe seiner Teilchen, um die Trennung in zwei oder mehrere Schweife ganz naturgemäß zu finden.

Damit ist die Theorie der Kometenschweife auf die breite Basis einer experimentell wohl begründeten Tatsache gestellt und zwei phantastische Experimentatoren, Nichols und Hull, kamen auf den kühnen Gedanken, durch Herstellung von Versuchsbedingungen, die man an Kometen in ihrem Laufe um die Sonne anzunehmen gefunden ist, auch Erscheinungen hervorzuufen, die den Kometenschweifen gleichen. Das Experiment war das folgende: Sie verschafften sich zunächst durch



Ausbrennen des Fruchtkörpers eines Pilzes aus der Gattung der *Aspergillus* Staubteilchen, deren Größe sie auf 0,002 Millimeter im Durchmesser schätzten. Diese vermengten sie mit feinstem Schmirgelsand und gaben sodann beides in ein mit größtem Sorgfalt luftleer gepumptes Glasgefäß, das die Form einer Sanduhr hatte. Stellten sie das Gefäß vertikal auf, so ergoß sich ungehindert ein Strom von Staub und Sand aus dem oberen in den unteren Teil und fiel vertikal zu Boden. Richteten sie aber gleichzeitig ein Bündel von Strahlen einer elektrischen Nadelampe von möglichst großer Intensität und außerdem noch konzentriert durch eine Sammellinse auf den Strom fallender Teilchen, so folgte nur der schwere Schmirgelsand unbehindert der Einwirkung der Schwere und fiel vertikal zu Boden, die leichteren und kleineren Pilzsporen aber wurden unter dem Einfluß des Lichtdruckes von der vertikalen Fallrichtung abgelenkt. Die gemessene Größe der Ablenkung entsprach in ziemlich guter Übereinstimmung der aus dem Verhältnis des Lichtdruckes zur Schwere vorausgerechneten.

Hiermit ist wohl zum ersten Male eine Erscheinung in einem physikalischen Kabinett nachgemacht, die sonst am Himmel ebensosehr durch ihre Seltenheit wie durch ihre Seltsamkeit das Staunen der Menschen erregte.

## Kleines Feuilleton.

### Junggesellensteuern.

Die Tatsache, daß der Landtag des Fürstentums Neuchâtel einen Antrag angenommen hat, wonach steuerpflichtige Personen beider Geschlechter, die das dreißigste Lebensjahr überschritten haben und ledig geblieben sind, einen nicht unerheblichen Steuerzuschlag zu zahlen haben, beweist, daß die Idee der Junggesellensteuer nicht mehr ein drohendes Gespenst ist, sondern lebendige Gestalt zu gewinnen beginnt. Auch Oldenburg bereitet einen Gesetzentwurf vor, wonach unverheiratete Personen im Alter von mehr als 30 und weniger als 50 Jahren, falls sie ein Einkommen von mehr als 4200 Mark besitzen, zu den Gemeinbeiträgen mit einem Zuschlag von 10 Prozent herangezogen werden sollen. Dieser bis jetzt allerdings noch nicht zur Tat gewordene Formalismus steht jedoch in der Gegenwart keineswegs vereinzelt da. In Großbritannien besteuerte man in der Regierungszeit König Wilhelm III. (1689 bis 1702) und der Königin Anna (1702 bis 1714) jeden ledigen Mann im Herzogsrang, sobald er das Alter von 25 Jahren überschritten, mit 12 Sovereigns (240 Mark) und alle anderen Junggesellen mit je 1 Schilling (1 Mark) pro Jahr. Eine Junggesellensteuer von wahrhaft rigoröser Strenge besitzt seit dem Jahre 1907 die Republik Argentinien. Dort haben ledige Männer im Alter von 20 bis 30 Jahren jährlich 25 Mark Junggesellensteuer zu entrichten. Für die Jahresklassen von 30 bis 35 steigt der Steuerbetrag auf 50 Mark, um dann plötzlich auf 120 Mark hinaufzuschwellen, die auch dem gebeugten Greise bis zum Alter von 75 Jahren abgenommen werden, worauf eine Ermäßigung auf die Hälfte eintritt. Die Steuer ist so konsequent als Strafe für das Unverheiratetsein erlassen, daß sie von dem zum Witwer gewordenen aufs neue erhoben wird, wenn er sich nicht innerhalb einer dreijährigen, vom Tode seiner Frau laufenden Frist wieder verheiratet. Auch Serbien ist, von seiner chronischen Geldknappheit getrieben, vor Jahresfrist mit dem Plan einer Junggesellensteuer hervorgetreten, und in Massachussets steht ein Entwurf zur Beratung, wonach jeder ledige Mann im Alter von mehr als 24 Jahren mit einer Jahressteuer von 5 Dollar belastet werden soll. Auch in Paraguay trägt man sich mit dem Gedanken, die Ehelosigkeit unter eine Jahresstrafe von 5 Pesos (20 Mark) zu stellen.

Alle bisherigen Junggesellensteuern sind entweder schon im Projekt oder nach nur kurzer Lebensdauer daran gescheitert, daß die Steuer nicht dem Einkommen entsprechend abgestuft wurde und daß man nicht auf das erzwungene Junggesellentum derer Rücksicht nahm, die sich aus rein sittlichen Beweggründen, z. B. um arme Eltern und Geschwister ausgiebig zu unterstützen, zur Ehelosigkeit entschlossen. Auch ein Anwachsen der Bevölkerungszahl ist ebensowenig dadurch erreicht worden, wie die Hebung der bei zunehmender Ehelosigkeit verfallenden Sitten. Dies galt besonders auch von jener ältesten und am meisten bekannt gewordenen Junggesellensteuer, der *lex Papia Poppaea*, die unter Kaiser Augustus über die Quiriten verhängt wurde. Als sie im Senat eingebracht wurde, kam es in Rom beinahe zur Revolution, und als sie etliche Jahre später mit Milderungen dennoch Gesetz wurde, rechneten sich die greisen Jünglinge und jugendlichen Greise der ewigen Stadt aus, daß selbst eine sehr hohe Junggesellensteuer den Selbstbeuteln noch immer weniger belaste als der Unterhalt einer mondänen Frau. Ein Exempel, das auch heute noch stimmen dürfte.

### Die Schlafkrankheit.

Zur Bekämpfung der Schlafkrankheit hat ein Plantagenbesitzer auf der portugiesischen Insel Príncipe in Westafrika eine neue Methode gefunden. Bekanntlich wird der Erreger der Schlafkrankheit durch die Tsetsefliege übertragen, die in feuchten busch- und schilfbewachsenen Uferneberungen ihre Brutstätten hat. Der Plantagenbesitzer bemerkte nun, daß die Tsetsefliegen auf die Rücken der Arbeiter auslogen, wenn diese bei der harten Arbeit, also in gebückter Stellung, beschäftigt waren. Er gab den Arbeitern ein schwarzes Gewand auf den Rücken, das auf der Außenseite mit einer klebrigen Substanz bestrichen war. Auf diese Weise wurde eine große Anzahl dieser Tsetsefliegen gefangen. Dieselben Versuche hat in letzter Zeit auch ein Plantagenbesitzer in Ostafrika angestellt und mit Euphorbienleim ausgezeichnete Erfolge gehabt. Nach den Aussagen eines Missionars sollen schon früher Neger am Poporistfluß im Kongostaat sich mit einer losmetischen Salbe beschmiert haben, die Tsetsefliegen abschreckt. Die Wangombe, die diese Salbe benutzten, blieben von der Schlafkrankheit verschont, während ihre Nachbarn, die sich ihrer nicht bedienten, dahinstarben. Wie die öffentliche Austunfsstelle für Auswanderer in Dresden erfährt, sind in Kamerun jetzt sämtliche Bezirksämter, Stationen und Posten ersucht worden, dem hygienischen Untersuchungsamt in Duala alle Notizen über Verwendung derartiger Salben durch Eingeborene zu übermitteln, wenn möglich, sollen gleichzeitig die Pflanzen angegeben werden, die die betreffenden Leimstoffe erzeugen. In der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden, Abteilung für Tropenhygiene, werden die verschiedenen Arten der Tsetsefliege, die Anatomie ihres Körpers sowie ihre Larvenzustände vorgeführt. Auch die Schlafkrankheit selbst, ihre Entwicklung und einzelnen Stadien lernt man kennen. Eine Karte des Viktoria-Nianga veranschaulicht die Verbreitung der Krankheit und ihres Erregers sowie die Ausdehnung der vorgenommenen Abholzungen.

### Zahnpflege in den schwedischen Schulen.

Die große Aufmerksamkeit, die man der Zahnpflege der schwedischen Kinder zuwendet, hat bereits schöne Früchte getragen. Wie aus Stockholm berichtet wird, besitzt Schweden mit seinen 5 1/2 Millionen Einwohnern etwa 30 ausgezeichnete eingerichtete zahnärztliche Institute für Schulkinder, während Deutschland mit seinen 65 Millionen nur 100 hat. Ueber jedes in Behandlung befindliche Kind werden genaue Aufzeichnungen gemacht, so daß man über den Gesundheitszustand der Zähne genau unterrichtet ist. Die Institute sind jeden Tag geöffnet. Früher geschah die Behandlung ganz unentgeltlich, aber nun ist man dazu gekommen, bei Kindern nicht unermügender Eltern eine kleine Summe jährlich für die fortgesetzte Behandlung der Zähne zu erheben. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Kinder sowohl wie Eltern größeren Wert auf die Zahnpflege legen, wenn sie nicht unentgeltlich behandelt werden. Durch Umfragen unter den Lehrern in einer der größten Schulen Stockholms ist festgestellt worden, daß seit der Einrichtung dieser zahnärztlichen Institute ein Fehlen in der Schule wegen Zahnschmerzen nicht mehr vorkam. In den Antworten der Lehrer wird ebenso hervorgehoben, daß die Kinder ruhiger und aufmerksamer geworden sind, seit ihre Zähne ordentlich behandelt werden, und ihr allgemeines Gesundheitsbefinden sich erheblich gebessert hat.

## Sinnprüche.

- **Erfahrung für manches deut die Welt, für Liebe deut sie nichts.** Platen.
- **Verflechtung ist für edle Seelen unerträglicher Zwang, ihr Element, worin sie leben, ist Wahrheit.** Engel.
- **Wer wahrhaft liebt, der wirft sein eignes Selbst vergessen.** Georg v. Leizner.

## Humor und Satire.

Es gelingt ihm nicht. Auf dem Kamme des Erzgebirges, mitten in tiefster Waldsamkeit, liegt ein einsames Waldhaus, wo ich, so oft ich in diese Gegend komme, verweile. Ich sitze mit dem Förster bei einem guten Mänertrunke, da kommt der kleine Max hereingesprungen.  
 „Du, Onkel“ meinte er treuherzig zu mir: „Ist denn das auch wahr, daß der liebe Gott die Menschen aus en Ardenkluß (Erdenkloß) gemacht hat?“  
 „Ja, ja,“ sage ich, „Magel, so steht's in der Bibel.“  
 „Ich weech nich,“ sagt er drauf, „ich meechre den danzen Dag nu schon im Dreede rum — bei mir werd nicht recht's!“  
 (Jugend.)

